



Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich 2023

Vorwort



**Corine Mauch,
Stadtpräsidentin**

Die Bevölkerungsbefragung gibt vor dem Hintergrund einer wachsenden Stadt zum zwölften Mal Einblick in die Zufriedenheit der Zürcher*innen mit verschiedensten Bereichen des städtischen Lebens. Die Stadt Zürich verzeichnete letztes Jahr den Bevölkerungshöchststand, die bisherige Höchstmarke von 1962 wurde übertroffen. Zürich wird auch in den nächsten Jahren weiterwachsen, ein Zeichen der Attraktivität unseres Lebens- und Wirtschaftsraums Zürich. Diese Dynamik und die damit verbundene Bautätigkeit bringen für die Zürcher*innen vielfältige Veränderungen mit sich. Die diesjährige Bevölkerungsbefragung legt daher erneut einen Fokus auf die Einschätzung zu Zürichs Entwicklung.

Es freut mich ausserordentlich, dass die Zürcher*innen ihre Stadt als Wohnort sehr schätzen und gern hier leben. Die Bevölkerungsbefragung zeigt, dass die grosse Mehrheit die Lebensqualität in der Limmatstadt als hoch bewertet und dass drei Viertel der Ansicht sind, dass sich Zürich in eine gute Richtung entwickelt. Wir sind also gut unterwegs.

Das Wachstum bringt aber auch Herausforderungen mit sich. So gehört das Thema Wohnen zu den grossen Sorgenkindern: Bei der Frage nach den grössten Problemen wird 2023 zum ersten Mal der Wohnraum gleich häufig wie der Verkehr angegeben, der in allen bisherigen Befragungen jeweils am meisten genannt wurde. Die Schaffung von neuem Wohnraum und die Förderung von preisgünstigem Wohnraum sind offensichtlich grosse Anliegen. Die Bevölkerungsbefragung zeigt auch, dass den Zürcher*innen Grün- und Freiräume sehr wichtig sind, gerade in einer wachsenden Stadt.

Erstmals wurde das Thema Diskriminierung in die Bevölkerungsbefragung aufgenommen. Es ist leider eine Tatsache, dass Menschen in Zürich Diskriminierung erleben, am häufigsten aufgrund von Nationalität, Sprache oder Geschlecht. Das bestärkt mich in der Überzeugung, dass das Engagement der Stadt Zürich gegen jede Form von Diskriminierung weiterhin nötig und wichtig ist.

Die Ergebnisse der Bevölkerung motivieren mich, mich auch weiterhin mit voller Kraft für unsere lebenswerte wachsende Stadt einzusetzen, in der sich unterschiedlichste Menschen wohlfühlen und gut zusammenleben.

**Corine Mauch
Stadtpräsidentin**

Inhalt

Vorwort	2	4 Wohnen	41
Inhalt	4	4.1 Zufriedenheit mit der Wohnung	42
Ausgewählte Ergebnisse	6	4.2 Wohnkosten der Mieter*innen	43
Hinweise für die Lektüre	10	4.3 Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung	44
1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung	12	4.4 Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung	45
1.1 Diskriminierungserfahrung in der zurückliegenden Jahresperiode	13	4.5 Wohndauer und Wohnungswechsel	48
1.2 Ort und Grund der Diskriminierungserfahrung	14	5 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation	52
1.3 Situation der Diskriminierungserfahrung	17	5.1 Einfluss des technologischen Wandels	53
1.4 Gravierendste Diskriminierungserfahrung und die Reaktion darauf	19	5.2 Schutz persönlicher Daten	54
2 Fokusthema: Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte	21	5.3 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage	55
2.1 Allgemeine Entwicklung	22	6 Stadtverwaltung und Politik	58
2.2 Bauliche Veränderungen	23	6.1 Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern	59
2.3 Bauliche Dichte der Wohngegend	24	6.2 Ausgabeverhalten der Stadt Zürich	60
3 Lebensbedingungen	26	6.3 Vertretung durch die Behörden	61
3.1 Wohnortsbeliebtheit und Lebensqualität	27	6.4 Zufriedenheit mit den Leistungen ausgewählter Dienstabteilungen	63
3.2 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten	29	7 Vorgehen und Methode	64
3.3 Problemwahrnehmung	31	7.1 Konzept	65
3.4 Sicherheitsempfinden und Belästigung im öffentlichen Raum	32	7.2 Methodik	65
3.5 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten im eigenen Quartier	38	7.3 Grundgesamtheit und Stichprobe	65
3.6 Verkehrsmittelnutzung	39	7.4 Befragungszeitraum, Ausfülldauer, Sprachenangebot	66
3.7 Zufriedenheit mit der Verkehrssituation	40	7.5 Rücklauf	66
		7.6 Gewichtung und Unsicherheiten	67
		7.7 Datenanalyse, Grafiken und Texte	67
		8 Glossar	68
		9 Datenquellen	70
		10 Verzeichnis der Grafiken, Karten und Tabellen	72

Ausgewählte Ergebnisse

Die zwölfte Bevölkerungsbefragung 2023 vermittelt wie in den Jahren zuvor ein Bild von der Zufriedenheit der Zürcher*innen mit dem Leben in ihrer Stadt, ihrer wirtschaftlichen Situation und prägenden Faktoren ihres Alltags wie Verkehr, Wohnen oder Sicherheit.

Die Befragung fällt wie die letzte, die während der Corona-Pandemie durchgeführt wurde, in eine Zeit grosser geopolitischer und gesellschaftlicher Unsicherheiten – die sich auch in der Schweiz und in Zürich in der öffentlichen Diskussion niederschlagen. Der Krieg in der Ukraine, der Klimawandel, Migration und Zuwanderung und die Wohnungsknappheit prägen den medialen Diskurs und das Bewusstsein der Menschen. Trotzdem ist die Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Lebenssituation in der Stadt Zürich allgemein auch 2023 positiv: Über 70 Prozent der Zürcher*innen leben sehr gerne hier, rund ein Viertel «eher gerne». Die Lebensqualität der Limmatstadt wird weiterhin geschätzt und gelobt – mit einer Ausnahme: Das Thema Wohnen hat im Sorgenbarometer zum Thema Verkehr aufgeschlossen. «Wohnraum» wird von der Hälfte der Einwohner*innen als grösstes Problem Zürichs genannt – dies ist der höchste Wert seit Beginn der Befragung 1999. Spürbar werden hier wohl einerseits die öffentliche Diskussion um die Zuwanderung und ihre Folgen auf dem Wohnungsmarkt, andererseits das persönliche Empfinden einer Stadt, die wächst und sich verändert.

Diejenigen, die in der Stadt wohnen, sind allerdings zum grössten Teil mit ihrer Wohnsituation zufrieden: Rund 70 Prozent schätzen ihre Wohnung, rund drei Viertel ihre direkte Wohnumgebung; diese Werte sind seit 2015 stabil geblieben. Auch Veränderungen in der Wohnumgebung werden insgesamt häufiger positiv als negativ bewertet. So werden etwa eine Zunahme von Angeboten und von Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung, die Aufwertung von Grünanlagen und Parks oder Strassensanierungen begrüsst.

Diese Einschätzungen spiegeln sich auch im diesjährigen Fokusthema «Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte», das nach 2007, 2015 und 2021 aus aktuellen Gründen wiederum als ein Kernthema der Befragung gewählt wurde. Die Stadt Zürich wächst unverändert. Nach einer kurzfristigen Stagnation während der Corona-Pandemie lebten Ende 2022 mit 443 000 Einwohner*innen mehr Menschen denn je in der Limmatstadt (der bisher höchste Jahresendstand von 1962 wurde überschritten). Die dafür massgeblichen Zuzüge erreichten mit fast 45 000 Personen den höchsten Wert seit 2007, und die Entwicklung geht 2023 so weiter. Zudem wurden in der Stadt Zürich 2022 mit 2566 Wohnungen deutlich mehr gebaut als in den drei Jahren zuvor. Diese Dynamik wird von der Bevölkerung insgesamt positiv bewertet: Drei Viertel der Einwohner*innen stimmen der Aussage «Zürich entwickelt sich in eine gute Richtung» zu, und für rund zwei Drittel könnte diese Entwicklung sogar noch dynamischer verlaufen. Im Gegensatz dazu meinen rund 40 Prozent der Befragten, die Stadt

habe ihnen früher besser gefallen – zum Ausdruck kommt hier, in erster Linie wie lange jemand schon der Stadt Zürich wohnt, und wie sich das eigene Quartier verändert.

Breit unterstützt wird die Schaffung von mehr Wohnraum, noch deutlicher als bei der letzten Befragung 2021: Neun von zehn Einwohner*innen befürworten, dass in der Stadt mehr Wohnraum entsteht. Ebenso viele wünschen sich auch, dass trotz der Verdichtung keine Grün- und Freiräume verloren gehen. Damit kommt auch in der breiten öffentlichen Meinung deutlich zum Ausdruck, was eine der grössten Herausforderungen eines qualitativen Wachstums nach innen bedeutet: Nicht nur mehr Wohnungen und damit mehr Menschen Raum zu schaffen in der Stadt, sondern gleichzeitig auch mehr Grünflächen, für die Menschen ebenso wie fürs Stadtklima und die Biodiversität.

In der Tendenz fallen die Bewertungen der Aussagen zur Bautätigkeit und zur Dichte der eigenen Wohngegend praktisch gleich aus wie 2021 – die stetig dichter werdende Stadt findet immer noch die Akzeptanz ihrer Bevölkerung. Vor allem die Sorge um soziale Veränderungen gerade bei den zunehmenden Ersatzneubauten gibt aber zu reden – und mit gut 30 Prozent ist der Anteil der Personen, die mit dem Wohnungsangebot überhaupt nicht zufrieden sind, so hoch wie noch nie seit Beginn der Befragung 1999. Trotzdem kündigten drei Viertel der Bewohner*innen ihre letzte Wohnung selbst, nur 13 Prozent wurde gekündigt – aufgrund einer anstehenden Renovation oder Sanierung, Abbruch, Eigenbedarf der Eigentümerschaft oder eines befristeten Mietvertrags. Dabei zeigt sich dasselbe Bild wie in den letzten Erhebungen: Personen mit höherem Bruttoeinkommen kündigen eher selbständig als solche in tieferen Einkommensklassen. Bei allen Einkommensgruppen haben sich die Anteile über die Zeit seit 2015 aber nur minimal verändert. Eine eigentliche Verdrängung der Menschen aus der Stadt lässt sich mit diesen Zahlen nicht belegen.

Gar nicht verändert hat sich auch die Wahrnehmung des zweiten meistgenannten Problems der Stadt Zürich, des Verkehrs: Der öffentliche Verkehr erhält unverändert Bestnoten, Auto- und Velofahrer*innen dagegen bleiben unzufrieden mit der Situation auf den städtischen Strassen. 70 Prozent der Befragten gaben an, mindestens zweimal pro Woche öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen – das ist ein höherer Anteil als bei der letzten Befragung während Corona, und ein ähnlich hoher wie zuvor. Dreissig Prozent stiegen regelmässig aufs Fahrrad und zwanzig Prozent ins Auto. Zufrieden sind aber nur die Nutzer*innen des öffentlichen Verkehrs: Fast 90 Prozent vergeben die beiden Bestnoten. Beim Velo sind dies nur gerade 25 Prozent, beim Auto 26 Prozent.

Diese Unzufriedenheit drückt sich teilweise auch in der Bewertung der Behörden aus: Über dreissig Prozent fühlten sich im vergangenen Jahr nicht gut vertreten durch Stadt- und Gemeinderat; dies ist einer der höchsten Werte seit Beginn der Befragung. Gefragt nach den Gründen, geben rund zehn Prozent «zu wenig Bestrebungen oder eine falsche Richtung im Verkehrsbereich» an. Mit den Leistungen einzelner Dienstabteilungen – gefragt wird nach denjenigen, die teils häufigen Kund*innenkontakt haben wie das Tiefbauamt, Entsorgung und Recycling ERZ, die Stadtpolizei, die VBZ und Grün Stadt Zürich – sind dagegen unverändert gleich viele Zürcher*innen zufrieden wie vor zwei Jahren.

Deren Leistungen für die städtische Bevölkerung stehen in direktem Zusammenhang mit der Politik des Stadtrats angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Entsprechend wertvoll ist die Bevölkerungsbefragung als Instrument für die Behörden, mit dem sich erkennen lässt, welche Themen besonders sensibel sind in der städtischen Gesellschaft und wie erfolgreich die politische Führung und die Verwaltung in der öffentlichen Wahrnehmung damit umgehen.

Dazu gehört auch das Thema Diskriminierung, das aufgrund eines Postulats aus dem Gemeinderat erstmals in die Bevölkerungsbefragung aufgenommen wurde. Zwanzig Prozent der Bevölkerung haben im letzten Jahr in der Stadt Zürich Diskriminierung erlebt, am häufigsten aufgrund ihrer Nationalität, ihrer Sprache oder ihres Geschlechts – im öffentlichen Raum, im öffentlichen Verkehr oder im Arbeitsalltag.

Diese Ergebnisse fordern eine Umsetzung in geeignete Massnahmen. Dazu erfolgen weitere, laufend verfeinerte Auswertungen, nach verschiedenen soziodemografischen Parametern oder nach Quartier.

Anna Schindler
Direktorin Stadtentwicklung

Hinweise für die Lektüre

Bemerkungen zu den Grafiken

Es handelt sich bei sämtlichen in den Grafiken dargestellten Ergebnissen um selbst deklarierte Informationen, mit Ausnahme der soziodemografischen Merkmale Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnform und Wohnquartier, die dem Bevölkerungsregister der Stadt Zürich entnommen sind.

Sichtbare Unterschiede in den Grafiken bedeuten nicht zwingend tatsächliche Unterschiede in der Grundgesamtheit der betrachteten Personengruppe. Dies deshalb, weil Aussagen über die Grundgesamtheit aus Stichprobenerhebungen mit Unsicherheiten behaftet sind. Über das Ausmass dieser Unsicherheiten geben die Konfidenzintervalle (auch Vertrauensintervalle genannt) in den Grafiken Auskunft. Die Konfidenzintervalle sind in den Grafiken als graue Striche (sogenannte Whisker) dargestellt. Unterschiede werden nur thematisiert, wenn sich die Konfidenzintervalle nicht überschneiden. Bei den beschriebenen Teilgruppenunterschieden wurde eine Auswahl getroffen.

Die Bevölkerungsbefragung wird seit 1999 alle zwei Jahre durchgeführt (Ausnahme: keine Befragung 2017). In den Grafiken ist das ausnahmsweise grössere Befragungsintervall zwischen 2015 und 2019 nicht als Lücke dargestellt. Ausgewiesen wird hingegen der Methodenwechsel, der 2015 in Kombination mit einer systematischen Methodeevaluation eingeführt wurde: In den Grafiken, die einen Zeitvergleich abbilden, trennt eine gestrichelte Linie die bis 2015 auf telefonischen Befragungen basierenden Ergebnisse von den Ergebnissen, die ab 2015 per Online- oder Papierfragebogen erhoben wurden. Für das Jahr 2015 sind in Grafiken mit Zeitvergleich zwei Balken oder Säulen abgebildet, weil damals im Rahmen der Methodeevaluation beide Erhebungsmethoden zur Anwendung kamen.

Ist in einer Grafik nicht vermerkt, dass es sich um eine Darstellung von Mehrfachantworten handelt, so bedeutet dies, dass bei der Fragestellung jeweils nur eine Antwort erlaubt war.

Die Daten zu sämtlichen Grafiken in diesem Bericht stehen auf der Webseite [zum Gesamtbericht der Bevölkerungsbefragung](#) in Tabellenform (Format .xlsx) zur Verfügung. Die Rohdaten der Bevölkerungsbefragungen 1999 bis 2023 sind im [Open-Data-Katalog](#) der Stadt Zürich abrufbar. Weitere Informationen zu den Konfidenzintervallen sowie zum Methodenwechsel sind in den [Kapiteln 7](#) und [8](#) zu finden.

Bemerkungen zur Variable Geschlecht

In der Bevölkerungsbefragung 2023 wurde bei der Variable Geschlecht neben «weiblich» und «männlich» zum zweiten Mal auch die Kategorie «divers/non-binär, d.h. nicht (ausschliesslich) weiblich oder männlich» erhoben. Im Bericht sind aber ausschliesslich die Kategorien «weiblich» und «männlich» aufgeführt, da die Fallzahlen der dritten Geschlechtskategorie sehr klein sind ($n = 24$). Die Unsicherheiten wären für diese Kategorie zu gross, die Ergebnisse statistisch nicht «robust». Deshalb wurden die Antworten unter der dritten Geschlechtskategorie jeweils den amtlichen Angaben im Bevölkerungsregister der Stadt Zürich zugeordnet – dieses wird bisher ausschliesslich binär geführt.

1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

20 Prozent der Einwohner*innen haben innerhalb eines Jahres Diskriminierung erlebt, wobei die Mehrheit von ihnen diese Erfahrung innerhalb der Stadtgrenzen gemacht hat. Betroffene geben an, dass sie am häufigsten aufgrund ihrer Nationalität, Sprache oder ihres Geschlechts Diskriminierung erfahren haben. Diskriminierung findet gemäss den Betroffenen am häufigsten im öffentlichen Raum, im öffentlichen Verkehr und im Berufsalltag statt, gefolgt von Situationen bei der Arbeitssuche und Stellenbewerbung. 20 Prozent der Betroffenen geben an, nach dem für sie gravierendsten diskriminierenden Erlebnis etwas unternommen zu haben. Dabei handelt es sich in fast der Hälfte der Fälle um einen Austausch mit anderen Betroffenen. 40 Prozent derjenigen, die im Anschluss an die erlebte Diskriminierung nichts unternommen haben, wussten nicht, wohin sie sich nach dieser Erfahrung hätten wenden können.

1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

1.1 Diskriminierungserfahrung in der zurückliegenden Jahresperiode

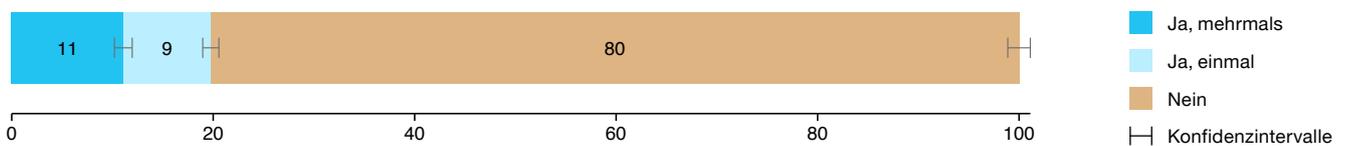
20 Prozent der Einwohner*innen geben an, in den zwölf Monaten vor der Befragung Situationen erlebt zu haben, in denen sie aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit (beispielsweise in Bezug auf Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung, Alter usw.) diskriminiert wurden. Diese Gruppe unterteilt sich etwa je hälftig in eine Teilgruppe mit einmaliger Diskriminierungserfahrung und eine mit mehrmals erlebter Diskriminierung.

Weshalb dieses Fokusthema?

Im Februar 2022 hat der Gemeinderat der Stadt Zürich ein Postulat überwiesen, das den Stadtrat auffordert, das Thema Diskriminierung in die Bevölkerungsbefragung aufzunehmen oder alternativ eine separate Befragung dazu durchzuführen. Das Anliegen des parlamentarischen Vorstosses konnte im Fragebogen der vorliegenden Bevölkerungsbefragung 2023 berücksichtigt werden. Dabei wurde bezüglich Formulierungen und Antwortkategorien wo immer möglich auf die Fragen zur Diskriminierung in der grossen und regelmässigen Erhebung «Zusammenleben in der Schweiz» des Bundesamts für Statistik zurückgegriffen.

Grafik 1.1: Diskriminierungserfahrung

Anteil in %



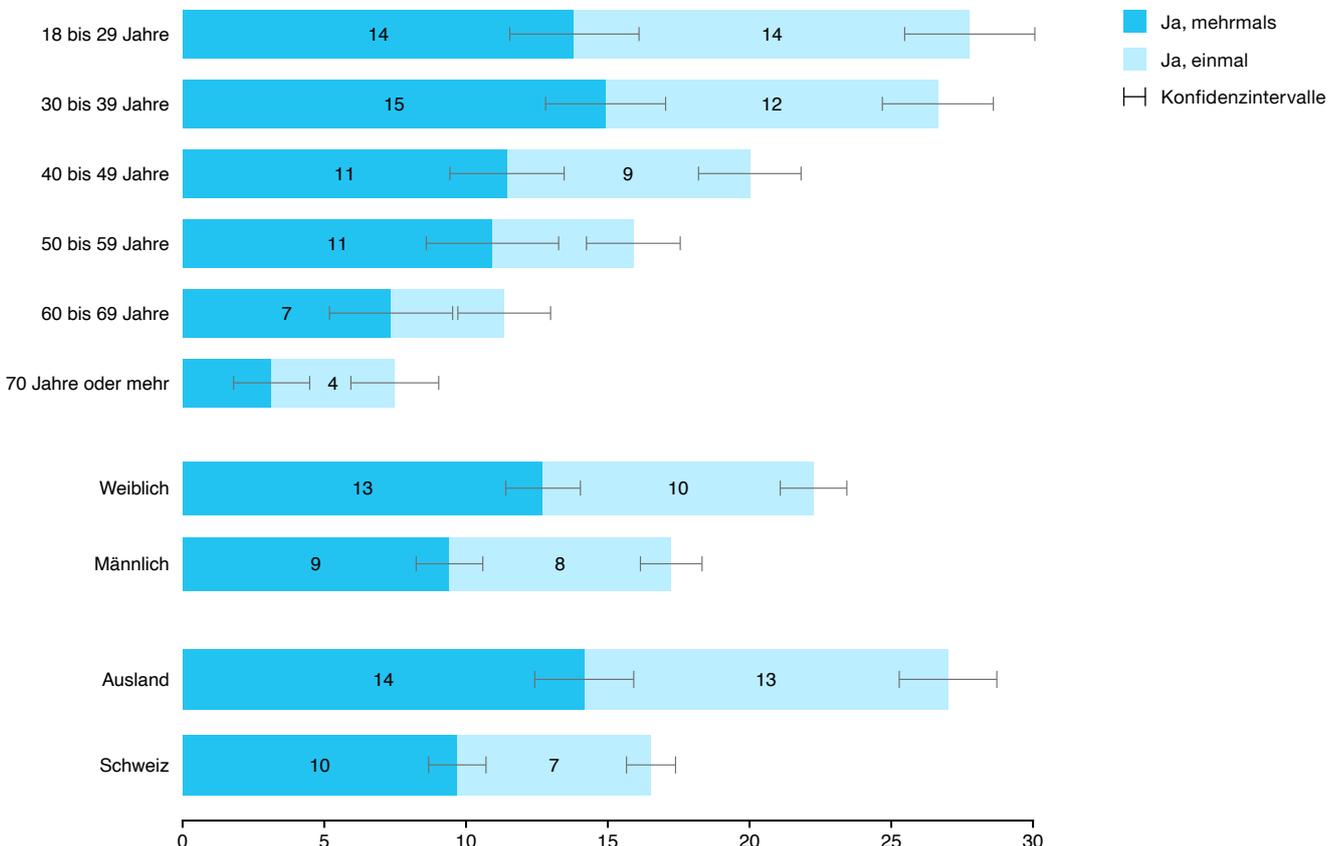
Im Hinblick auf die Betroffenheit nach Teilgruppen der Bevölkerung zeigt sich bei den Altersgruppen, dass Jüngere häufiger von Diskriminierung betroffen sind als Ältere. Auch zwischen den Geschlechtern gibt es eine Differenz:

Frauen sind häufiger betroffen als Männer. Zudem haben ausländische Personen innerhalb der letzten zwölf Monate häufiger diskriminierende Situationen erlebt als Schweizer*innen.

Grafik 1.2: Diskriminierungserfahrung nach Teilgruppen

Anteil in %

Nach Alterskategorie, Geschlecht und Nationalität
X-Achse beschnitten



1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

1.2 Ort und Grund der Diskriminierungserfahrung

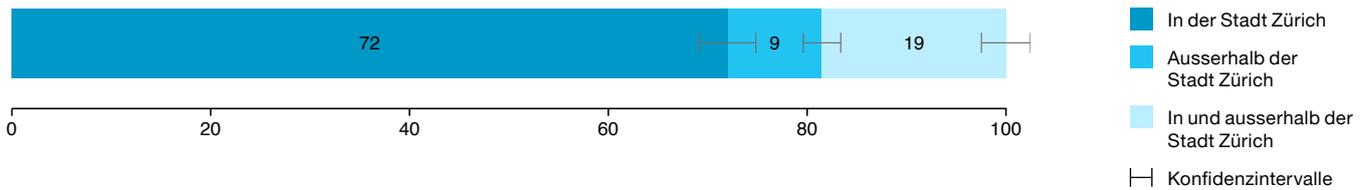
Gut 70 Prozent der von Diskriminierung Betroffenen geben an, Diskriminierung ausschliesslich in der Stadt Zürich erlebt zu haben. Knapp jede zehnte betroffene Person hat aus-

schliesslich ausserhalb der Stadt Diskriminierungserfahrungen gemacht. Rund ein Fünftel der Betroffenen hat sowohl in als auch ausserhalb der Stadt Diskriminierung erlebt.

Grafik 1.3: Ort der Diskriminierungserfahrung

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene sind abgebildet (N=999)



Auf die Frage, aufgrund welcher Gruppenzugehörigkeiten oder Gründe sie diskriminiert wurden, nennen Betroffene

mit Abstand am häufigsten die Nationalität, gefolgt von Sprache, Dialekt oder Akzent sowie Geschlecht.

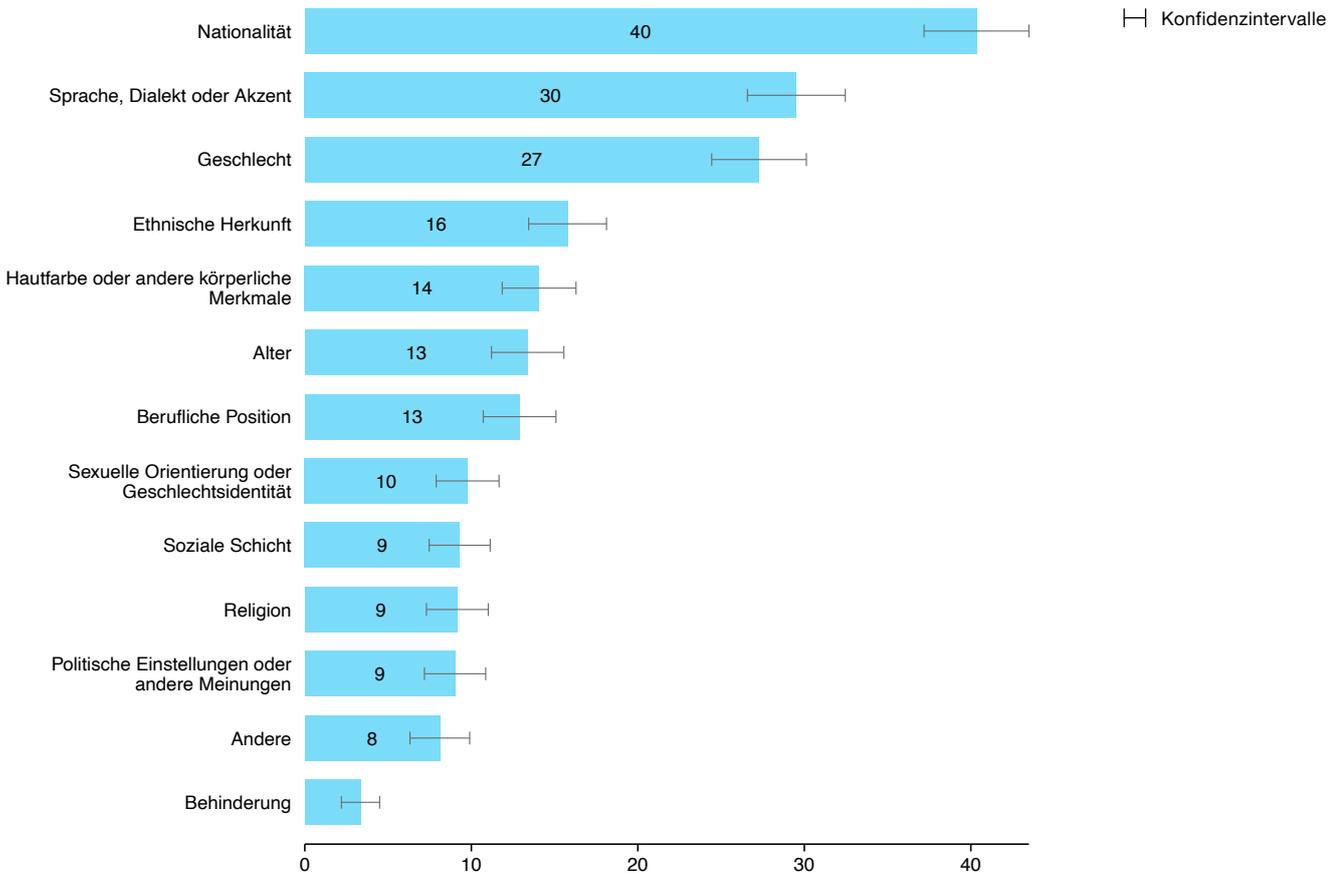
Grafik 1.4: Grund/Gründe der Diskriminierungserfahrung

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene (N=999)

Mehrfachantworten möglich

X-Achse beschnitten



1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

In den nachstehenden Grafiken sind diejenigen Gruppenzugehörigkeiten oder Gründe abgebildet, bei denen es innerhalb von Teilgruppen Unterschiede gibt: Beim Vergleich nach Geschlecht wird deutlich, dass Frauen häufiger aufgrund ihres Geschlechts und Alters Diskriminierung erleben, Männer dagegen häufiger aufgrund ihrer Nationalität, ethnischen Herkunft, Hautfarbe oder anderer körperlicher Merkmale und

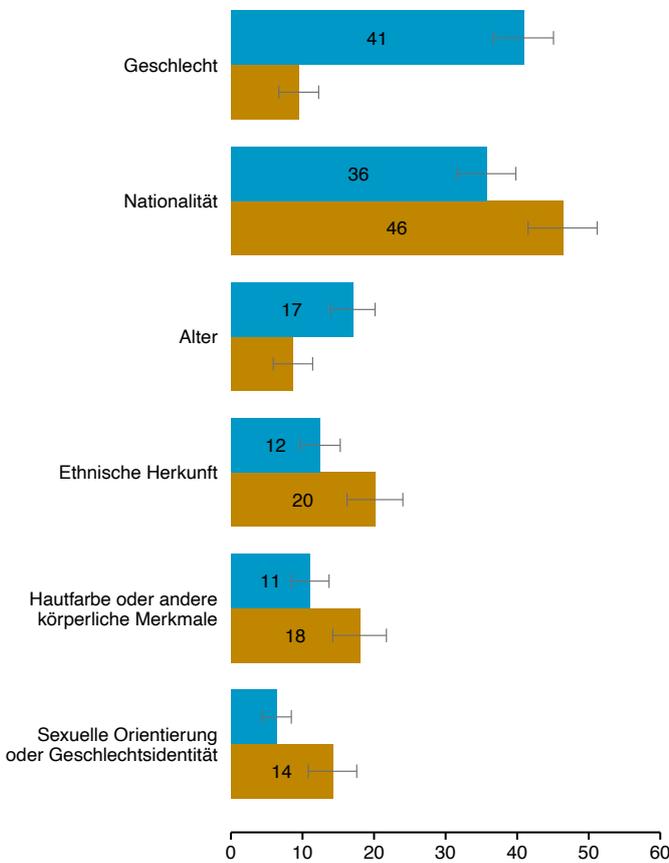
wegen ihrer sexuellen Orientierung beziehungsweise Geschlechtsidentität. Die Analyse nach Altersklassen zeigt, dass jüngere Personen häufiger diskriminierende Erfahrungen aufgrund ihrer Nationalität, ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Herkunft und ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität machen als ältere. Bei älteren Personen ist Altersdiskriminierung ein grösseres Thema.

Grafik 1.5: Grund/Gründe der Diskriminierungserfahrung nach Teilgruppen

Anteil in %

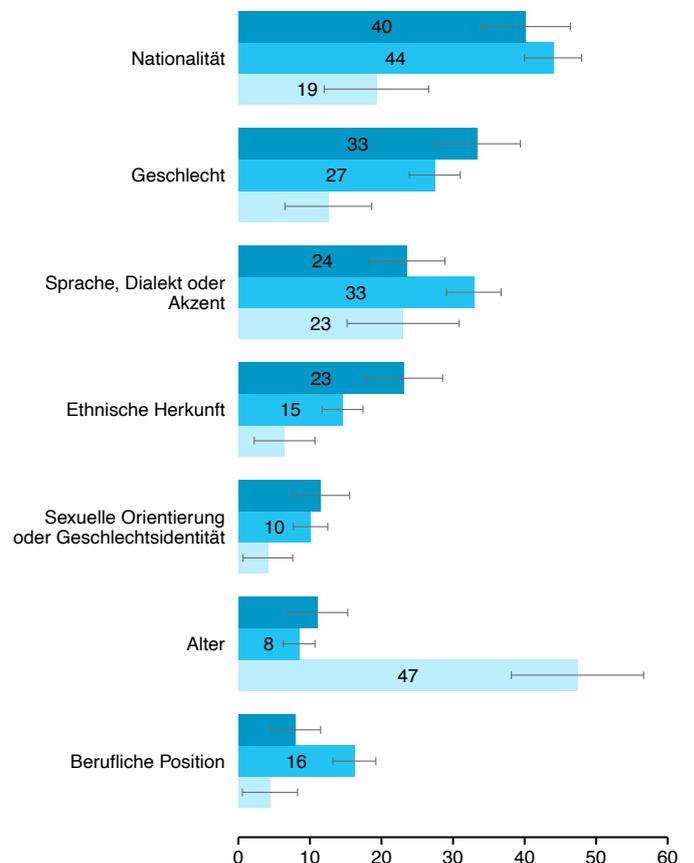
Nach Geschlecht, Alterskategorie und Nationalität
Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene (N=999)
Mehrfachantworten möglich; X-Achse beschnitten

Diskriminierungsgründe nach Geschlecht



■ Weiblich
■ Männlich
— Konfidenzintervalle

Diskriminierungsgründe nach Alterskategorie



■ 18 bis 29 Jahre
■ 30 bis 59 Jahre
■ 60 Jahre oder mehr
— Konfidenzintervalle

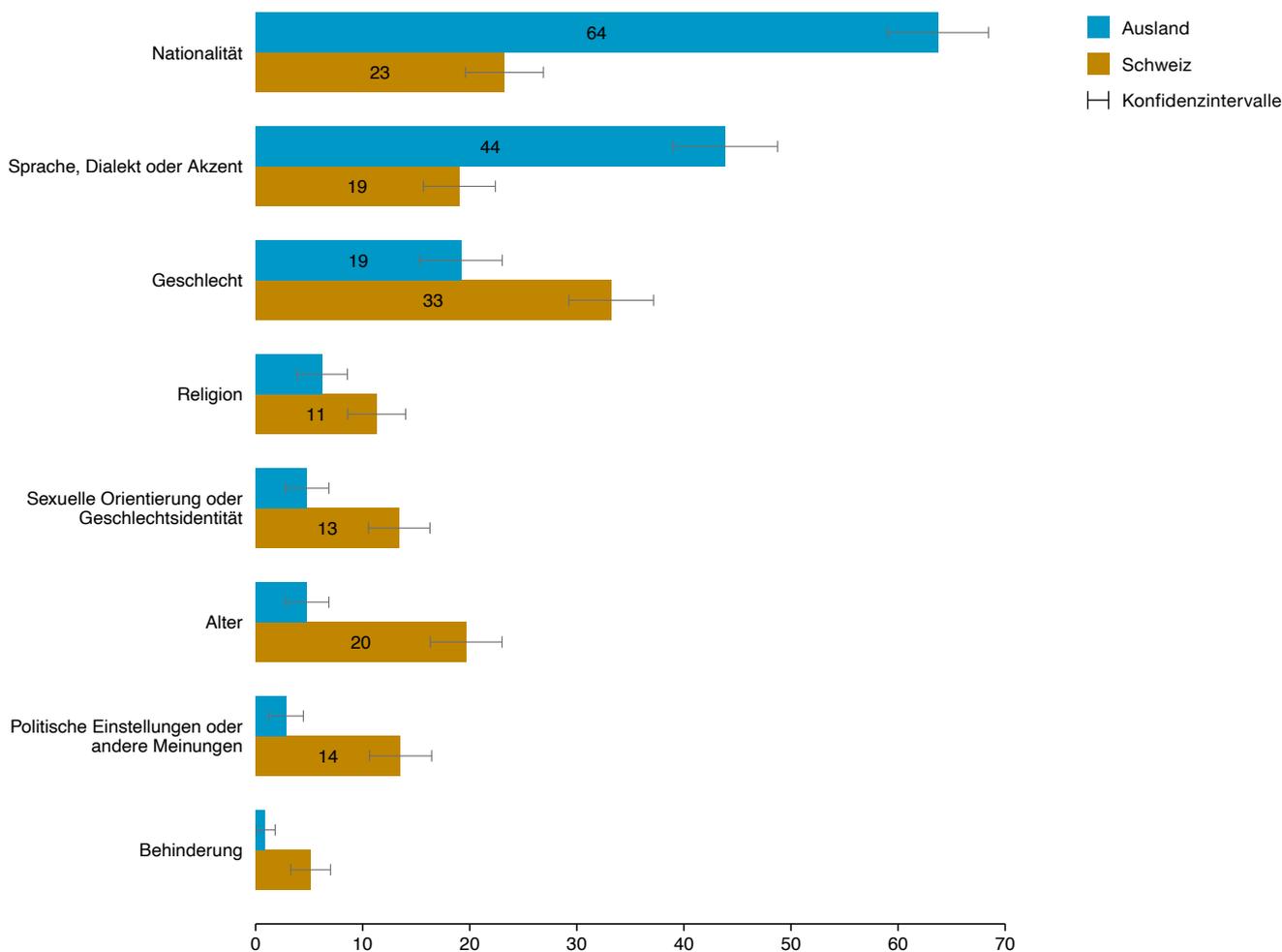
1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

Ausländische Personen wiederum erleben häufiger als Schweizer*innen Diskriminierung aufgrund ihrer Nationalität und wegen ihrer Sprache oder ihres Dialekts. Schweizer*innen nennen häufiger als Ausländer*innen die Gründe Geschlecht, Religion, sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität, Alter, politische Einstellung und Behinderung.

Hinsichtlich des Grundes Nationalität¹ macht es unter Schweizer*innen einen grossen Unterschied, ob sie eine Doppelbürgerschaft haben oder nicht: Schweizer*innen mit Doppelbürgerschaft erleben deutlich häufiger Diskriminierung aufgrund ihrer Nationalität als Schweizer*innen, die keine Doppelbürgerschaft haben.

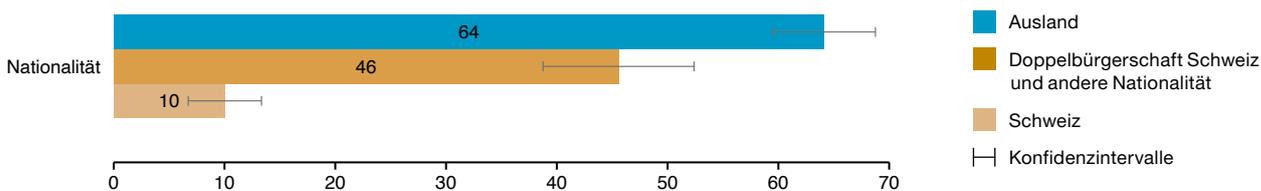
Diskriminierungsgründe nach Nationalität

Anteil in %



Diskriminierungsgründe nach Nationalität mit einer Differenzierung bezüglich Doppelbürgerschaft

Anteil in %



1 Doppelbürger*innen werden für die Datenanalysen der Bevölkerungsbefragung grundsätzlich als Schweizer*innen gezählt. Bei der Auswertung nach dem Diskriminierungsgrund Nationalität macht es aber einen Unterschied, ob Schweizer*innen eine weitere Staatsbürgerschaft haben. Deshalb wird dieser Grund in einer separaten Grafik und im Text aufgeschlüsselt nach Schweizer*innen mit und ohne Doppelbürgerschaft ausgewiesen.

1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

1.3 Situation der Diskriminierungserfahrung

Gut ein Drittel der Personen mit Diskriminierungserfahrung hat diese Erfahrung im öffentlichen Raum oder im öffentlichen Verkehr gemacht, ein ebenso grosser Anteil im beruflichen Alltag. Rund ein Fünftel hat bei der Arbeitssuche oder

bei der Bewerbung für eine Stelle und/oder einer anderen, nicht explizit benannten Situation Diskriminierung erlebt. Auch bei der Wohnungssuche und/oder in der Freizeit, beim Sport oder im Verein hat mehr als jede zehnte betroffene Person diskriminierende Erlebnisse gehabt.

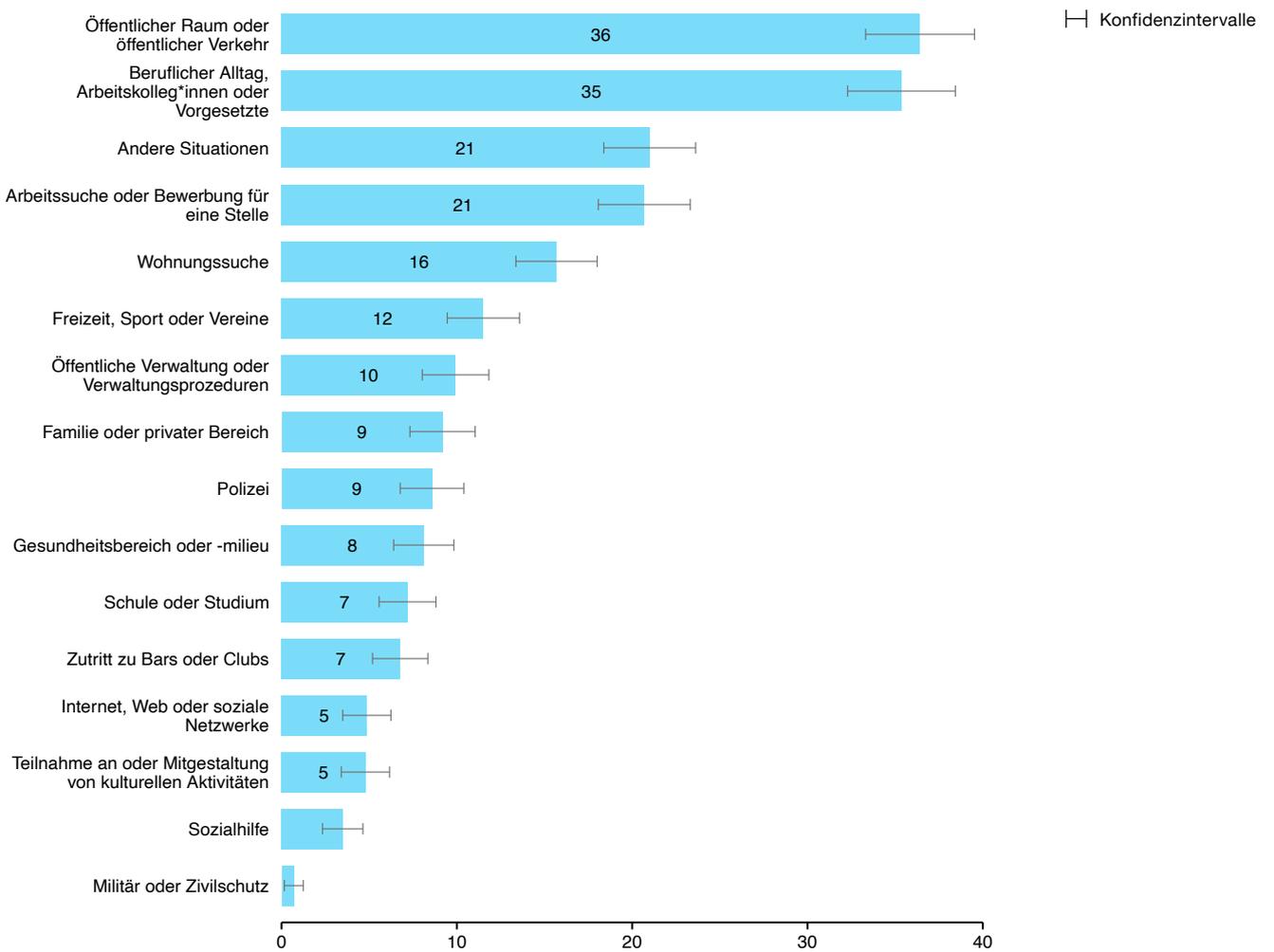
Grafik 1.6: Situation(en) der Diskriminierungserfahrung

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene (N=999)

Mehrfachantworten möglich

X-Achse beschnitten



1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

In den nachstehenden Grafiken sind diejenigen Situationen abgebildet, bei denen es innerhalb von Teilgruppen Unterschiede gibt: Beim Vergleich zwischen den Geschlechtern wird deutlich, dass Frauen häufiger als Männer im beruflichen Alltag und in familiären Situationen beziehungsweise im privaten Bereich Diskriminierung erfahren. Männer hingegen machen häufiger als Frauen diskriminierende Erfahrungen bei der Wohnungssuche, in der Freizeit (beim Sport, im Verein), bei Kontakten mit der Polizei und beim Zutritt zu Bars oder Clubs.

Während Ausländer*innen häufiger als Schweizer*innen bei der Wohnungssuche Diskriminierung erleben, liegen die Gründe für Diskriminierung bei Schweizer*innen häufiger als bei ausländischen Personen im familiären/privaten Bereich.

Grafik 1.7: Situation(en) der Diskriminierungserfahrung nach Teilgruppen

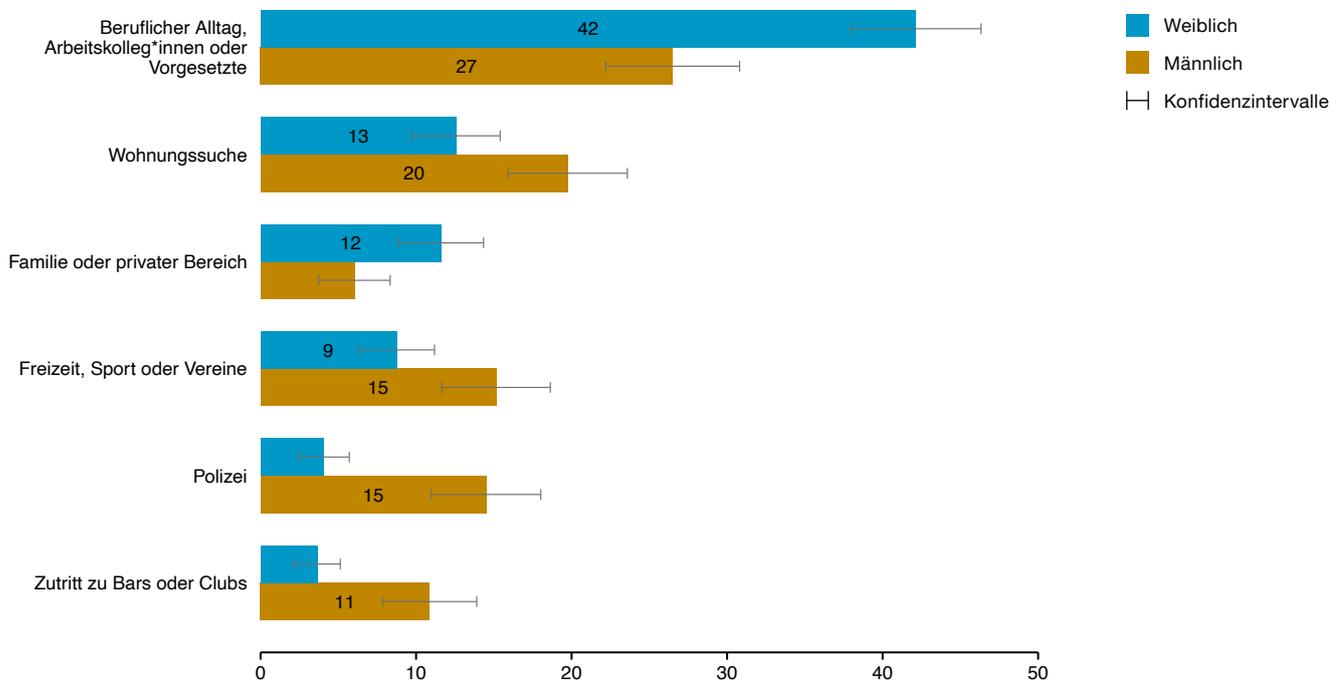
Anteil in %

Nach Geschlecht und nach Nationalität; ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene (N=999)

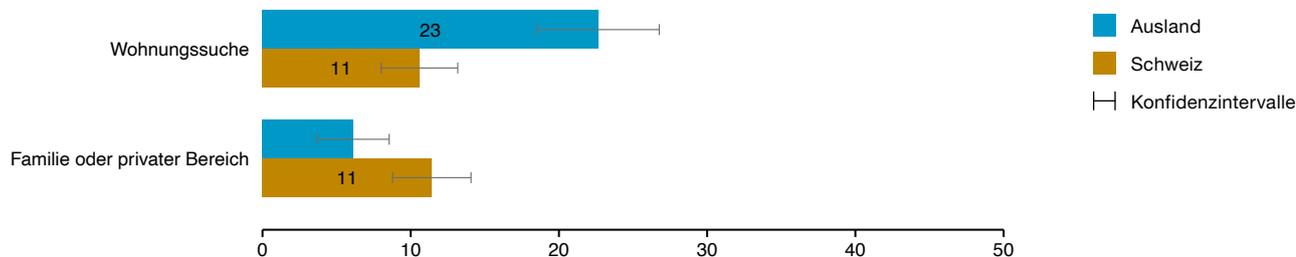
Mehrfachantworten möglich

X-Achse beschnitten

Situationen der Diskriminierungserfahrung nach Geschlecht



Situationen der Diskriminierungserfahrung nach Nationalität



1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

1.4 Gravierendste Diskriminierungserfahrung und die Reaktion darauf

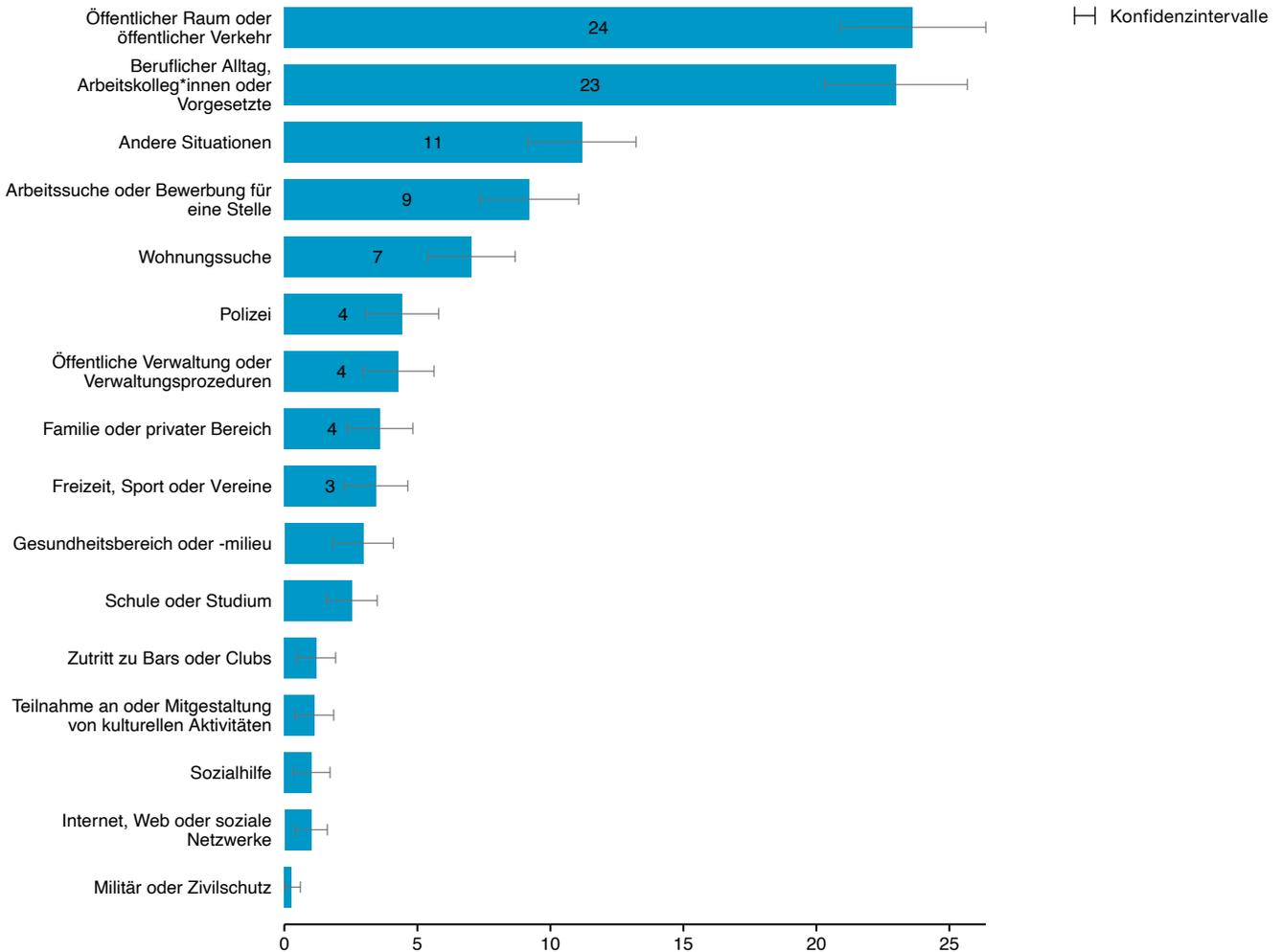
Gefragt nach der gravierendsten Situation, in der Diskriminierung erlebt wurde, nennt je knapp ein Viertel der Betroffenen den öffentlichen Raum / Verkehr oder den beruflichen

Alltag. Rund jede zehnte Person machte die gravierendste Diskriminierungserfahrung bei der Arbeitssuche oder im Bewerbungsprozess für eine Stelle sowie in einer anderen, nicht explizit benannten Situation.

Grafik 1.8: Gravierendste Situation

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene (N=971)
X-Achse beschnitten



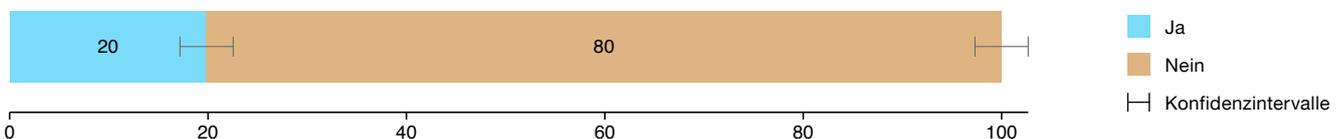
20 Prozent der von einer oder mehreren Diskriminierungserfahrungen Betroffenen geben an, dass sie nach dem für sie gravierendsten Ereignis Schritte unternommen haben.

80 Prozent der Betroffenen haben im Anschluss an das Erlebte dagegen nichts unternommen.

Grafik 1.9: Schritte unternommen nach gravierendster Diskriminierungserfahrung

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene (N=963)



1 Fokusthema: Erfahrungen mit Diskriminierung

Von denjenigen Betroffenen, die im Anschluss an das für sie gravierendste Erlebnis aktiv wurden, gibt fast die Hälfte an, mit anderen Personen mit Diskriminierungserfahrung gesprochen zu haben. Knapp 30 Prozent haben den Vorfall einer vorgesetzten Person gemeldet. Je ein Viertel hat im Anschluss den Ort des Geschehens, die/den Akteur*in oder

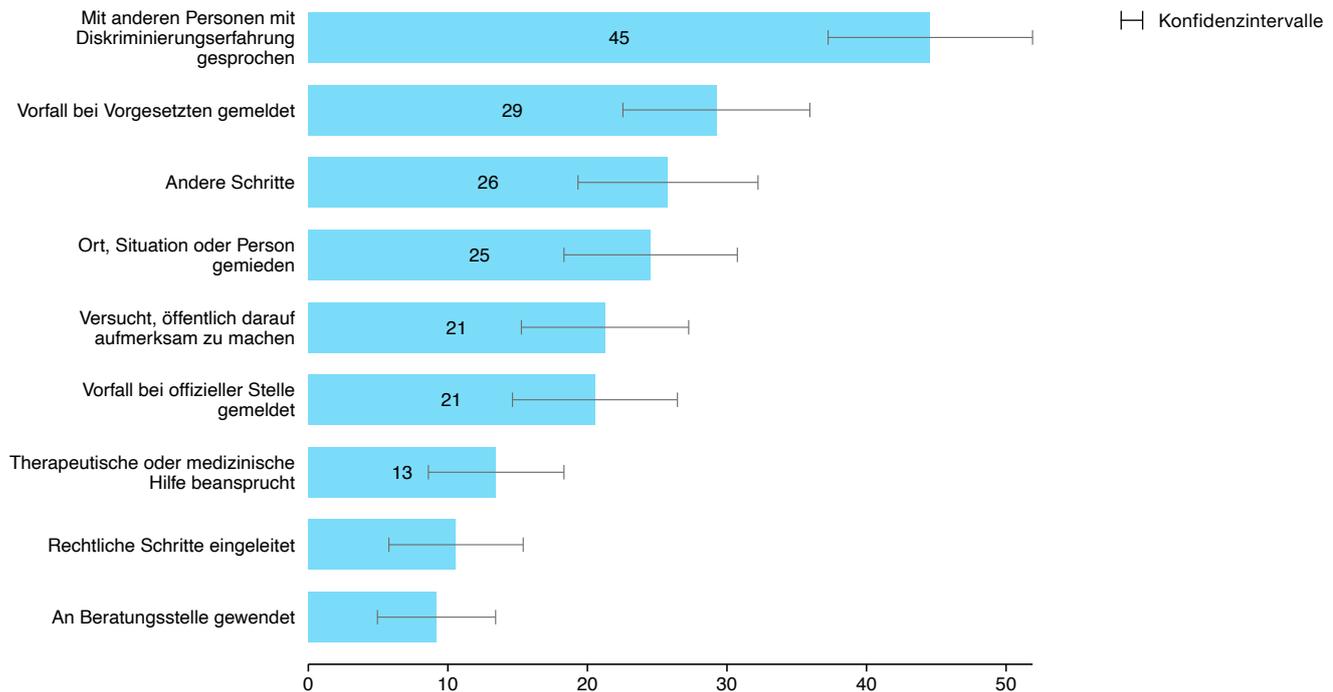
ähnliche Situationen gemieden oder hat andere, nicht explizit benannte Schritte unternommen. Rund jede fünfte Person hat versucht, öffentlich auf den Vorfall aufmerksam zu machen oder hat den Vorfall bei einer offiziellen Stelle gemeldet.

Graphik 1.10: Art der Reaktion nach gravierendster Diskriminierungserfahrung

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene, die im Anschluss an die erlebte Diskriminierung etwas unternommen haben (N=190)

Mehrfachantworten möglich
X-Achse beschnitten



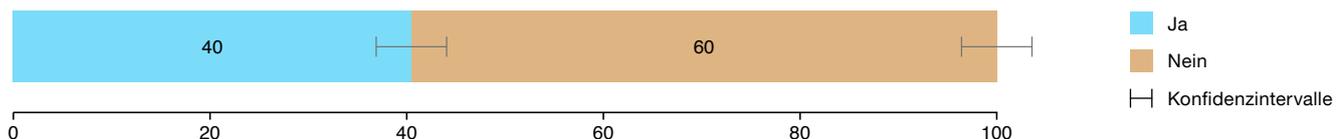
40 Prozent derjenigen, die im Anschluss an das für sie gravierendste Ereignis nichts unternommen haben, blieben

passiv, da für sie nicht klar war, wohin sie sich hätten wenden können.

Graphik 1.11: Unklarheit hinsichtlich Meldestelle als Grund der Passivität nach erlebter Diskriminierung

Anteil in %

Ausschliesslich von Diskriminierung Betroffene, die im Anschluss an die erlebte Diskriminierung nichts unternommen haben (N=763)



2 Fokusthema: Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte

Drei Viertel der Einwohner*innen der Limmatstadt sind der Ansicht, dass sich Zürich in eine gute Richtung entwickelt. Zwei Drittel finden, die Stadt könnte sich noch dynamischer entwickeln, und gut 40 Prozent geben an, die Stadt habe ihnen früher besser gefallen. Neun von zehn Personen begrüßen die Schaffung von mehr Wohnraum in der Stadt, und ebenso viele finden es wichtig, dass durch die Bautätigkeit keine Freiräume verloren gehen. Zwei Drittel der Bewohner*innen halten viele Neubauten und Renovationen für zu luxuriös. Die eigene Wohngegend wird im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet von knapp 60 Prozent der Bevölkerung als dicht bebaut wahrgenommen, rund 20 Prozent beurteilen die Wohngegend als eher zu dicht.

2 Fokusthema: Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte

2.1 Allgemeine Entwicklung

Die Einstellung der Bevölkerung zur Entwicklung der Stadt Zürich wurde anhand von drei zu bewertenden Aussagen erhoben.

2023 bewerten knapp drei Viertel der Einwohner*innen die Aussage «Zürich entwickelt sich in eine gute Richtung» als zutreffend (Antwortkategorien «trifft sehr zu» und «trifft eher zu» zusammengefasst), rund zwei Drittel sind der Ansicht, die Stadt könnte sich noch dynamischer entwickeln, und gut 40 Prozent geben an, die Stadt habe ihnen früher besser gefallen.

Die Zustimmung zur ersten Aussage ist etwas geringer als in früheren Jahren. Bei der Aussage «Zürich könnte sich noch dynamischer entwickeln» bleibt die Zustimmung gegenüber 2021 nahezu stabil, verglichen mit 2007 und 2015 wird sie von einem höheren Anteil unterstützt.² Die Zustimmung zur Aussage «Zürich hat mir früher besser gefallen» ist leicht höher als in früheren Erhebungsjahren.

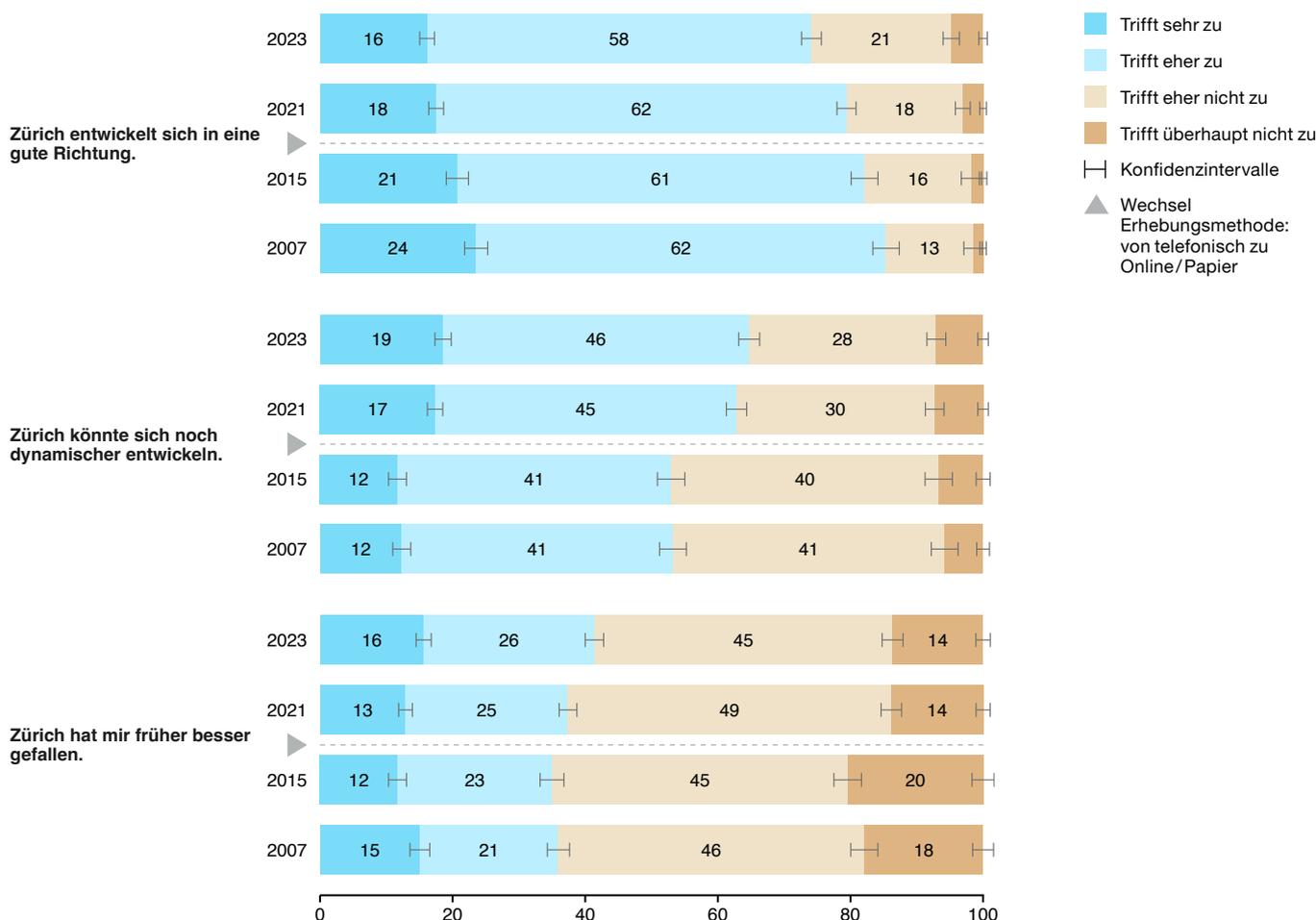
Weshalb dieses Fokusthema?

Die Attraktivität des Lebens- und Wirtschaftsraums Zürich manifestiert sich im Stadtbild, die rege Bautätigkeit ist nicht zu übersehen. Nach einer coronabedingten kurzen Stagnationsphase wächst die städtische Wohnbevölkerung wieder und hat 2022 mit 443 000 Einwohner*innen den bisher höchsten Jahresendstand von 1962 überschritten. Die Zuzüge erreichten den höchsten Wert seit 2007. In der Stadt Zürich wurden 2022 mit 2566 Wohnungen deutlich mehr fertiggestellt als in den drei Jahren zuvor. Dieser Wert nähert sich dem der Jahre 2011 bis 2018, die von der höchsten Bautätigkeit seit 1960 geprägt waren. Diese Dynamik bringt vielfältige Veränderungen mit sich. Gewohntes verschwindet, es wird neu, oft höher und praktisch immer dichter gebaut. Vor diesem Hintergrund wurden die Bewohner*innen nach 2007, 2015 und 2021 dieses Jahr zum vierten Mal nach ihren Haltungen und Einschätzungen zu Zürichs Entwicklung, zur Bautätigkeit und zur baulichen Dichte befragt.

Grafik 2.1: Bewertung der Entwicklung der Stadt

Anteil in %

In unregelmässigen Abständen erhobene Daten



² Da Fragen aus dem Fokusteil 2015 nicht in der Online-/Papier-Parallelmessung abgefragt wurden, ist der Einfluss des Methodenwechsels auf diese Verschiebungen unklar. Generell ist aus der Methodevaluation 2015 aber bekannt, dass die Teilnehmenden der Online-/Papier-Erhebung tendenziell kritischere Antworten geben als jene der telefonischen Befragung. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 7.2 «Methodik».

2 Fokusthema: Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte

2.2 Bauliche Veränderungen

Auf einer Viererskala von «voll einverstanden» bis «überhaupt nicht einverstanden» konnten sich die Befragten zu fünf Aussagen in Bezug auf die Bautätigkeit in Zürich äussern.

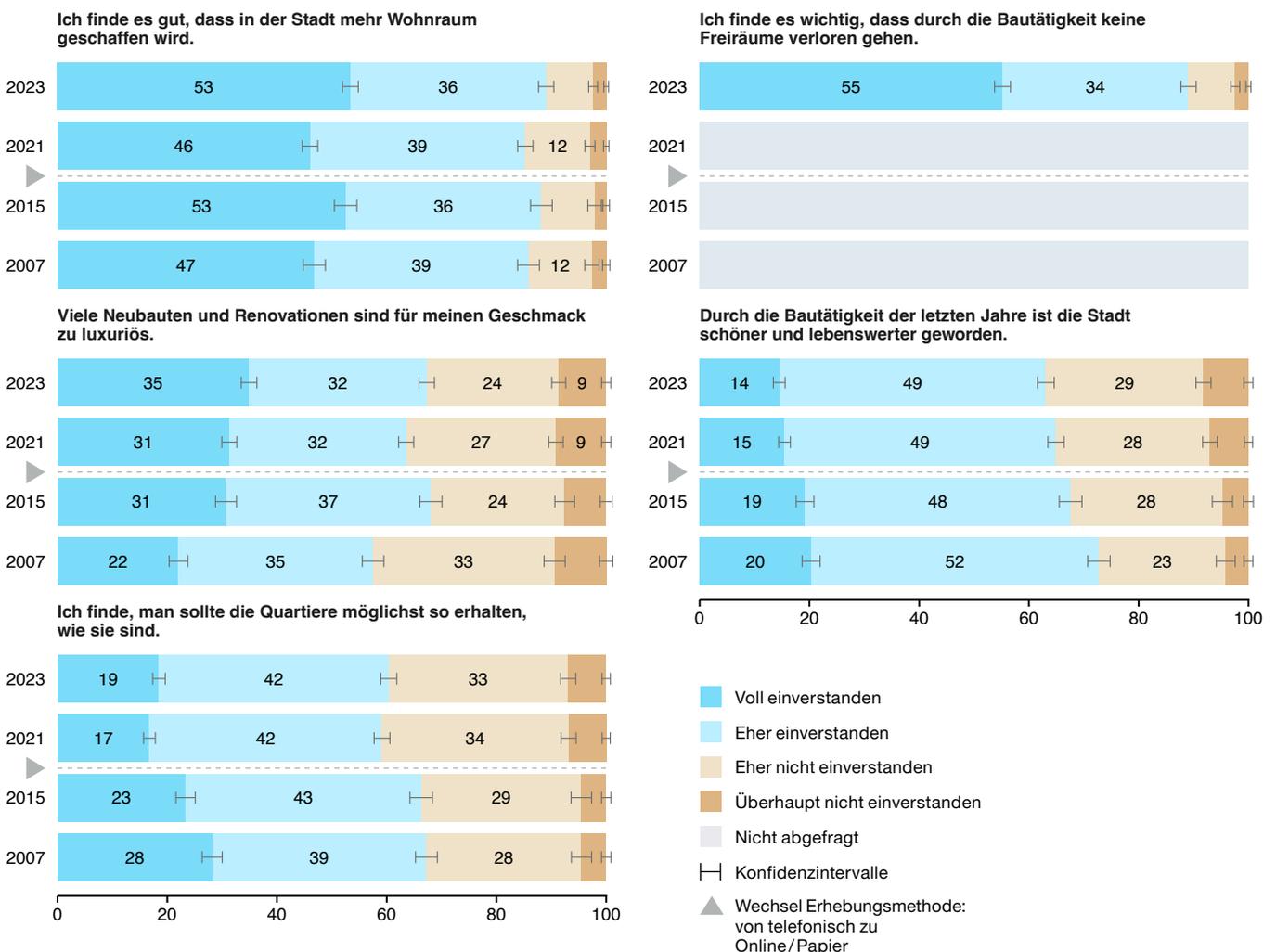
Die Schaffung von mehr Wohnraum in Zürich wird breit unterstützt – und zwar noch deutlicher als bei der letzten Erhebung 2021: Eine grosse Mehrheit von knapp 90 Prozent der Einwohner*innen befürwortet 2023, dass in der Stadt mehr Wohnraum geschaffen wird (Antwortkategorien «voll einverstanden» und «eher einverstanden» zusammengefasst). Der Anteil an Personen, die damit «voll einverstanden» sind, ist mit 53 Prozent deutlich höher als vor zwei Jahren (46 Prozent).

Ebenfalls knapp 90 Prozent der Einwohner*innen sind voll oder eher einverstanden mit der Aussage «Ich finde es wichtig, dass durch die Bautätigkeit keine Freiräume verloren gehen». Diese Aussage wurde 2023 zum ersten Mal vorgelegt. Der Aussage «Viele Neubauten und Renovationen sind für meinen Geschmack zu luxuriös» pflichtet eine Mehrheit von rund zwei Dritteln der Bevölkerung bei. Dieser Anteil ist höher als 2021 und 2007 und etwa gleich hoch wie 2015.³

Der Aussage «Durch die Bautätigkeit der letzten Jahre ist die Stadt schöner und lebenswerter geworden» stimmen 63 Prozent der Einwohner*innen voll oder eher zu. Gut 60 Prozent sind mit der Aussage einverstanden, dass man die Quartiere so erhalten sollte, wie sie sind. Die Anteile haben sich bei beiden Aussagen gegenüber 2021 praktisch nicht verändert, im Vergleich zu früheren Ergebnissen sind sie leicht geringer.⁴

Grafik 2.2: Bewertung der Bautätigkeit
In unregelmässigen Abständen erhobene Daten

Anteil in %



3 Vergleiche die Hinweise zum Methodenwechsel in Fussnote 2.

4 Vergleiche die Hinweise zum Methodenwechsel in Fussnote 2.

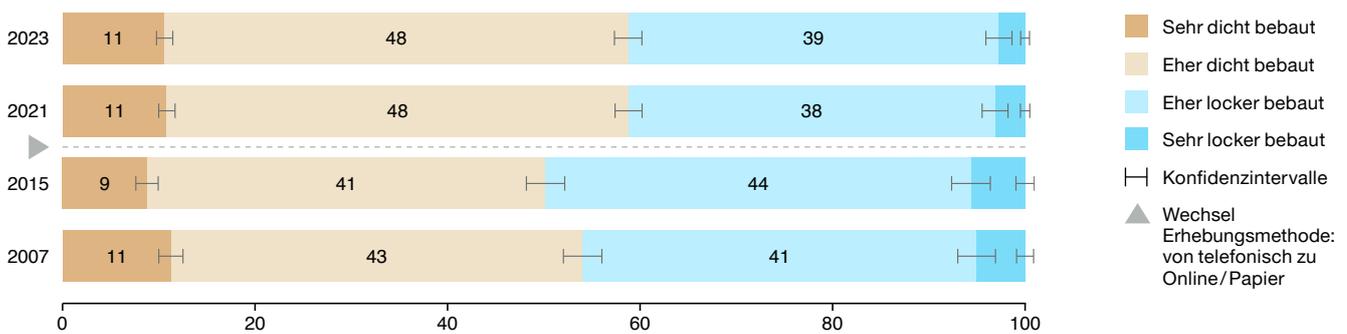
2 Fokusthema: Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte

2.3 Bauliche Dichte der Wohngegend

Knapp 60 Prozent der Einwohner*innen nehmen ihre Wohngegend im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet als (eher bis sehr) dicht bebaut wahr, rund 40 Prozent erachten ihre

Wohngegend vergleichsweise als (eher bis sehr) locker bebaut. Im Vergleich zu den Ergebnissen von 2007 und 2015 wird die Wohngegend 2021 und 2023 häufiger als dicht bebaut erachtet.⁵

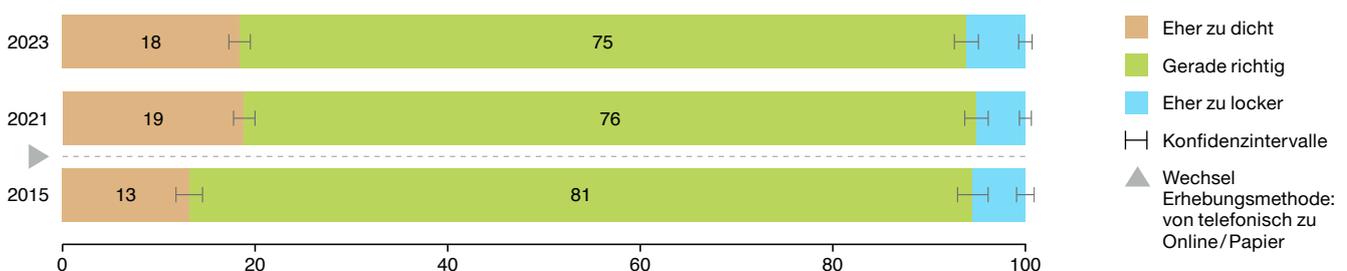
Grafik 2.3: Wahrnehmung der baulichen Dichte der eigenen Wohngegend im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet Anteil in %
In unregelmässigen Abständen erhobene Daten



Neben der Wahrnehmung der Bebauungsdichte der Wohngegend im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet wurde die Bewertung dieser Bebauungsdichte als «eher zu dicht», «gerade richtig» oder «eher zu locker» erhoben. Im gesamtstädtischen Ergebnis zeigt sich, dass fast 20 Prozent der Einwohner*innen die Bebauung ihrer Wohngegend als eher

zu dicht, 7 Prozent als eher zu locker bewerten. Für die grosse Mehrheit von drei Vierteln der Bevölkerung ist die bauliche Dichte ihres Lebensraums gerade richtig. Im Jahr 2015 wurde die Wohngegend seltener als «eher zu dicht» bebaut bewertet als 2021 und 2023.⁶

Grafik 2.4: Bewertung der baulichen Dichte der eigenen Wohngegend Anteil in %
In unregelmässigen Abständen erhobene Daten, erstmals 2015



⁵ Vergleiche die Hinweise zum Methodenwechsel in Fussnote 2.

⁶ Vergleiche die Hinweise zum Methodenwechsel in Fussnote 2.

2 Fokusthema: Entwicklung der Stadt und bauliche Dichte

Die folgende Karte gibt einen Überblick über die Wahrnehmung der baulichen Dichte der Wohngegend im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet – unterteilt nach Quartieren.⁷ Dabei ist ausschliesslich derjenige Anteil an Personen dargestellt, der die eigene Wohngegend als sehr oder eher dicht bebaut wahrnimmt. Es zeigt sich, dass die Wohnum-

gebung im Kreis 1 und in den Quartieren Gewerbeschule, Escher Wyss, Langstrasse und Werd am häufigsten als (sehr oder eher) dicht bebaut erachtet wird (80 bis 93 Prozent). Am seltensten als dicht bebaut wahrgenommen wird sie im Quartier Fluntern, gefolgt von den Quartieren Weinegg, Leimbach, Friesenberg und Höngg (20 bis 39 Prozent).

Karte 2.1: Wahrnehmung der eigenen Wohngegend als im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet dicht bebaut

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die ihre Wohnumgebung als sehr dicht oder eher dicht bebaut wahrnehmen (N=2886)



In der Karte unten ist der Anteil der Bevölkerung abgebildet, der die eigene Wohngegend als eher zu dicht bebaut bewertet – unterteilt nach Quartieren.⁸ Es zeigt sich, dass die Wohnumgebung in den Quartieren Gewerbeschule, Langstrasse, Altstetten, Seebach und Witikon am häufigs-

ten als eher zu dicht bebaut bewertet wird (25 bis 29 Prozent). Am seltensten als eher zu dicht bebaut beurteilen sie hingegen Einwohner*innen der Quartiere Oberstrass, Fluntern und Hottingen (5 bis 9 Prozent).

Karte 2.2: Bewertung der eigenen Wohngegend als eher zu dicht bebaut

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die ihre Wohnumgebung als eher zu dicht bebaut bewerten (N=885)



⁷ Die Quartiere im Kreis 1 wurden zusammengefasst (vergleiche auch Kapitel 7.3 «Grundgesamtheit und Stichprobe»).

⁸ Vergleiche die Information zum Kreis 1 in Fussnote 7.

3 Lebensbedingungen

Zürich wird von seinen Einwohner*innen als Wohnort sehr geschätzt, und die grosse Mehrheit bewertet die Lebensqualität in der Limmatstadt als hoch. Bei der Frage nach den grössten Problemen wird 2023 zum ersten Mal der Wohnraum gleich häufig angegeben wie der Verkehr, der in allen bisherigen Befragungen seit 1999 am meisten genannt wurde. Die Einrichtungen und Angebote in der Stadt sowie im eigenen Wohnquartier werden von der Bevölkerung unterschiedlich beurteilt: Am schlechtesten wird das Wohnungsangebot bewertet, dieses schneidet auch im langjährigen Vergleich schlecht ab. Das Sicherheitsgefühl nachts im eigenen Quartier ist und bleibt hoch, denn 85 Prozent fühlen sich eher bis sehr sicher. Der Anteil an Einwohner*innen, die in der zurückliegenden Jahresperiode ausserhalb ihrer Wohnung belästigt worden sind, beträgt unverändert 17 Prozent. Bei den 18- bis 29-jährigen Frauen liegt der Anteil der Betroffenen allerdings bei 41 Prozent.

3 Lebensbedingungen

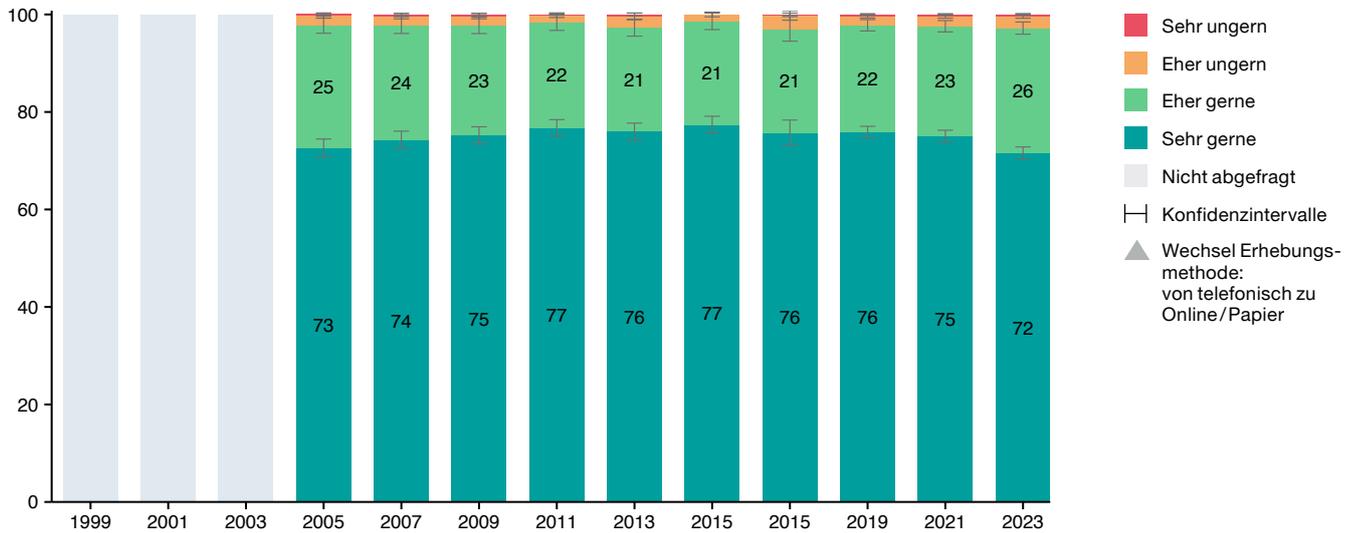
3.1 Wohnortbeliebtheit und Lebensqualität

Gut 70 Prozent der Einwohner*innen leben «sehr gerne» in der Limmatstadt, rund ein Viertel lebt «eher gerne» hier. Der Anteil der Antwortkategorie «sehr gerne» ist aktuell etwas

tiefer, jener der Antwortkategorie «eher gerne» leicht höher als in früheren Jahren.⁹ Diese beiden Antwortkategorien zusammengenommen ergeben aber in allen Erhebungsjahren je die Summe von beinahe 100 Prozent.

Grafik 3.1: Wohnortbeliebtheit («Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt Zürich?»)

Anteil in %



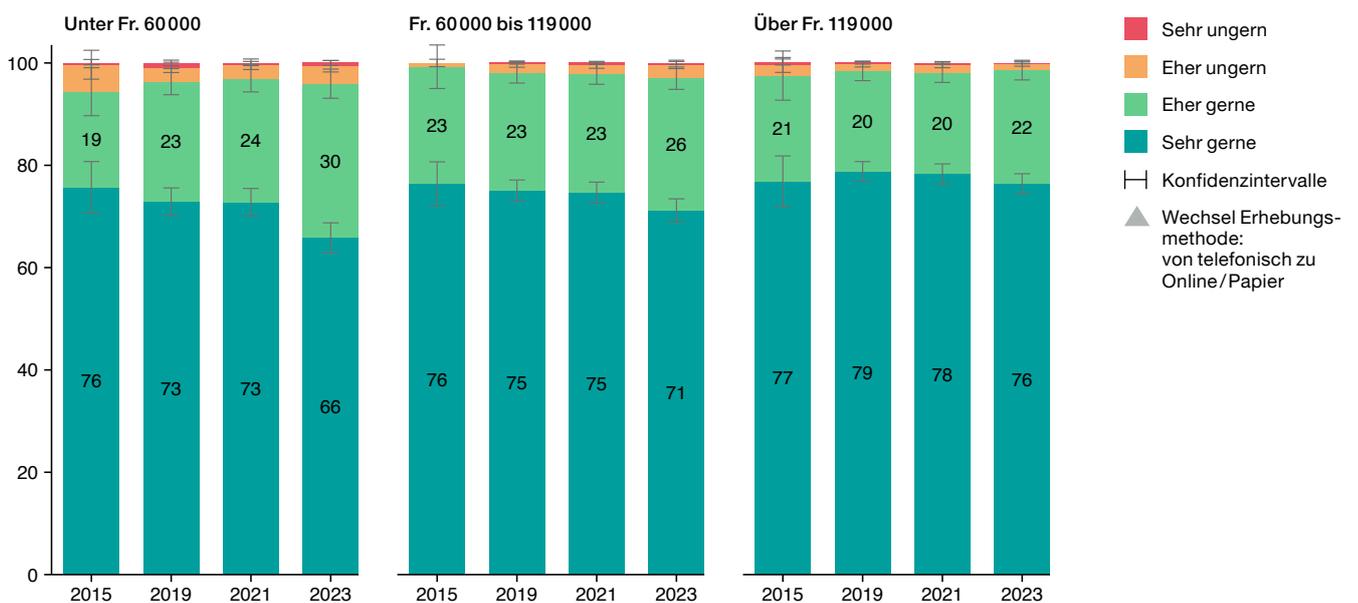
Bei der Betrachtung des Ergebnisses nach Einkommensgruppen fällt auf, dass Personen mit einem Bruttohaushaltseinkommen von unter 60000 Franken 2023 seltener

«sehr gerne» in der Stadt leben als Personen in höheren Einkommensgruppen und auch seltener als in früheren Erhebungsjahren.

Grafik 3.2: Wohnortbeliebtheit («Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt Zürich?») nach Einkommenskategorie

Anteil in %

Nach kategorisiertem jährlichem Bruttohaushaltseinkommen



⁹ Unter Berücksichtigung der Konfidenzintervalle liegen der aktuelle Wert «sehr gerne» tiefer und der aktuelle Anteil «eher gerne» höher als in den Erhebungsjahren 2009 bis 2021. In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein extrem kleiner Methodeneffekt in Richtung leicht kritischerer Meinungen in der Online-/Papier-Erhebung. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 7.2 «Methodik».

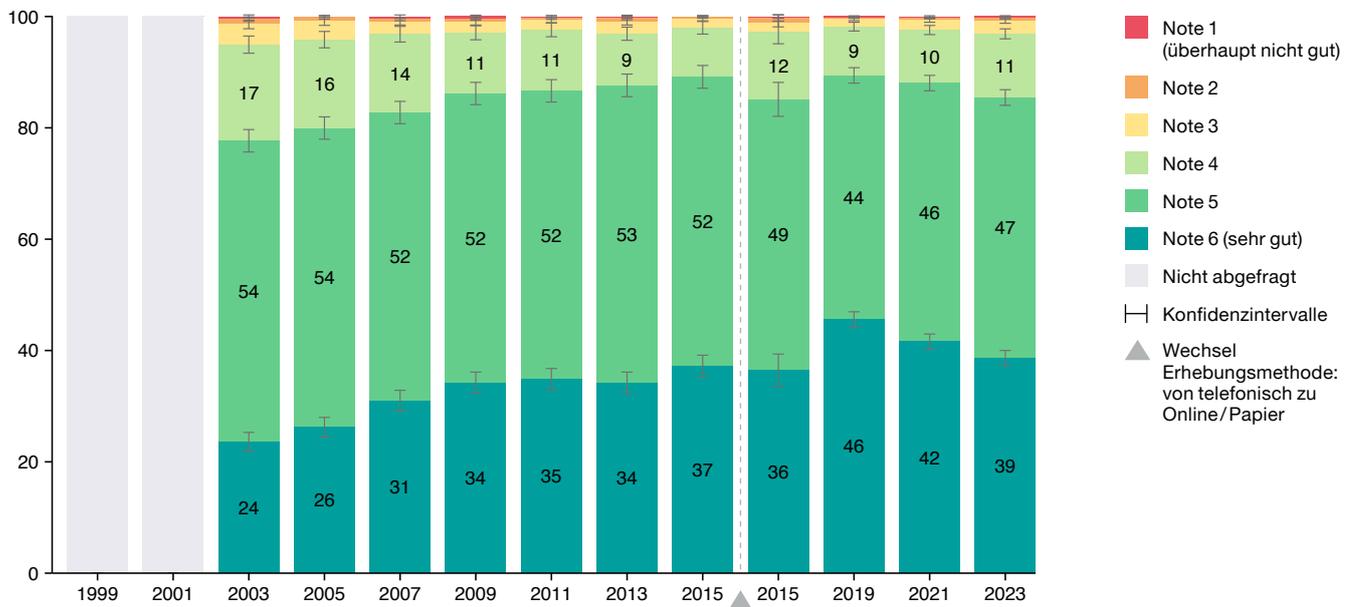
3 Lebensbedingungen

Die Lebensqualität in der Stadt Zürich wird von fast 90 Prozent der Einwohner*innen als gut bis sehr gut bewertet: Knapp 40 Prozent der Bevölkerung bewerten sie 2023 mit

der Bestnote 6, und fast die Hälfte erteilt die Note 5. Die Bestnote wird seltener erteilt als 2019 und 2021.¹⁰

Grafik 3.3: Bewertung der Lebensqualität

Anteil in %

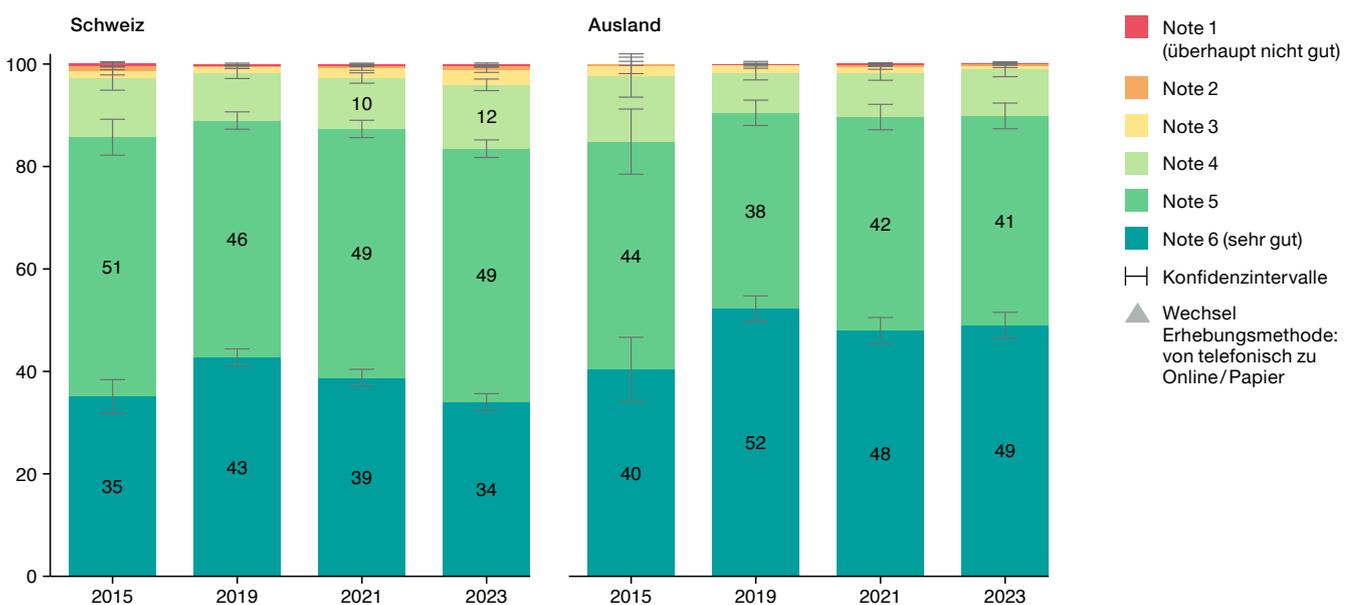


Schweizer*innen vergeben der Lebensqualität seltener die Note 6 und häufiger die Note 5 als Ausländer*innen. Zudem bewerten Schweizer*innen die Lebensqualität 2023 weniger

häufig mit der Note 6 als in den Jahren 2019 oder 2021, während Ausländer*innen diese gleich oft vergeben wie in der letzten Befragung 2021.

Grafik 3.4: Bewertung der Lebensqualität nach Nationalität

Anteil in %



¹⁰ In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein extrem kleiner Methodeneffekt in Richtung leicht kritischerer Meinungen in der Online-/Papier-Erhebung.

3 Lebensbedingungen

3.2 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten

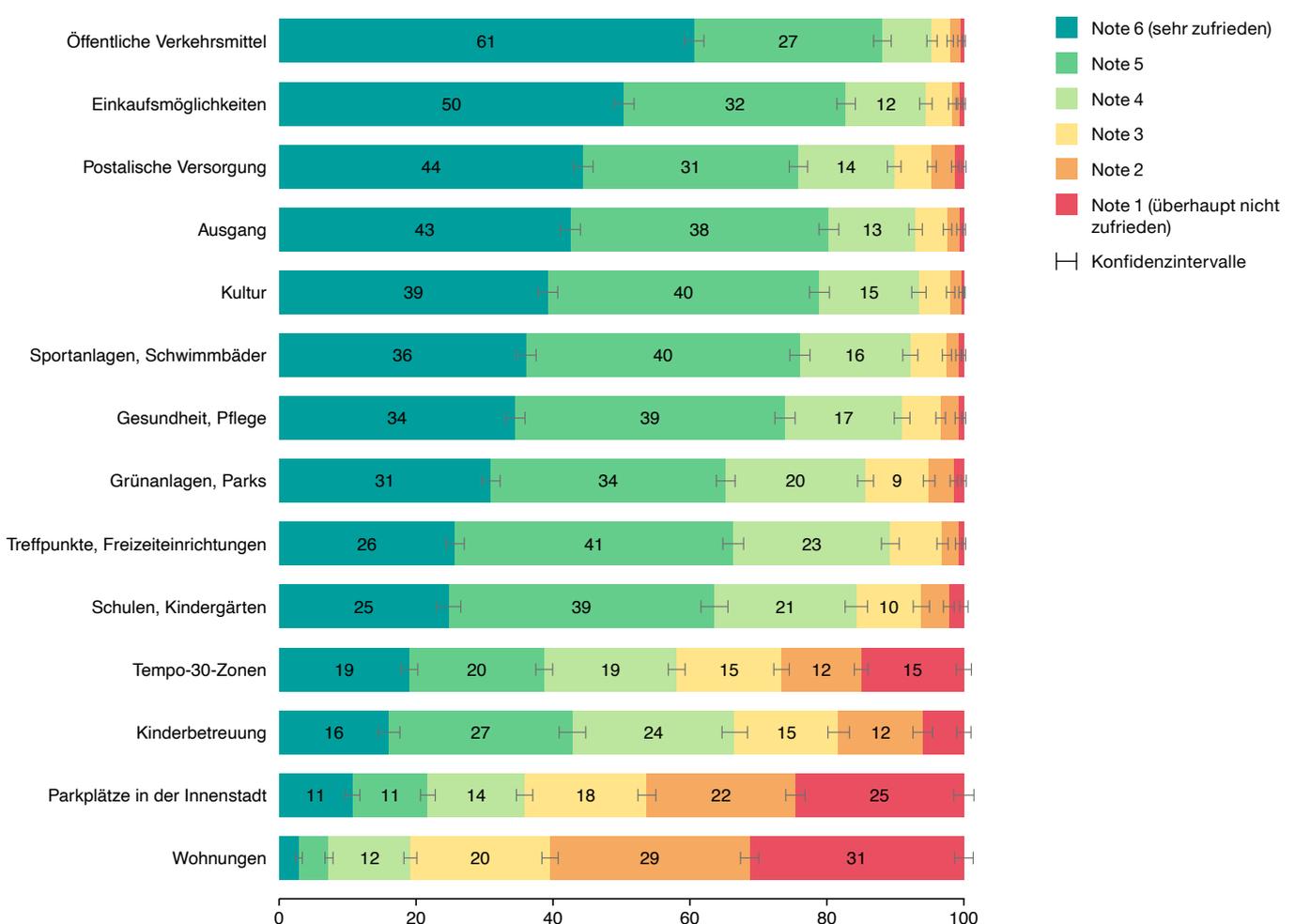
Die Zufriedenheit der Wohnbevölkerung mit ausgewählten Einrichtungen und Angeboten in der Stadt Zürich streut stark. Der Anteil an sehr zufriedenen Einwohner*innen variiert zwischen 3 Prozent beim Wohnungsangebot und 61 Prozent bei den öffentlichen Verkehrsmitteln.¹¹

Die drei bestbewerteten Einrichtungen und Angebote – gemessen am Anteil der Note 6 – sind die öffentlichen Verkehrsmittel, die Einkaufsmöglichkeiten sowie die postalische Versorgung. Am geringsten ist die Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot: 3 Prozent der Bevölkerung erteilen hier die Bestnote, während gut 30 Prozent über-

haupt nicht zufrieden sind (Note 1). Ebenfalls verhältnismässig viele unzufriedene Einwohner*innen gibt es in Bezug auf zwei Aspekte des Themas Verkehr: Mit dem Parkplatzangebot in der Innenstadt ist ein Viertel überhaupt nicht zufrieden (Note 1), und gut 20 Prozent vergeben die Note 2. Die Noten 5 oder 6 vergibt hier je rund jede zehnte Person. Bei den Tempo-30-Zonen zeigt sich ein stärker polarisiertes Ergebnis: Knapp 20 Prozent sehr Zufriedene stehen 15 Prozent überhaupt nicht Zufriedenen gegenüber.¹² Den drittiefsten Anteil der Note 6 hat das Kinderbetreuungsangebot, mit dem 16 Prozent der Einwohner*innen sehr zufrieden und 6 Prozent überhaupt nicht zufrieden sind.

Grafik 3.5: Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten
Absteigend sortiert nach der Note 6

Anteil in %



¹¹ Im Vergleich zur letzten Erhebung 2021 ist der Anteil der Antwortkategorie «sehr zufrieden» in den meisten Fällen nahezu stabil geblieben. Bei einzelnen Einrichtungen und Angeboten wie dem Gesundheits- und Pflegeangebot (minus 10 Prozentpunkte), den Schulen/Kindergärten (minus 7 Prozentpunkte) und der Kinderbetreuung (minus 5 Prozentpunkte) ist er geringer. Die Daten zu früheren Ergebnissen sind im Open-Data-Katalog verfügbar: [Open Data Zürich – Stadt Zürich \(stadt-zuerich.ch\)](https://open.data.zuerich.ch/).

¹² Ob die Zufriedenheit beziehungsweise Unzufriedenheit auf der individuellen Feststellung eines Mangels oder eines Überangebots an Parkplätzen oder auf einem Zuviel oder Zuwenig an Tempo-30-Zonen beruht, lässt sich aus den Antworten nicht bestimmen.

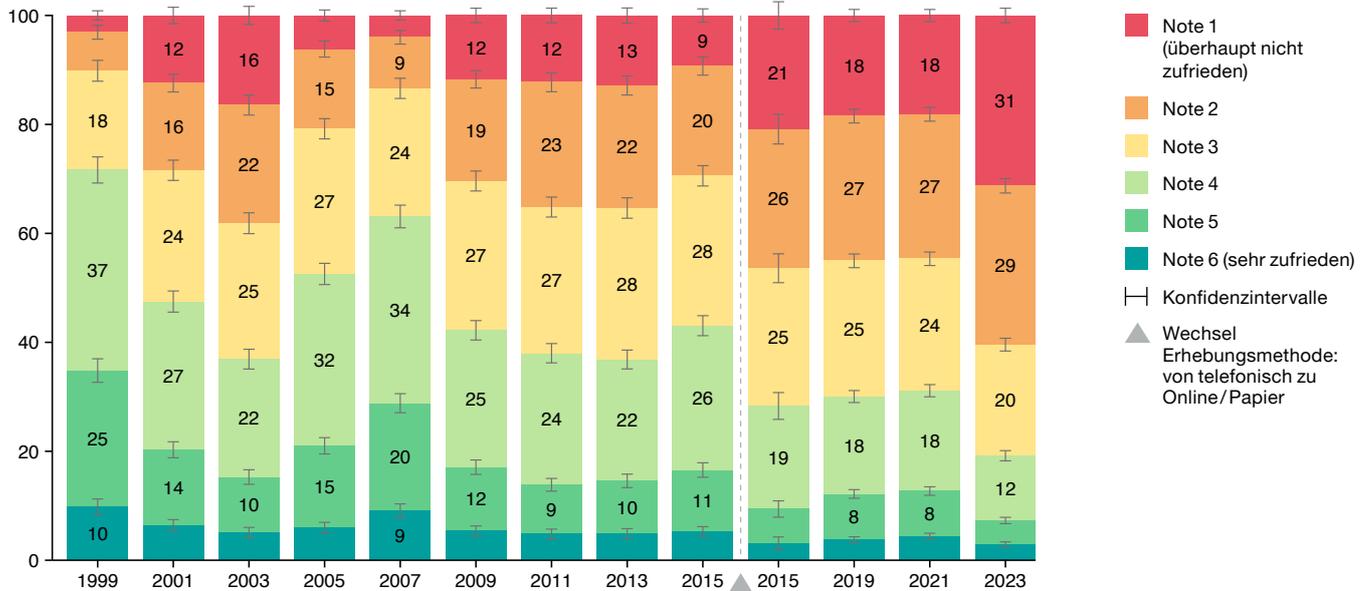
3 Lebensbedingungen

Unter allen abgefragten Angeboten ist der Anteil an Personen, die mit dem Wohnungsangebot überhaupt nicht zufrieden sind, mit Abstand am grössten (31 Prozent). Die folgende Grafik zeigt die Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot

im Zeitverlauf. Der Anteil der Note 1 ist deutlich höher als 2019 oder 2021 und so hoch wie noch nie seit Beginn der Erhebung. Leicht höher als früher ist auch der Anteil an Personen, die die Note 2 erteilen.¹³

Grafik 3.6: Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot

Anteil in %



13 In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein grosser Methodeneffekt in Richtung kritischerer Meinungen in der Online-/Papier-Erhebung.

3 Lebensbedingungen

3.3 Problemwahrnehmung

Auf die Frage nach den aktuell grössten Problemen in der Stadt Zürich nennt die Hälfte der Einwohner*innen den Wohnraum und den Verkehr. Diese beiden Themen werden mit Abstand am häufigsten aufgeführt. An dritter Stelle folgen – mit einem Anteil von 13 Prozent – die Lebenshaltungskosten.

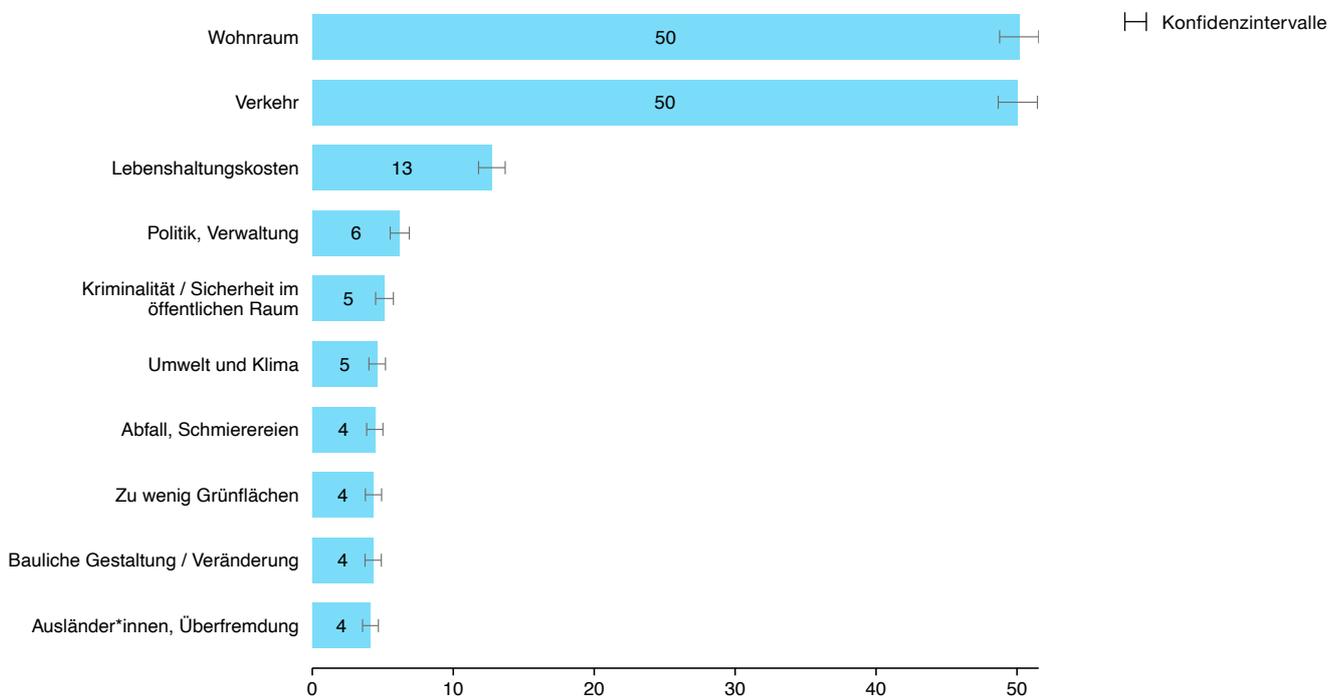
Der Verkehr wird seit Beginn der Erhebung im Jahr 1999 am häufigsten als grösstes Problem genannt. Der Sammelbe-

griff «Verkehr» beinhaltet dabei alle Antworten im Zusammenhang mit dem öffentlichen Verkehr, dem Auto-, Velo- und Fussverkehr sowie mit dem Thema Parkplätze. Der Wohnraum stellte aus Sicht der Stadtzürcher Wohnbevölkerung seit 2009 jeweils das zweitgrösste Problem dar – 2023 wird er erstmals von einem ebenso hohen Anteil an Einwohner*innen wie der Verkehr genannt. Zum Sammelbegriff «Wohnraum» zusammengefasst wurden Nennungen wie «Wohnungsknappheit», «hohe Mietzinsen» oder die «Schwierigkeit, eine passende Wohnung zu finden».

Grafik 3.7: Grösste Probleme

Anteil in %

Mehrfachantworten möglich (maximal 3), zehn häufigste Nennungen
X-Achse beschnitten



3 Lebensbedingungen

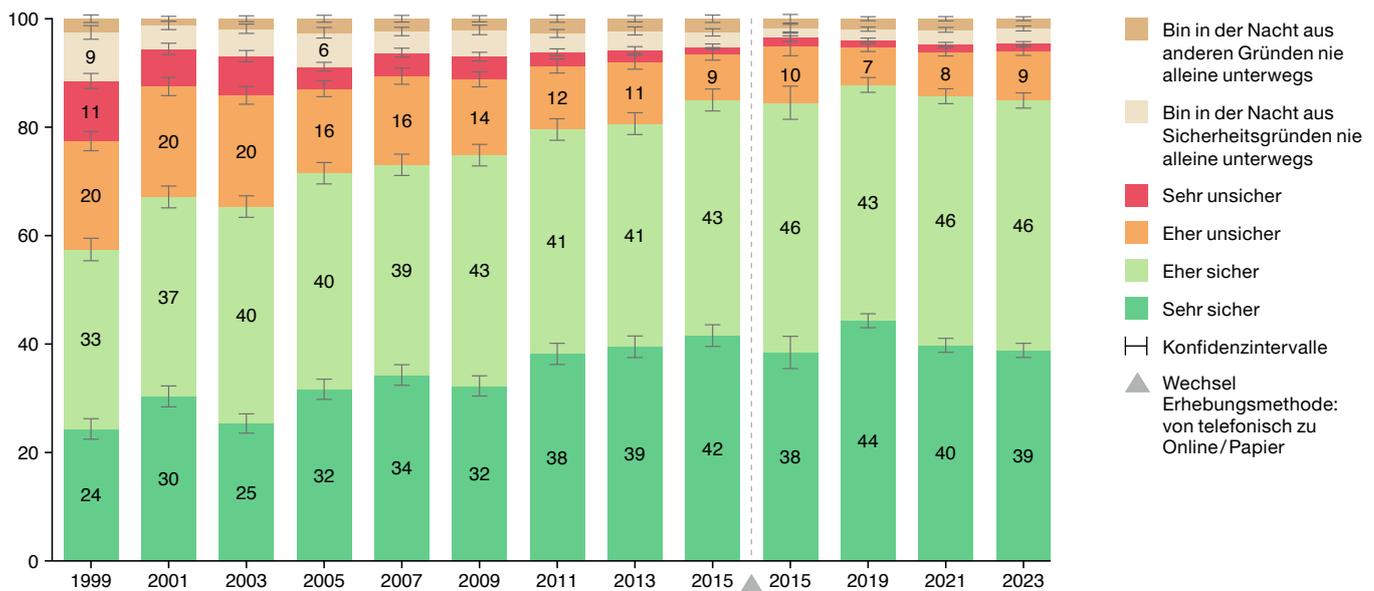
3.4 Sicherheitsempfinden und Belästigung im öffentlichen Raum

85 Prozent der Einwohner*innen fühlen sich sicher (Antwortkategorien «sehr sicher» und «eher sicher» zusammengefasst), wenn sie nachts allein zu Fuss im eigenen Quartier

unterwegs sind. Dieser Anteil ist seit Erhebungsbeginn im Jahr 1999 bis ins Jahr 2015 gestiegen und seither auf hohem Niveau nahezu stabil. Der Anteil an Personen, die sich sehr sicher fühlen, ist im Vergleich zum Jahr 2019 leicht geringer, gegenüber 2021 aber praktisch stabil geblieben.¹⁵

Grafik 3.8: Sicherheitsgefühl, wenn nachts allein zu Fuss unterwegs im eigenen Quartier

Anteil in %



¹⁵ In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich bei dieser Frage ein sehr kleiner Methodeneffekt. Personen, die an der Online-/Papier-Erhebung teilnahmen, fühlten sich etwas seltener «sehr sicher» als jene, die telefonisch befragt wurden.

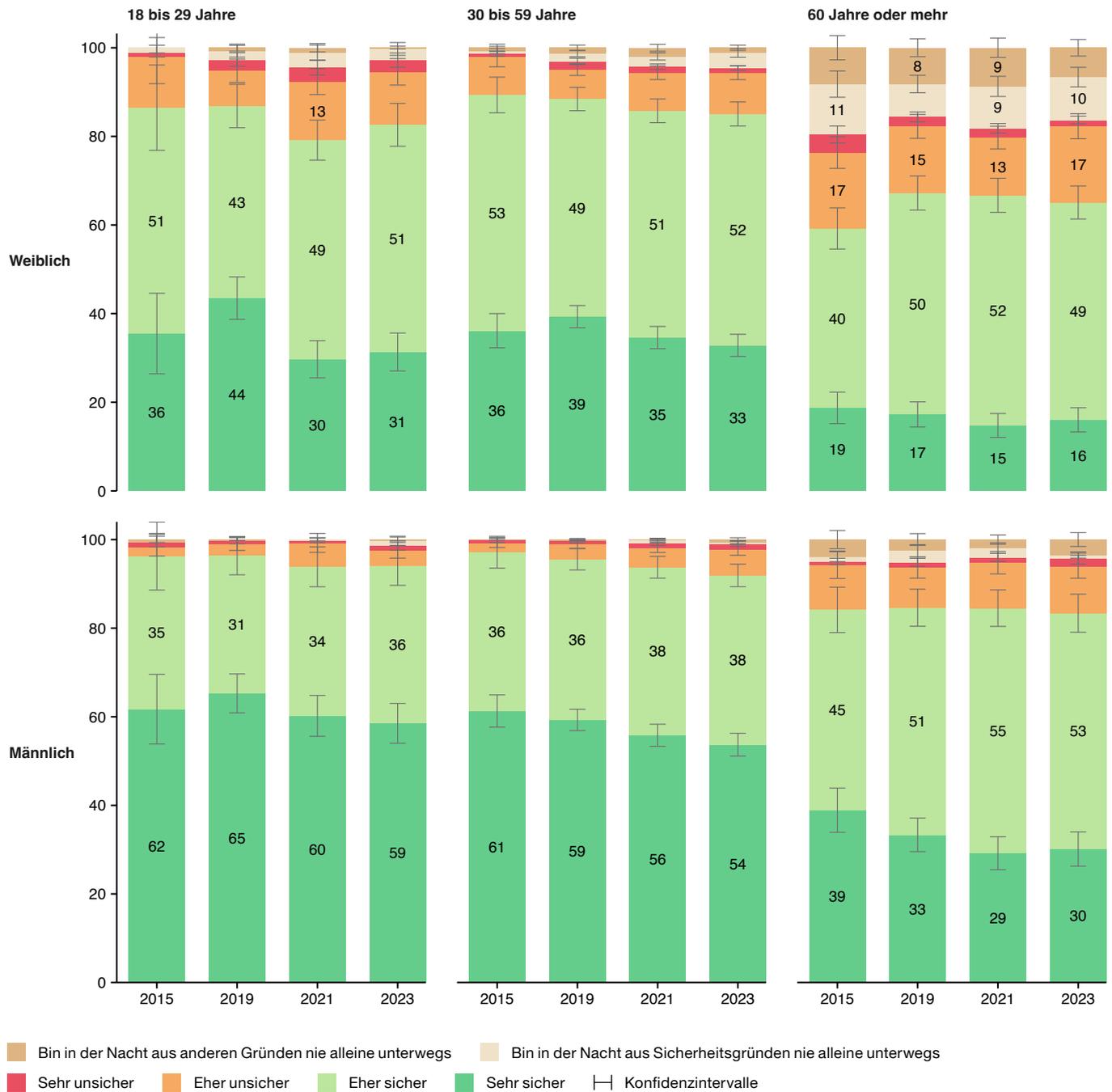
3 Lebensbedingungen

Der Vergleich zwischen den Alterskategorien und Geschlechtern und über die letzten Erhebungen hinweg zeigt deutliche Unterschiede: Das Sicherheitsgefühl ist bei Frauen deutlich geringer als bei Männern. Ausserdem fühlen

sich über 60-Jährige seltener sicher als jüngere Personen. Im Zeitvergleich ist insbesondere bei jungen Frauen erkennbar, dass sie sich weniger häufig «sehr sicher» fühlen als 2019.

Grafik 3.9: Sicherheitsgefühl, wenn nachts allein zu Fuss unterwegs im eigenen Quartier, nach Teilgruppen
Nach Geschlecht und Alterskategorie

Anteil in %



3 Lebensbedingungen

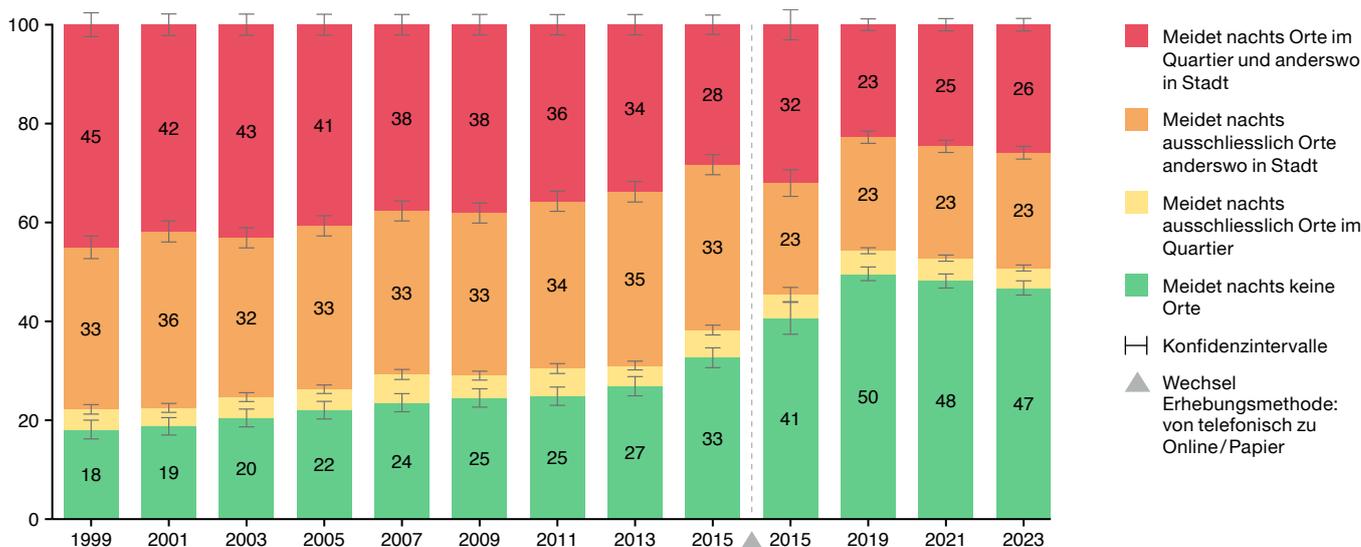
«Wenn Sie in der Nacht allein zu Fuss unterwegs sind, meiden Sie dann bewusst sicherheitshalber gewisse Strassen oder Orte?» Diese Frage wurde einmal in Bezug auf das eigene Wohnquartier und einmal in Bezug auf das Stadtgebiet ausserhalb des eigenen Wohnquartiers gestellt. Es zeigt sich, dass rund die Hälfte der Einwohner*innen, die nachts allein unterwegs sind, gewisse Orte meiden: Gut ein

Viertel meidet Orte innerhalb und ausserhalb des eigenen Wohnquartiers, ein knappes Viertel ausschliesslich Orte ausserhalb des Wohnquartiers. 4 Prozent meiden ausschliesslich Orte im eigenen Wohnquartier. Der Anteil an Personen, die nachts keine Orte meiden, ist höher als in den Erhebungsjahren 1999 bis 2015 und liegt seit 2019 auf ähnlichem Niveau.¹⁶

Grifik 3.10: Meidung von Orten

Anteil in %

Ausgenommen sind Personen, die nachts nie allein unterwegs sind (N 2023 = 4401)



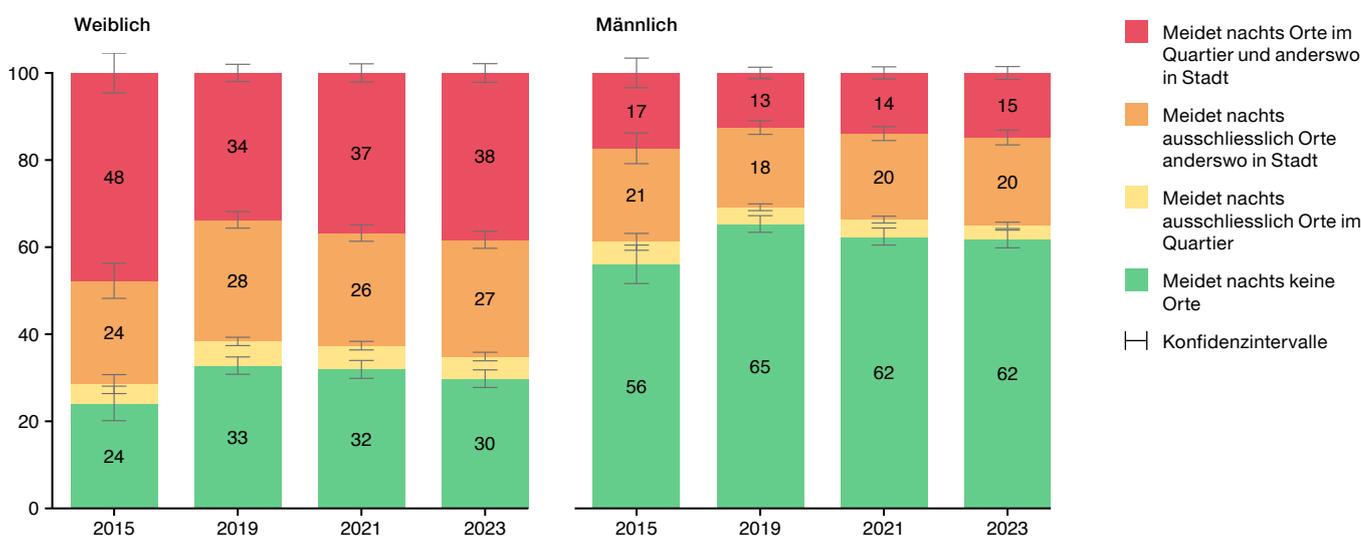
Die Auswertung nach Geschlechtern zeigt einen deutlichen Unterschied: Während knapp 40 Prozent der Männer nachts

gewisse Strassen oder Orte meiden, beträgt der Anteil bei den Frauen 70 Prozent.

Grifik 3.11: Meidung von Orten nach Geschlecht

Anteil in %

Ausgenommen sind Personen, die nachts nie allein unterwegs sind (N 2023 = 2322)



16 Im Erhebungsjahr 2015 sind Methodeneffekte sichtbar: Der Anteil an Personen, die nachts keine Orte meiden, ist in der Online-/Papier-Erhebung grösser als in der telefonischen Befragung. Der Anteil an Personen, die nachts Orte in der Stadt ausserhalb des Wohnquartiers meiden, ist in der Online-/Papier-Erhebung kleiner als in der telefonischen Befragung.

3 Lebensbedingungen

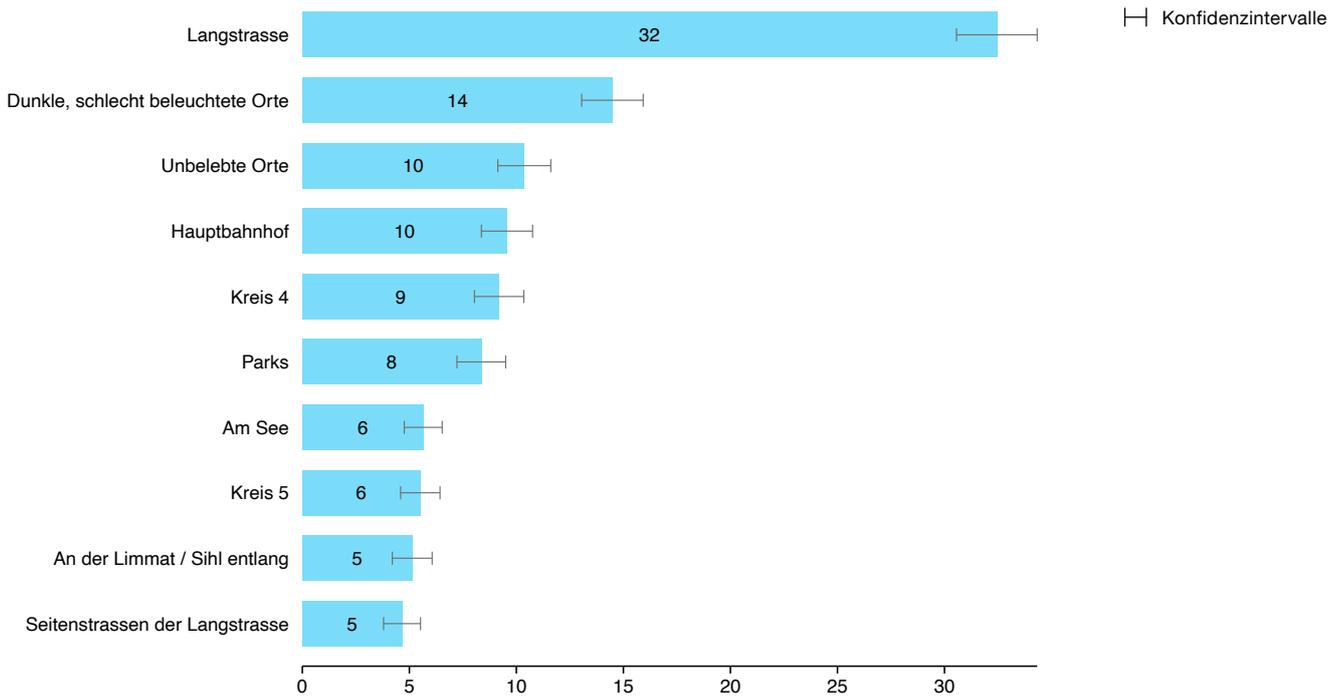
Knapp ein Drittel der Personen, die nachts Orte – im eigenen Wohnquartier und/oder anderswo in der Stadt – meiden, nennt auf die Frage nach den konkret gemiedenen Orten die Langstrasse. Am zweithäufigsten werden dunkle,

schlecht beleuchtete Orte genannt. Weiter folgen mit 10 oder knapp 10 Prozent unbelebte Orte, der Hauptbahnhof, der Kreis 4 sowie Parks.

Grafik 3.12: Gemiedene Orte

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die nachts sicherheitshalber gewisse Strassen oder Orte meiden (N= 2448)
Mehrfachantworten möglich, zehn häufigste Nennungen
X-Achse beschnitten



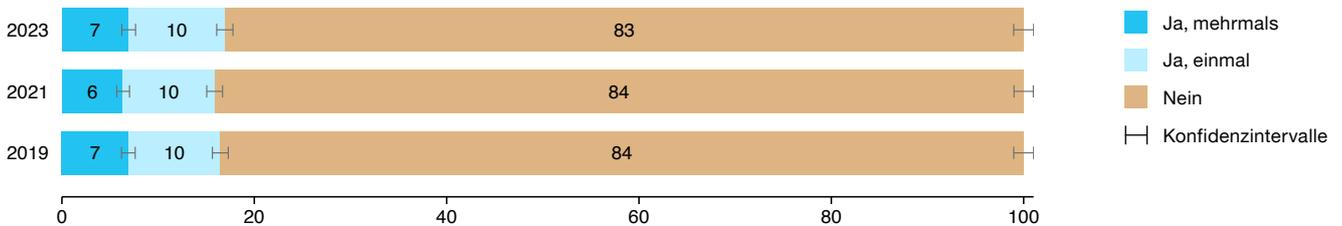
Im Zusammenhang mit dem Sicherheitsgefühl wurde in der diesjährigen Befragung zum dritten Mal erhoben, ob die Einwohner*innen in den vergangenen zwölf Monaten ausserhalb der eigenen vier Wände belästigt wurden, sei dies

tagsüber oder in der Nacht. Im Jahresvergleich zeigt sich ein unverändertes Bild: 10 Prozent der Einwohner*innen sind im Verlauf des vergangenen Jahres einmal ausserhalb ihrer Wohnung belästigt worden, 7 Prozent mehrfach.

Grafik 3.13: Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt

Anteil in %

Erstmals 2019 erhoben



3 Lebensbedingungen

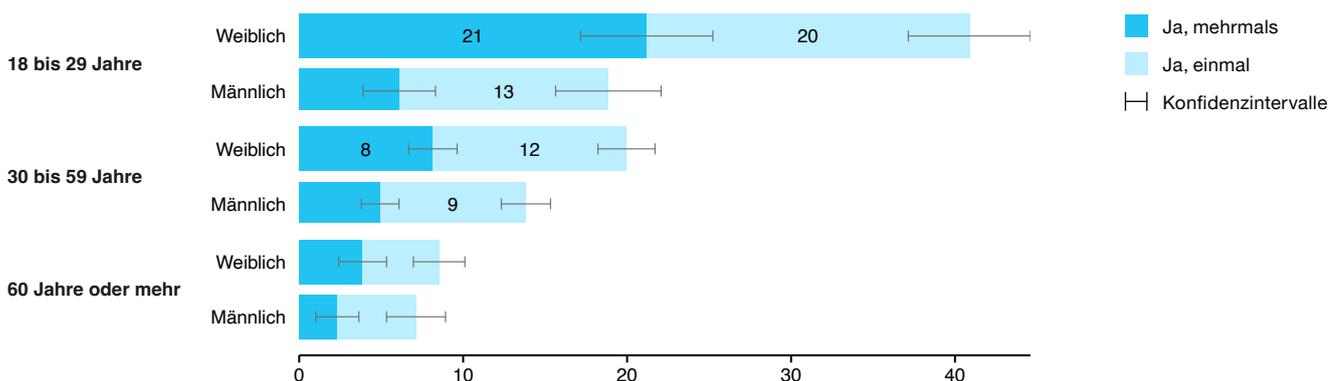
Analysiert man das Ergebnis nach Altersklasse und Geschlecht, wird ersichtlich, dass Frauen in der untersten Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen am häufigsten betroffen sind: Gut 40 Prozent von ihnen geben an, in den letzten zwölf Monaten Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt zu haben – und rund die Hälfte davon war

mehrfach betroffen. Bei den Männern in dieser Altersgruppe sowie bei den 30- bis 59-jährigen Frauen waren (rund) 20 Prozent von Belästigung betroffen. Über 60-jährige Einwohner*innen waren seltener von Belästigung betroffen, und es zeigt sich bei ihnen keine Geschlechterdifferenz.

Grafik 3.14: Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt, nach Teilgruppen

Anteil in %

Nach Alterskategorie und Geschlecht; X-Achse beschnitten



Bei der am stärksten von Belästigung betroffenen Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen zeigt sich in Bezug auf die Orte der Belästigung folgendes Bild: Gut die Hälfte der jungen Betroffenen – und zwar sowohl der Frauen wie der Männer – gibt an, auf der Strasse belästigt worden zu sein, rund 40 Prozent nennen den Bahnhof. In Bars, Clubs, Res-

taurants und im Tram oder Bus waren junge Frauen häufiger von Belästigung betroffen als junge Männer: Annähernd 40 Prozent der betroffenen jungen Frauen wurden in Bars, Clubs, Restaurants oder im Tram oder Bus belästigt, von den betroffenen jungen Männern sind es je 20 Prozent.

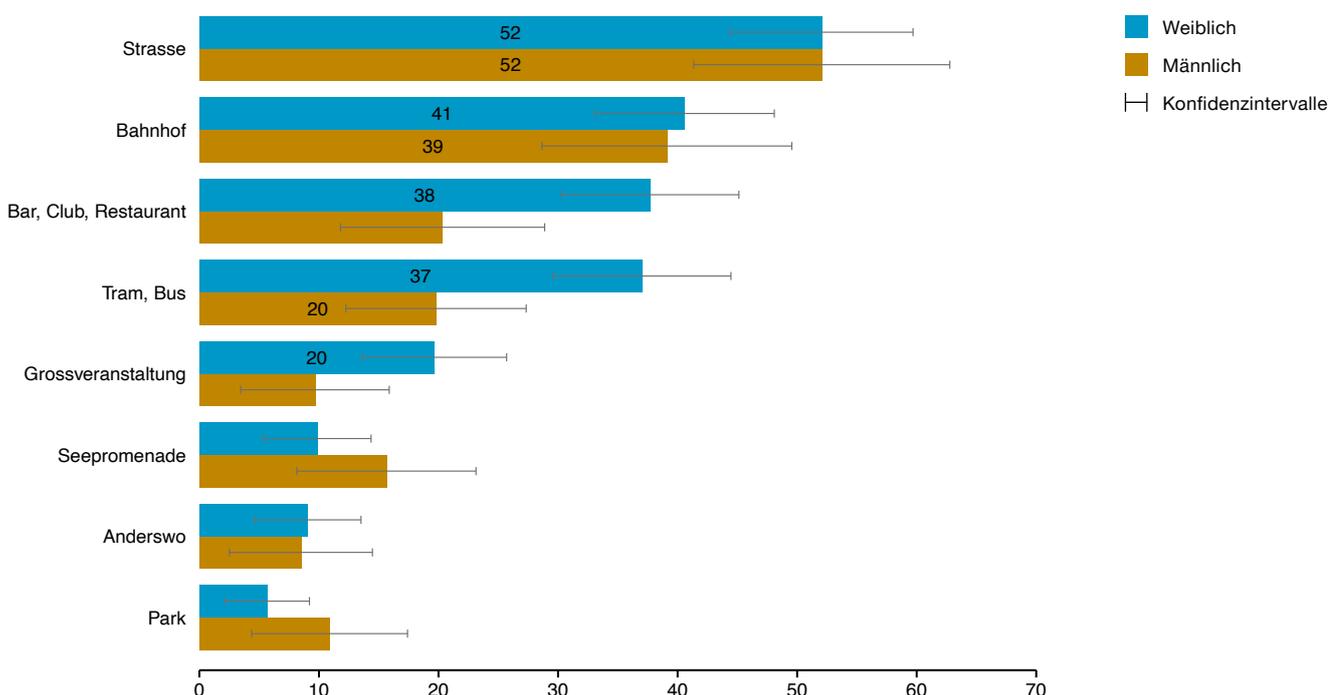
Grafik 3.15: Ort der Belästigung

Anteil in %

Ausschliesslich von Belästigung betroffene 18- bis 29-Jährige (N=276)

Mehrfachantworten möglich

Nach Geschlecht; X-Achse beschnitten



3 Lebensbedingungen

Hinsichtlich der Art der Belästigung gibt es innerhalb der Altersklasse der 18- bis 29-Jährigen grössere Geschlechterunterschiede: Betroffene Frauen dieser Altersklasse erlebten im vergangenen Jahr deutlich häufiger Belästigungen

gen durch anzügliche Blicke, Nachpfeifen, sexistische Sprüche oder Nachlaufen als gleichaltrige betroffene Männer. Junge Männer erfuhren häufiger andere, nicht explizit benannte Belästigungsarten oder tätliche Angriffe.

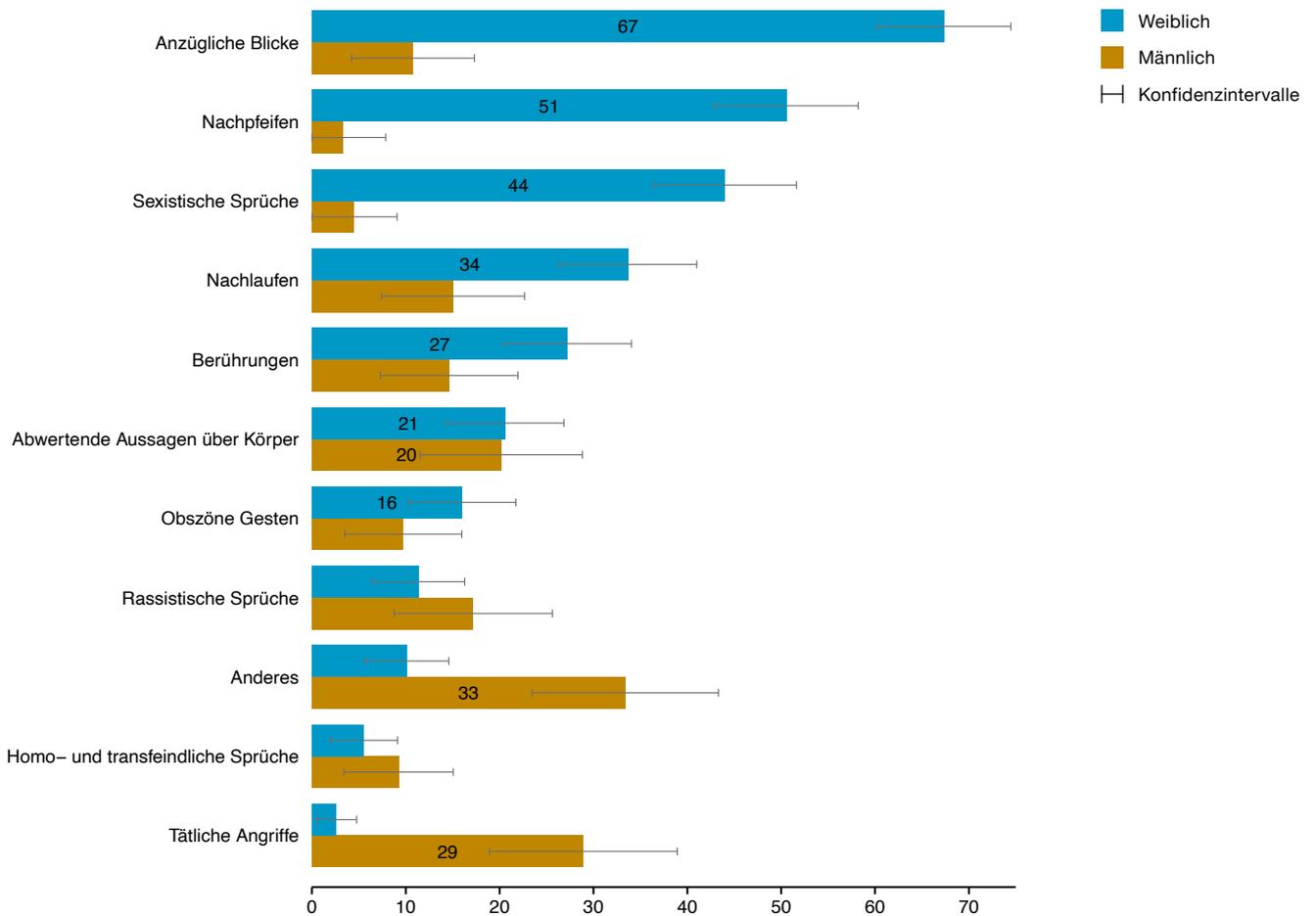
Grafik 3.16: Art der Belästigung

Anteil in %

Ausschliesslich von Belästigung betroffene 18- bis 29-Jährige (N=276)

Mehrfachantworten möglich

Nach Geschlecht; X-Achse beschnitten



3 Lebensbedingungen

3.5 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten im eigenen Quartier

Die Zufriedenheit mit diversen Aspekten des Wohnquartiers der Einwohner*innen ist unterschiedlich hoch. Der Anteil an sehr zufriedenen Einwohner*innen mit einzelnen Aspekten variiert zwischen 11 Prozent («Möglichkeiten, Anliegen einzubringen bei Veränderungen im Quartier») und 46 Prozent («Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe»)¹⁷.

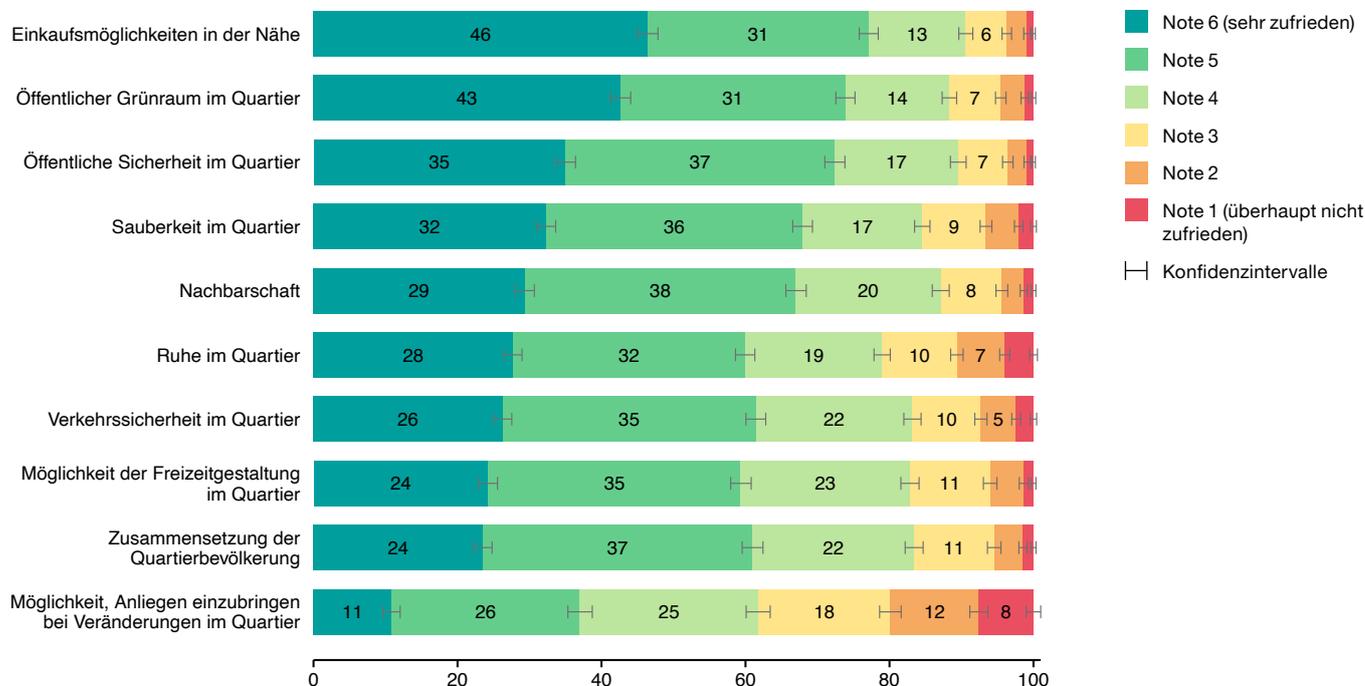
Neben den Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, die auch im gesamtstädtischen Kontext sehr hohe Zufriedenheitswerte erreichen (vgl. Seite 29), werden mit Ausnahme der Mög-

lichkeit, Anliegen bei Veränderungen im Quartier einzubringen, auch alle anderen abgefragten Aspekte von einer klaren Mehrheit mit der Note 5 oder 6 bewertet. Mit der Möglichkeit, Anliegen bei Veränderungen im Quartier einzubringen, sind hingegen knapp 40 Prozent zufrieden (Noten 5 und 6 zusammengefasst), und 20 Prozent sind nicht zufrieden (Noten 1 und 2 zusammengefasst). Vergleichsweise viele unzufriedene Personen gibt es ebenfalls hinsichtlich der Ruhe im Quartier: Hier ist zwar eine Mehrheit von 60 Prozent zufrieden (Noten 5 und 6), rund jede zehnte Person ist jedoch unzufrieden (Noten 1 und 2).

Grafik 3.17: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten im Quartier

Anteil in %

Absteigend sortiert nach der Note 6



¹⁷ Gegenüber 2021 ist die Zufriedenheit bei allen Aspekten gleich hoch geblieben. Die Zufriedenheitswerte in Bezug auf die Möglichkeit, Anliegen bei Veränderungen im Quartier einzubringen, lagen bereits 2021 und 2019 (als dieser Aspekt zum ersten Mal erhoben wurde) am tiefsten. Die Daten zu allen früheren Ergebnissen sind im Open-Data-Katalog verfügbar: [Open Data Zürich – Stadt Zürich \(stadt-zuerich.ch\)](https://stadt-zuerich.ch).

3 Lebensbedingungen

3.6 Verkehrsmittelnutzung

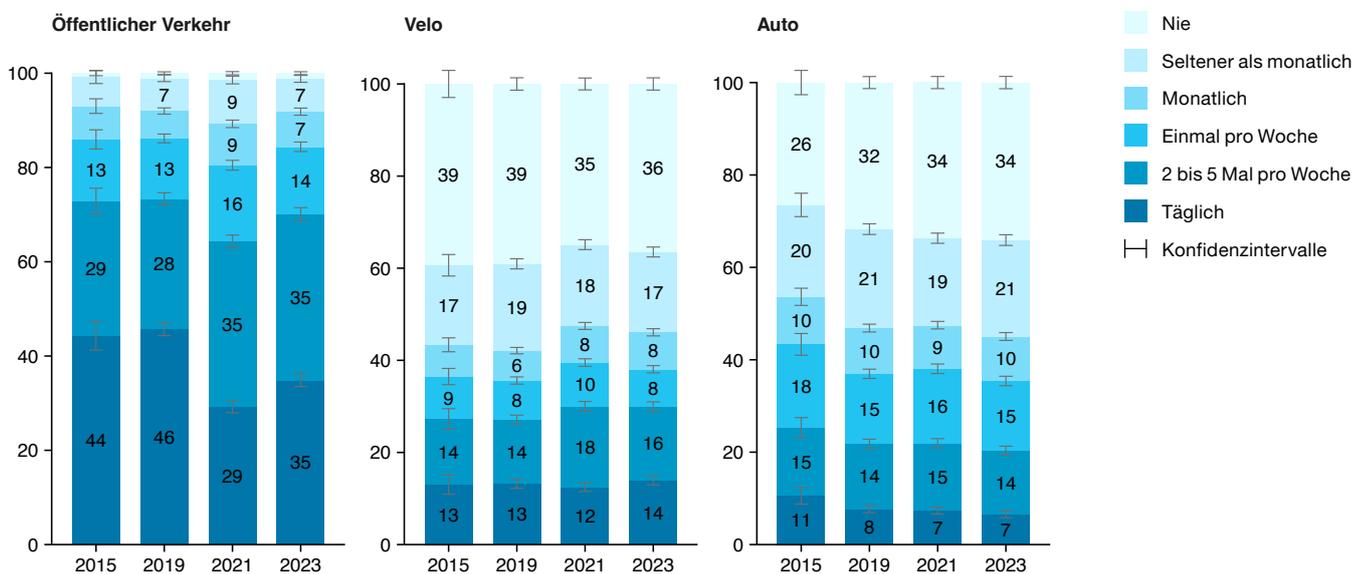
Wie häufig nutzt die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich welches Verkehrsmittel? Der Vergleich zwischen öffentlichem Verkehr, Velo und Auto zeigt deutlich, dass die Zürcher Bevölkerung am häufigsten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist: Im Befragungszeitraum (zwischen dem 1. Februar und dem 24. April 2023) gaben 70 Prozent der Einwohner*innen an, mindestens zweimal pro Woche mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. 30 Prozent nutzen mindestens zweimal pro Woche das Velo, rund 20 Prozent das Auto.

Es ist hauptsächlich die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, die sich im Jahresvergleich verändert hat. Es ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse zur Nutzung der Verkehrsmittel im Jahr 2021 durch die Massnahmen zur Eindämmung des COVID-19-Virus (wie Homeoffice-Pflicht, Versammlungsverbote, die Schliessung von Läden, Gastro-, Kultur- und Freizeitbetrieben etc.) beeinflusst worden sind. 2023 ist ein wieder höherer Anteil der Bevölkerung täglich mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs; der Anteil ist aber geringer als 2015 oder 2019.¹⁸

Grafik 3.18: Häufigkeit der Verkehrsmittelnutzung

Anteil in %

Nach Verkehrsmittel



¹⁸ Informationen zu Auswirkungen der Pandemie auf den Verkehr auf dem Zürcher Stadtgebiet finden sich im Jahresbericht 2022 zur städtischen Mobilitätsstrategie «Stadtverkehr 2025».

3 Lebensbedingungen

3.7 Zufriedenheit mit der Verkehrssituation

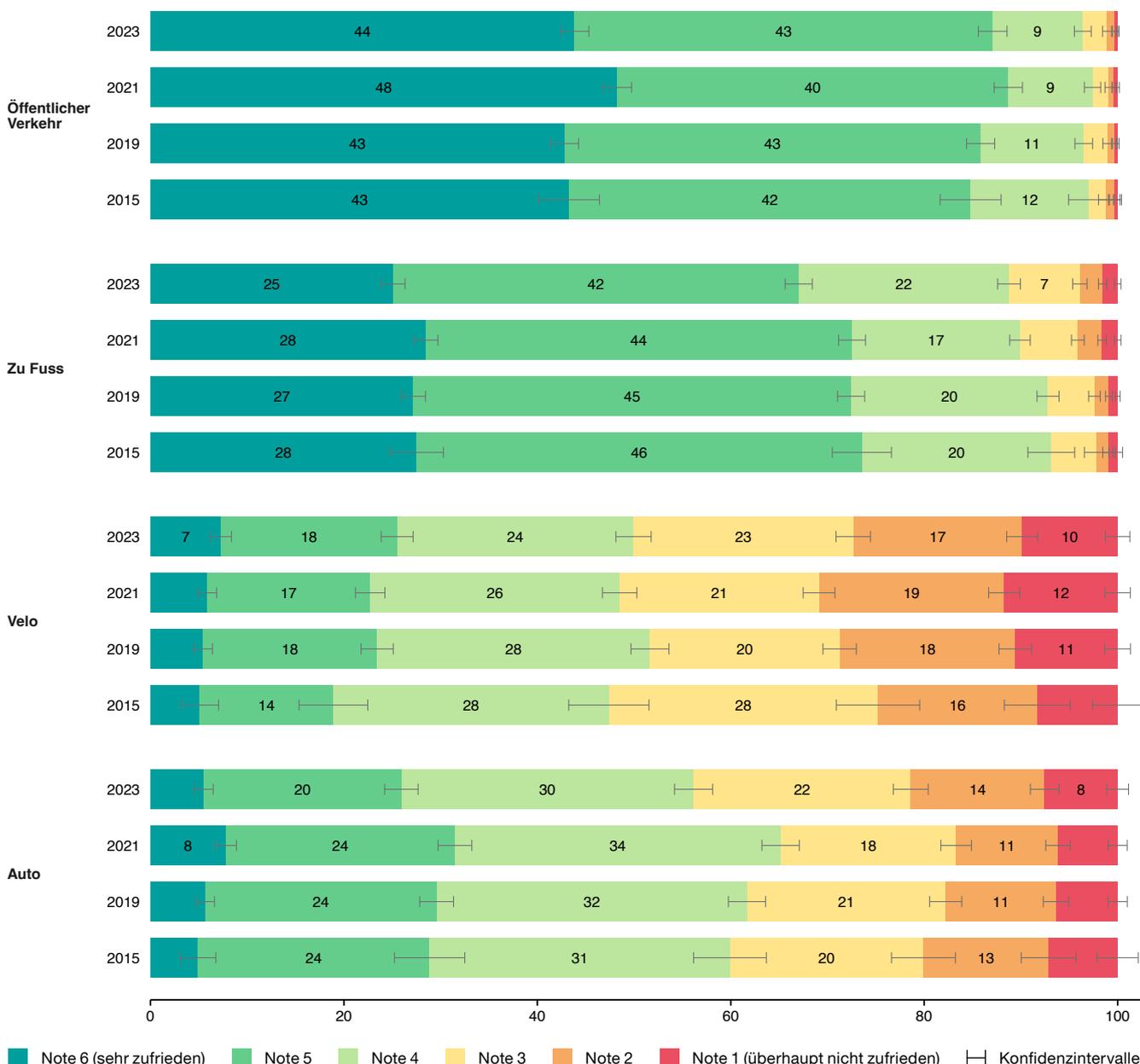
Wie schon in den früheren Befragungen sind die Nutzer*innen des öffentlichen Verkehrs mit Abstand am häufigsten zufrieden mit der Verkehrssituation: Fast 90 Prozent vergeben die Note 5 oder 6. Mit der Situation als Fussgänger*in sind rund zwei Drittel zufrieden (Noten 5 und 6 zusammengezählt). Die Zufriedenheit der Velo- und der Autofahrer*innen mit der Verkehrssituation in der Stadt Zürich ist dagegen deutlich geringer (je rund ein Viertel vergibt die Noten

5 oder 6), und der Anteil an Personen, die nicht zufrieden sind (Noten 1 und 2), ist mit 27 beziehungsweise 22 Prozent sichtbar höher als bei den Nutzenden des öffentlichen Verkehrs oder bei den Fussgänger*innen. Im Jahresvergleich zeigt sich ein Unterschied gegenüber 2021 bei Nutzer*innen des öffentlichen Verkehrs, bei Autofahrenden und bei Fussgänger*innen: Sie alle vergeben die Note 6 weniger häufig als vor zwei Jahren.

Grafik 3.19: Zufriedenheit mit der Verkehrssituation

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die mindestens monatlich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Velo oder dem Auto unterwegs sind (N 2023 = 4646 (ÖV), 2284 (Velo), 2229 (Auto); zur Zufriedenheit mit der Situation als Fussgänger*in haben sich 5107 Personen geäussert)
Nach Verkehrsmittel



4 Wohnen

Rund 70 Prozent der Einwohner*innen sind mit ihrer Wohnung zufrieden. Die Mietkosten im Verhältnis zum Haushaltsbudget werden von Personen mit höherem Einkommen seltener als hoch bewertet als von Personen mit geringerem Einkommen. Personen mit höherem Einkommen erachten die Mietkosten aber im Vergleich zur Wohnungsqualität häufiger als hoch. Mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung sind knapp drei Viertel der Einwohner*innen zufrieden. Veränderungen in der Wohnumgebung werden häufiger positiv als negativ bewertet, wobei die Einschätzung je nach Quartier variiert. Rund drei Viertel der Personen, die innerhalb der Stadt umgezogen sind, haben ihre vorherige Wohnung selbst gekündigt, rund einem Zehntel wurde gekündigt. Der Anteil der von einer Kündigung Betroffenen ist dabei bei Haushalten mit einem geringeren Einkommen grösser als bei solchen mit einem höheren Einkommen. Rund ein Viertel der Bevölkerung hegt in naher Zukunft Umzugsabsichten.

4 Wohnen

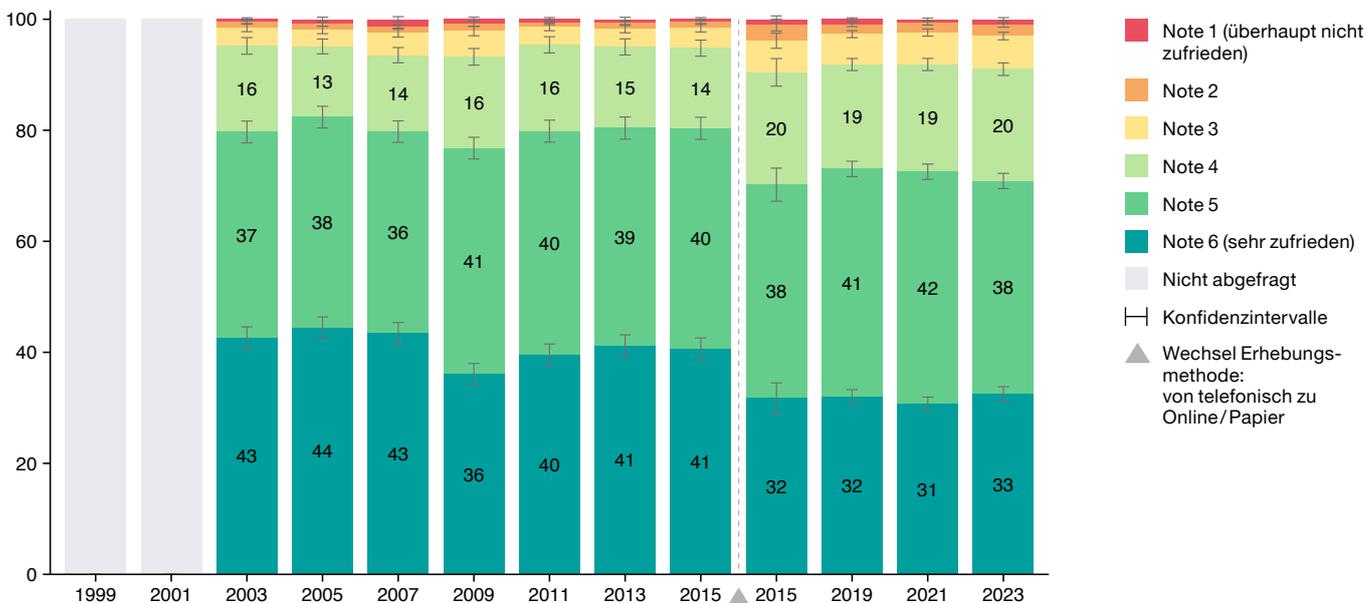
4.1 Zufriedenheit mit der Wohnung

Gut 70 Prozent der Einwohner*innen sind zufrieden mit ihrer Wohnung: Dabei ist ein Drittel sehr zufrieden (Note 6), fast 40 Prozent erteilen die Note 5. Die aktuelle Bewertung ist

unter Berücksichtigung des Methodenwechsels und der Konfidenzintervalle im Vergleich zu früheren Jahren nahezu stabil.¹⁹

Grafik 4.1: Zufriedenheit mit der Wohnung

Anteil in %

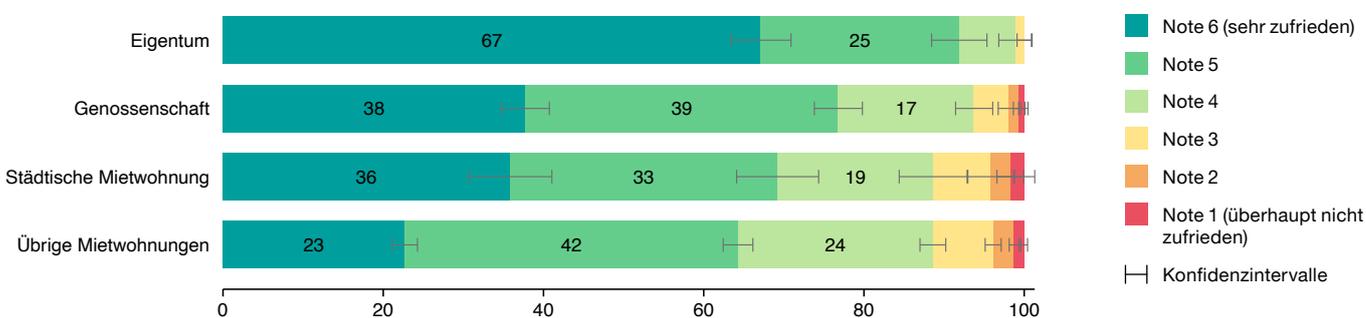


Bei der Betrachtung der Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnung nach Wohnform zeigt sich, dass Eigentümer*innen am häufigsten zufrieden sind mit ihrer Wohnung: Rund zwei Drittel von ihnen vergeben die Bestnote, ein Viertel vergibt die Note 5. Personen, die in einer genossenschaftlichen Mietwohnung leben, sind mit ihrem Zuhause

gleich häufig sehr zufrieden wie jene, die in einer städtischen Mietwohnung (Liegenschaften Stadt Zürich, städtische Stiftung) wohnen. Am seltensten sehr zufrieden sind Einwohner*innen, die in einer Mietwohnung leben, die weder genossenschaftlich noch städtisch ist.

Grafik 4.2: Zufriedenheit mit der Wohnung nach Wohnform

Anteil in %



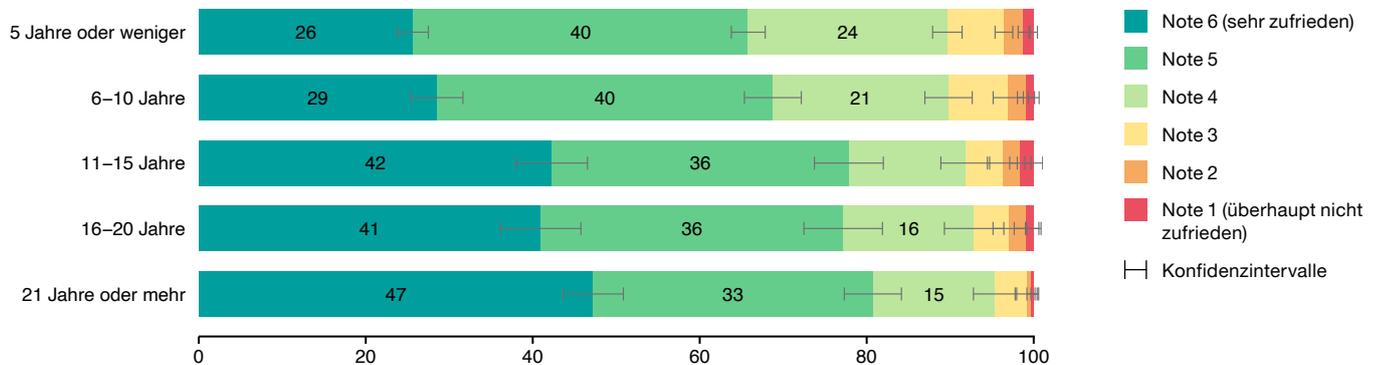
¹⁹ In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein deutlicher Methodeneffekt: Die Zufriedenheit der Personen, die an der Online-/Papier-Erhebung teilnahmen, war geringer als jene der Personen, die telefonisch befragt wurden. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 7.2 «Methodik».

4 Wohnen

Die Auswertung der Zufriedenheit mit der Wohnung nach unterschiedlicher Wohndauer zeigt, dass Personen, die schon länger in ihrer Wohnung leben, mit dieser auch zufriedener sind.

Grafik 4.3: Zufriedenheit mit der Wohnung nach Wohndauer

Anteil in %



4.2 Wohnkosten der Mieter*innen

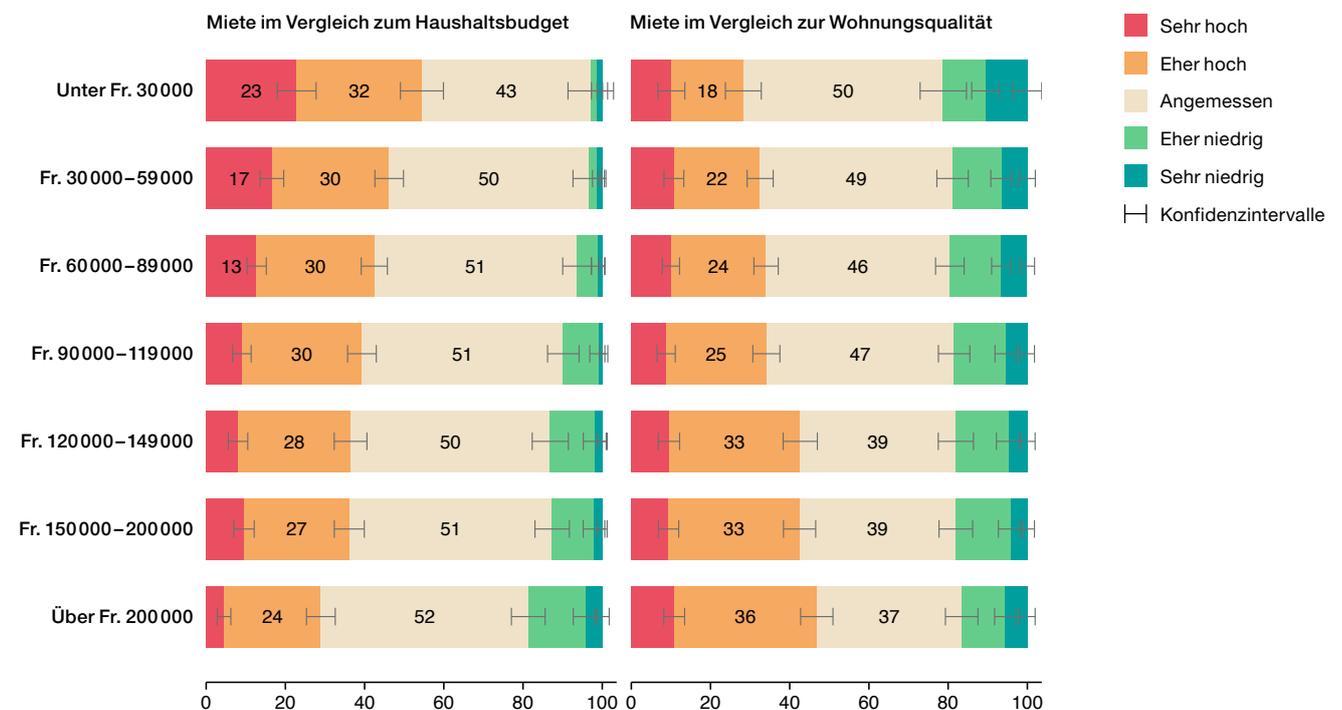
Die Beurteilung des Mietzinses ihrer Wohnung im Verhältnis zum Haushaltsbudget durch die Mieter*innen zeigt folgendes Bild: Personen mit höherem Einkommen empfinden die Wohnkosten seltener als hoch als Personen mit tieferem

Einkommen. Bei der Bewertung der eigenen Mietkosten im Vergleich zur Wohnungsqualität wird sichtbar, dass mit steigendem Bruttohaushaltseinkommen der Anteil an Personen zunimmt, die ihre Mietkosten im Vergleich zur Wohnungsqualität als hoch erachten.

Grafik 4.4: Angemessenheit des Mietzinses

Anteil in %

Nach kategorisiertem jährlichen Bruttohaushaltseinkommen



4 Wohnen

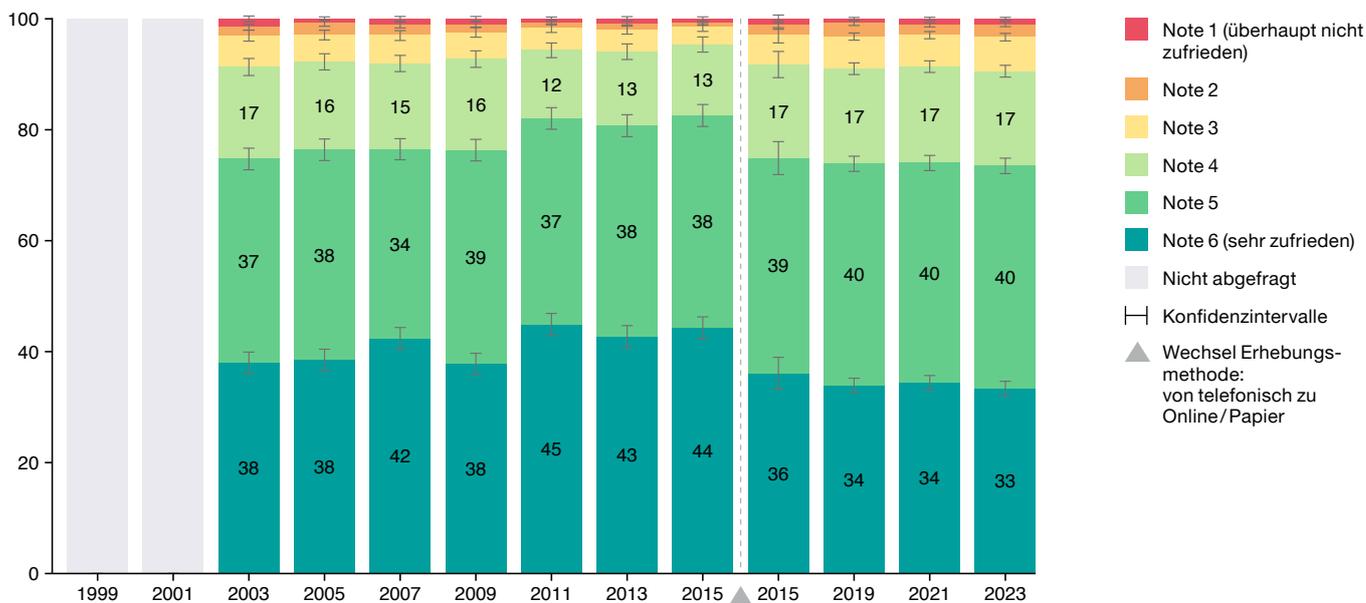
4.3 Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung

Knapp drei Viertel der Einwohner*innen sind mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung zufrieden (Noten 5 und 6

zusammengefasst). Im Zeitvergleich ist die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung unter Berücksichtigung des Methodeneffekts und der Konfidenzintervalle seit 2011 nahezu stabil.²⁰

Grafik 4.5: Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung

Anteil in %



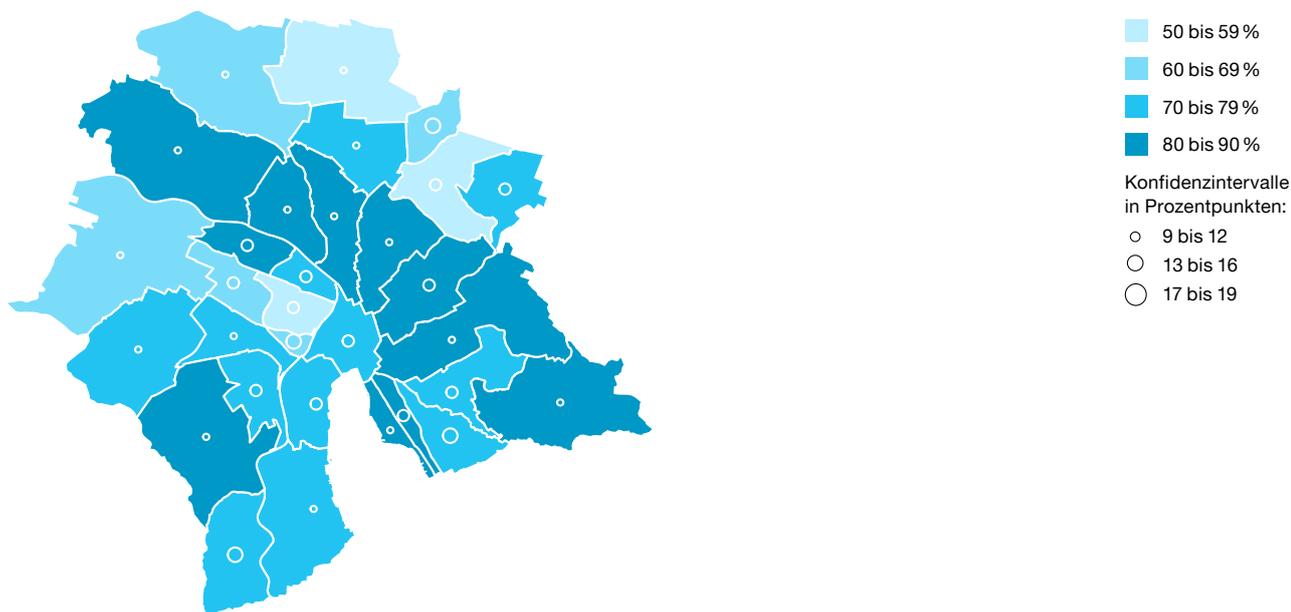
Im Quartiervergleich am häufigsten zufrieden mit der unmittelbaren Wohnumgebung sind die Einwohner*innen in den Quartieren Seefeld und Mühlebach, in Witikon, in den Quartieren am Zürichberg, in Unterstrass, Wipkingen,

Höngg sowie in den Quartieren Escher Wyss und Friesenberg (80 bis 90 Prozent). Quartiere mit vergleichsweise tiefen Anteilen an Zufriedenen sind Langstrasse, Schwamendingen-Mitte und Seebach (50 bis 59 Prozent).

Karte 4.1: Anteil Personen, die mit der unmittelbaren Wohnumgebung zufrieden sind

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die mit der Wohnumgebung zufrieden sind (Noten 5 und 6 zusammengefasst; N=3762)



²⁰ In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein deutlicher Methodeneffekt: Die Zufriedenheit war bei der Online-/Papier-Erhebung geringer als bei der telefonischen Befragung. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 7.2 «Methodik».

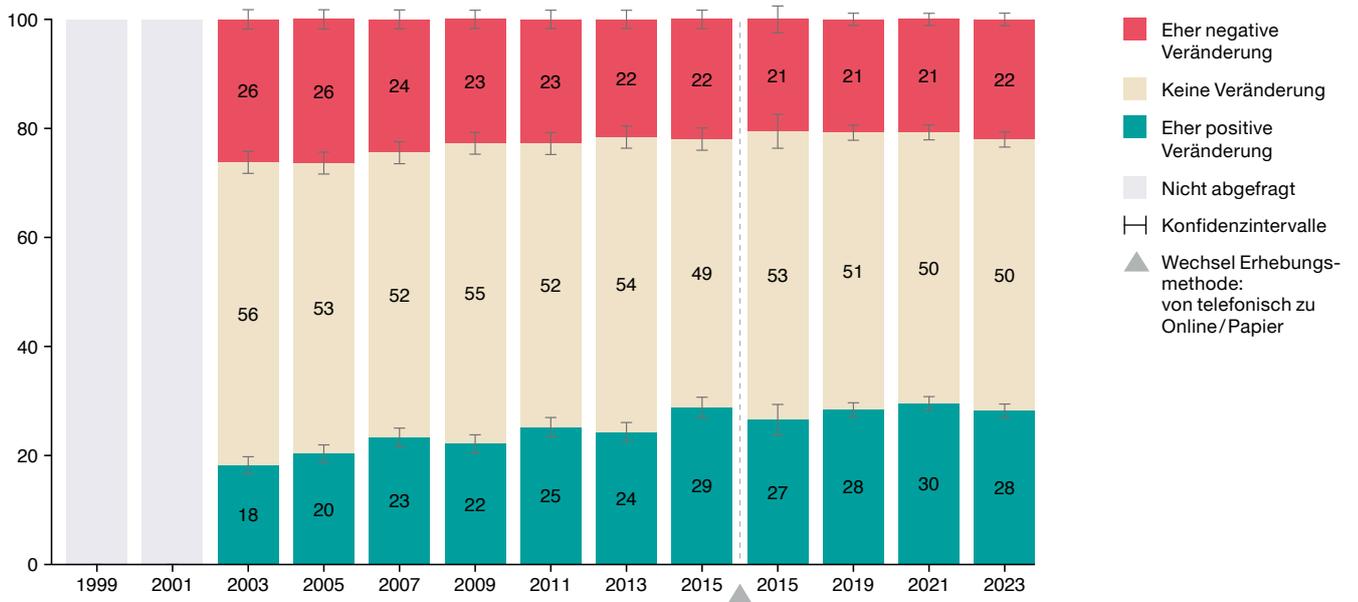
4.4 Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung

Fast 30 Prozent der Einwohner*innen sind der Ansicht, dass sich ihre unmittelbare Wohnumgebung in den vergangenen fünf Jahren eher positiv verändert hat. Gut 20 Prozent be-

werten die Entwicklungen in der Wohnumgebung dagegen als eher negativ. Die Hälfte der Einwohner*innen hat keine Veränderungen in der Wohnumgebung wahrgenommen. Die Anteile sind unter Berücksichtigung der Konfidenzintervalle seit 2011 nahezu stabil geblieben.²¹

Grafik 4.6: Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung

Anteil in %



21 Bei der Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung zeigte sich in der Methodenevaluation 2015 kein Methodeneffekt.

4 Wohnen

Bei der Wahrnehmung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung zeigen sich grössere Unterschiede zwischen den Quartieren: Eher positive Veränderungen wurden besonders oft, nämlich von 60 Prozent der Wohnbevölkerung, im Quartier Escher Wyss wahrgenommen. Am häufigsten eher negative Veränderungen haben die

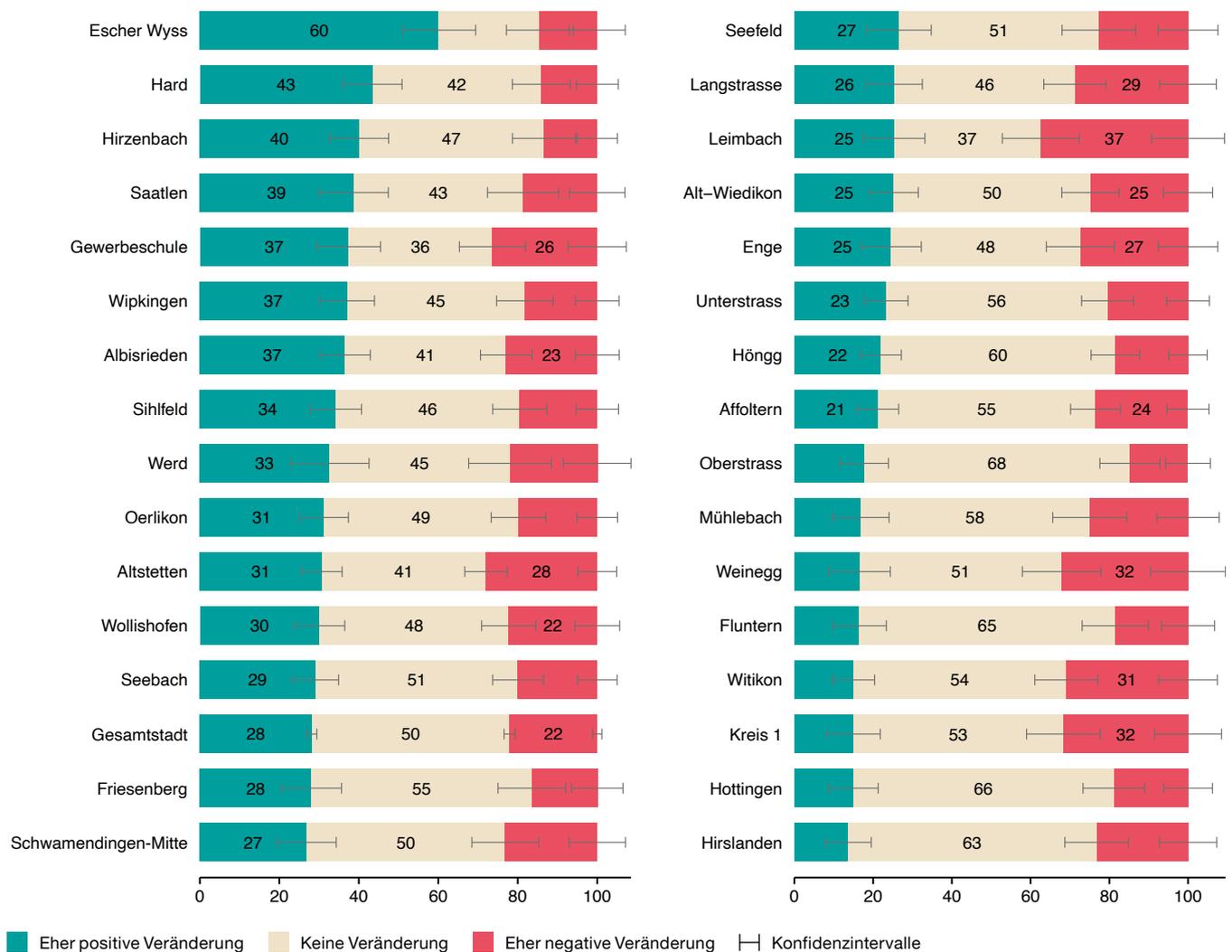
Einwohner*innen im Kreis 1 sowie in den Quartieren Leimbach, Weinegg und Witikon festgestellt (Anteile von 31 Prozent bis 37 Prozent). In den Quartieren Hottingen, Oberstrass, Fluntern und Hirslanden haben je rund zwei Drittel keine Veränderungen in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung registriert.

Grafik 4.7: Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung, nach Quartier

Anteil in %

Nach Quartier und im Vergleich zur Gesamtstadt

Absteigend sortiert nach der Antwortkategorie «Eher positive Veränderung»



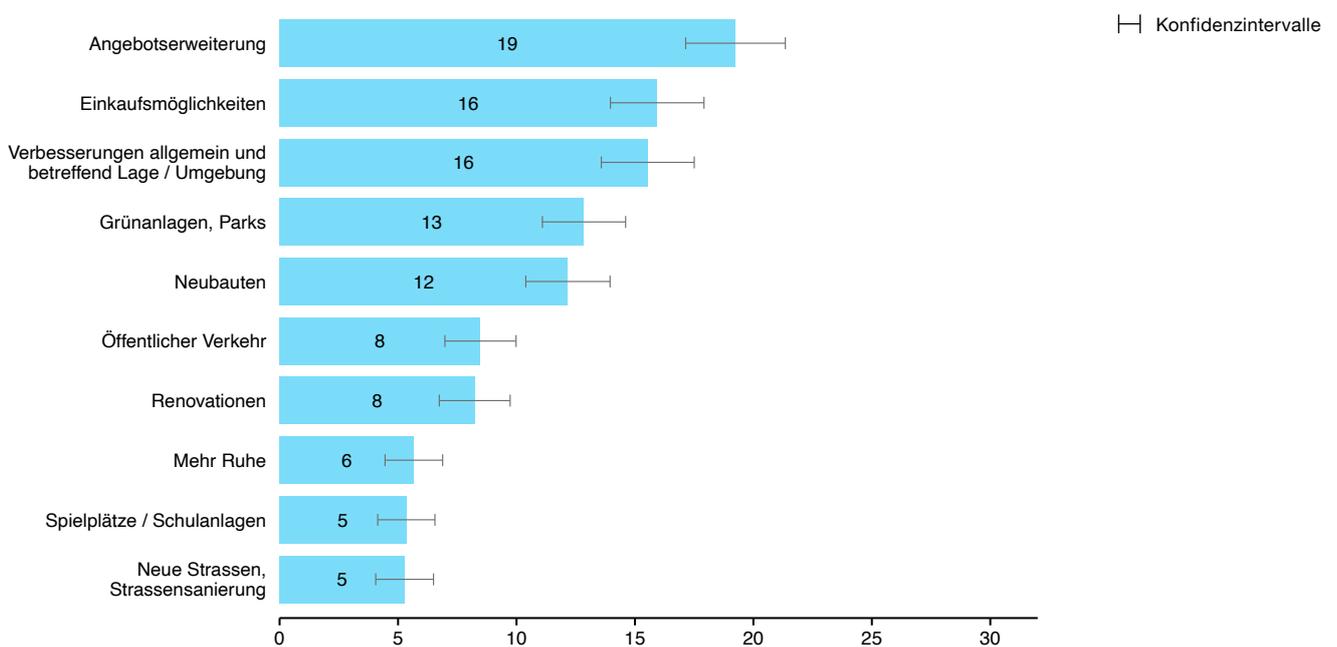
4 Wohnen

Die wichtigsten Gründe für positiv erlebte Veränderungen in der Wohnumgebung sind insbesondere die Erweiterung der lokalen Angebote (Gastronomie, Infrastruktur, Kultur), verbesserte Einkaufsmöglichkeiten und allgemeine, nicht genauer spezifizierte Verbesserungen betreffend Lage oder Umgebung. Ebenfalls oft genannt wurden (neue oder

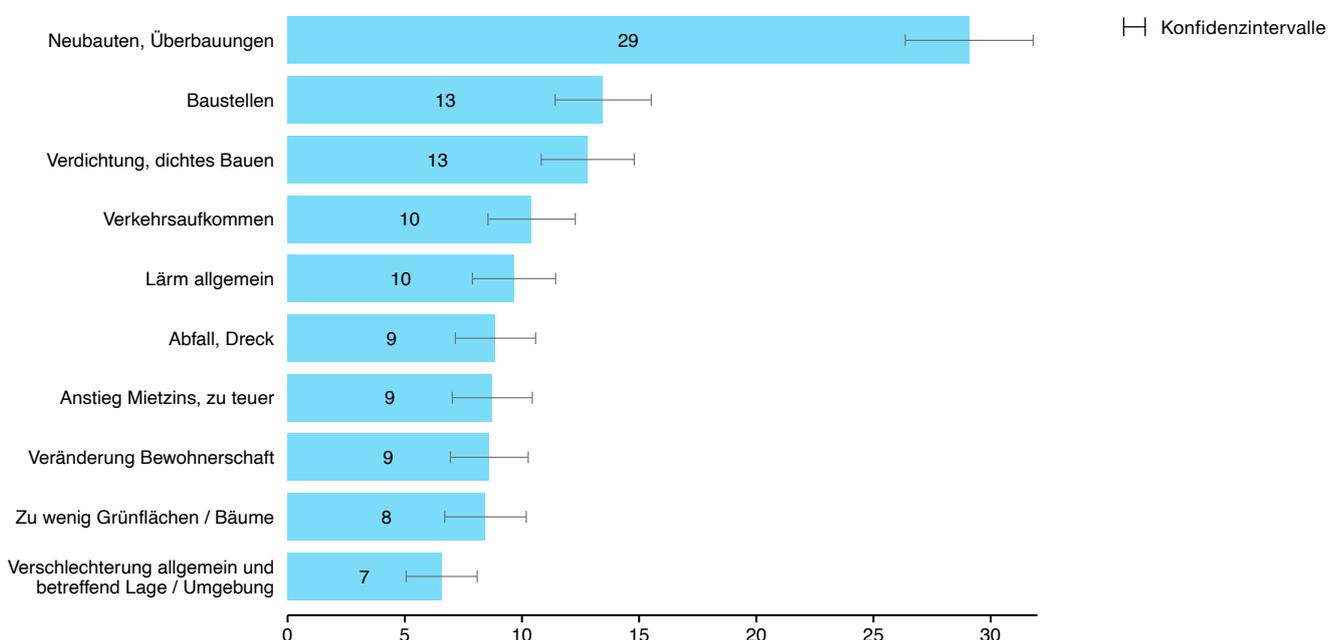
erneuerte) Grünanlagen/Parks sowie Neubauten.

Mit Abstand am häufigsten als negative Veränderung wahrgenommen wurden Neubauten und Überbauungen, gefolgt von Baustellen, baulicher Verdichtung, Verkehrsaufkommen und Lärm.

Grafik 4.8: Begründung der als positiv wahrgenommenen Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung Anteil in %
Ausschliesslich Personen, die positive Veränderungen in der Wohnumgebung wahrgenommen haben (N=1408)
Mehrfachantworten möglich, zehn häufigste Nennungen
X-Achse beschnitten



Grafik 4.9: Begründung der als negativ wahrgenommenen Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung Anteil in %
Ausschliesslich Personen, die negative Veränderungen in der Wohnumgebung wahrgenommen haben (N=1118)
Mehrfachantworten möglich, zehn häufigste Nennungen
X-Achse beschnitten



4 Wohnen

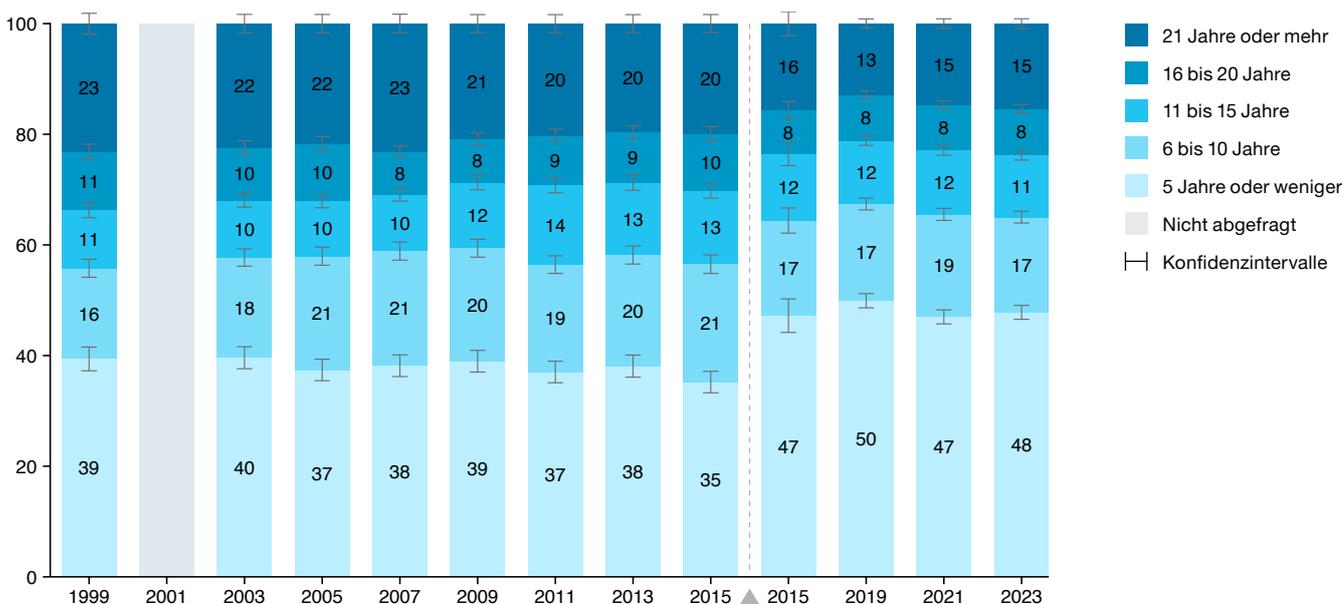
4.5 Wohndauer und Wohnungswechsel

Knapp die Hälfte der Einwohner*innen wohnt seit maximal 5 Jahren in der derzeitigen Wohnung oder im derzeitigen Haus. 17 Prozent wohnen seit 6 bis 10 Jahren in derselben Wohnung, je rund jede zehnte Person bewohnt ihr Daheim

seit 11 bis 15 oder 16 bis 20 Jahren, und 15 Prozent wohnen seit 21 oder mehr Jahren in der aktuellen Wohnstätte. Im Zeitverlauf blieben diese Anteile unter Berücksichtigung des Methodeneffekts und der Konfidenzintervalle nahezu stabil.²²

Grafik 4.10: Wohndauer in der aktuellen Wohnung

Anteil in %



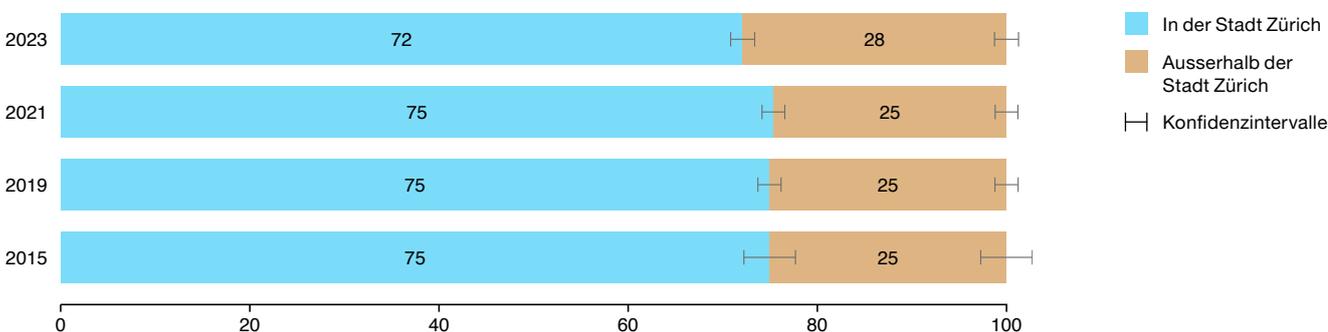
Gut 70 Prozent der Einwohner*innen lebten bereits vorher in einer Wohnung in der Stadt Zürich, fast 30 Prozent wohnten früher ausserhalb der Stadtgrenzen. 2023 haben sich

die Anteile gegenüber früher etwas verschoben: Weniger Personen sind innerhalb der Stadt umgezogen, mehr von ausserhalb zugezogen.

Grafik 4.11: Standort der letzten Wohnung

Anteil in %

Erstmals 2015 erhoben



²² Im Erhebungsjahr 2015 zeigte sich ein deutlicher Methodeneffekt: Der Anteil an Personen, die seit maximal fünf Jahren in der aktuellen Wohnung leben, war in der Online-/Papier-Erhebung höher als in der telefonischen Befragung.

4 Wohnen

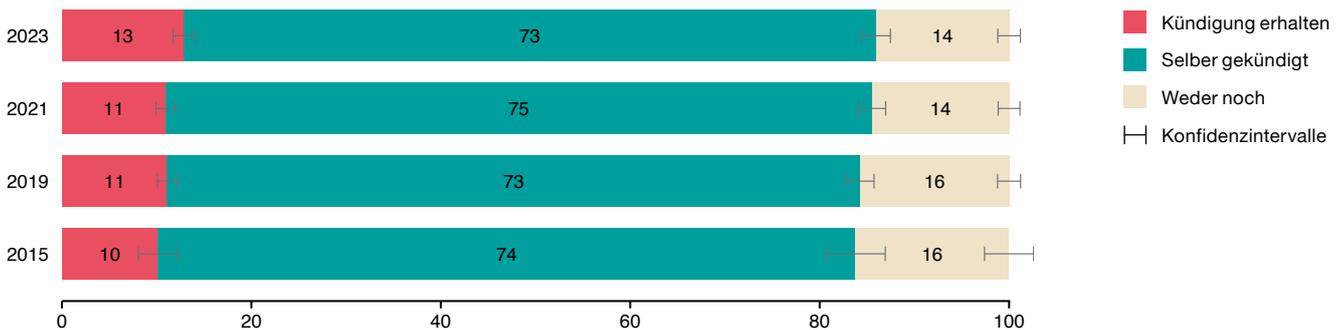
Wurde die vorherige Wohnung gekündigt, oder haben die Einwohner*innen damals selbst gekündigt? Im Hinblick auf Wohnungen im Stadtgebiet zeigt sich, dass mit rund drei Vierteln die grosse Mehrheit der Befragten die frühere Wohnung selbst gekündigt hat. Gut jede zehnte Person

erhielt die Kündigung. 14 Prozent verliessen ihre frühere Wohnung in der Stadt aus anderen Gründen.²³ Im Zeitvergleich können aufgrund der sich überschneidenden Konfidenzintervalle keine Unterschiede benannt werden.

Grafik 4.12: Kündigung der letzten Wohnung

Ausschliesslich Wohnungen in der Stadt Zürich (N=3539)

Anteil in %



Die Auswertung nach drei Einkommensgruppen (jährliches Bruttohaushaltseinkommen) im Zeitvergleich zeigt seit 2015 stets dieselben Unterschiede: Bei Personen mit höheren Haushaltseinkommen gibt es seltener Kündigungen durch

die Eigentümer- oder Vermieterschaft und häufiger selbständige Kündigungen als bei Personen mit tieferen Einkommen. Bei allen Einkommensgruppen haben sich die Anteile über die Zeit höchstens minimal verändert.

Grafik 4.13: Kündigung der letzten Wohnung nach Einkommenskategorien

Nach kategorisiertem jährlichem Bruttohaushaltseinkommen; ausschliesslich Wohnungen in der Stadt Zürich (N=3539)

Anteil in %



²³ Dabei kann es sich etwa um einen Auszug aus dem Elternhaus oder aus einer Wohngemeinschaft oder um einen Wohnungswechsel aufgrund der Auflösung einer Partnerschaft beziehungsweise einer Trennung handeln.

4 Wohnen

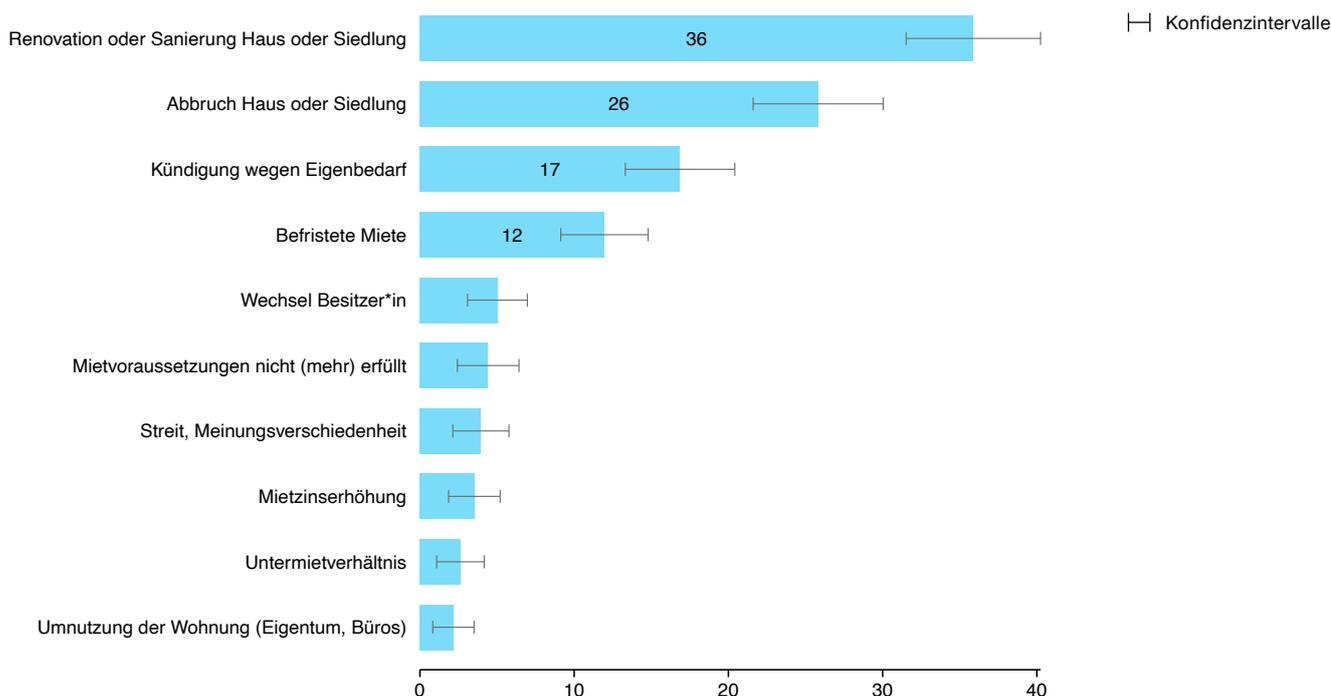
Gefragt nach den Kündigungsgründen nennt über ein Drittel der Einwohner*innen, denen die letzte Wohnung gekündigt wurde, eine Renovation oder Sanierung des Hauses oder der Siedlung. Wann dies geschehen ist, lässt sich aus den Antworten nicht bestimmen. Rund ein Viertel erhielt die

Kündigung, weil das Haus oder die Siedlung abgebrochen wurde, 17 Prozent erhielten sie, weil die Eigentümerschaft Eigenbedarf anmeldete. Rund jeder zehnten Person wurde aufgrund eines befristeten Mietvertrags gekündigt.

Grafik 4.14: Gründe für die Kündigung der letzten Wohnung

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, deren letzte Wohnung (ausschliesslich Wohnungen in der Stadt Zürich) gekündigt wurde (N=486)
 Mehrfachantworten möglich, zehn häufigste Nennungen
 X-Achse beschnitten

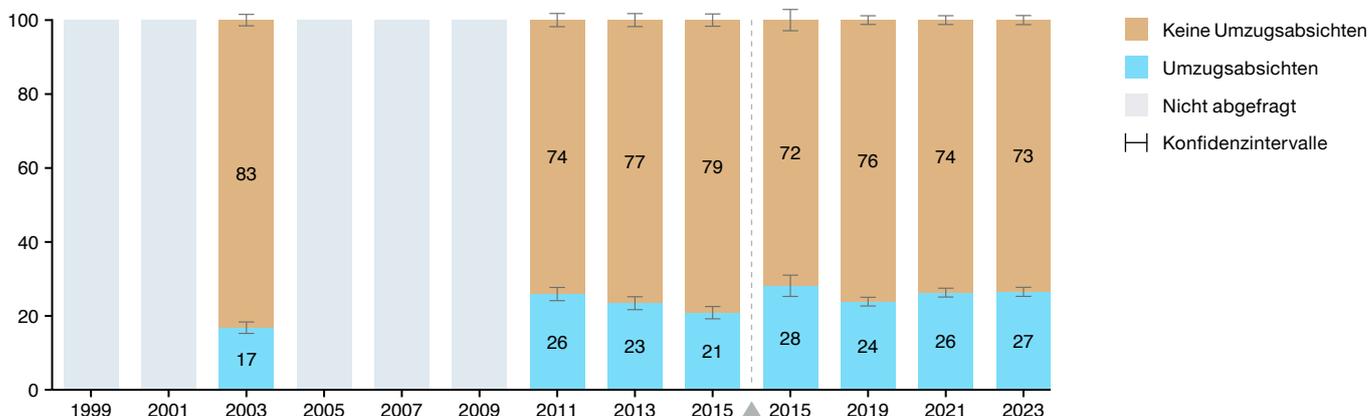


Gut ein Viertel der Wohnbevölkerung hat die konkrete Absicht, innerhalb der kommenden zwei Jahre umzuziehen, knapp drei Viertel hegen gemäss Umfrage keine Umzugsabsichten. Im Vergleich zu den letzten Jahren lassen sich

unter Berücksichtigung des Methodeneffekts und der sich überschneidenden Konfidenzintervalle keine Unterschiede benennen.²⁴

Grafik 4.15: Umzugsabsicht innerhalb der nächsten zwei Jahre

Anteil in %



²⁴ In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein deutlicher Methodeneffekt: Personen, die an der Online- / Papier-Erhebung teilnahmen, bejahten häufiger eine Umzugsabsicht als Personen, die telefonisch befragt wurden.

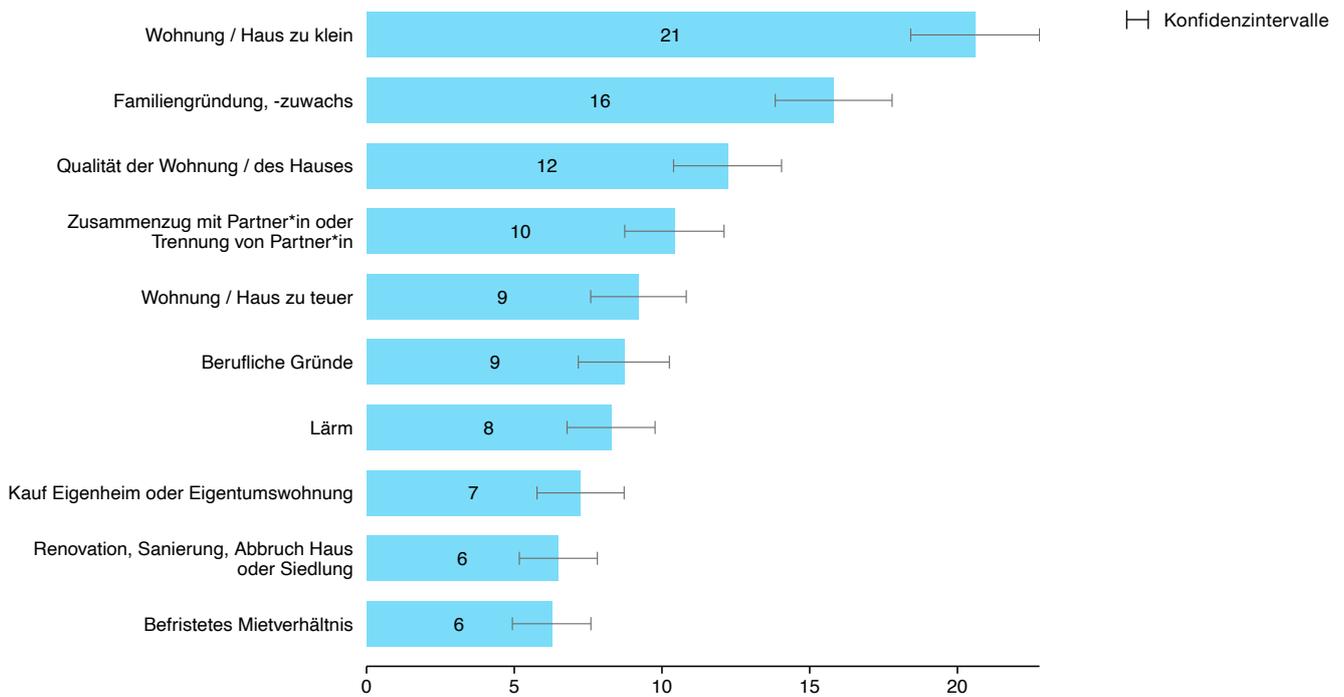
4 Wohnen

Die Umzugsabsicht wird am häufigsten mit einer zu kleinen Wohnung begründet. Die Familiengründung oder der Familienzuwachs sowie die Qualität der Wohnung werden am zweit- und dritthäufigsten angeführt.

Grafik 4.16: Gründe für die Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die konkret beabsichtigen, in den nächsten zwei Jahren umzuziehen (N=1333)
Mehrfachantworten möglich, zehn häufigste Nennungen
X-Achse beschnitten



5 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

Der Einfluss des technologischen Wandels auf das eigene Arbeits- und Privatleben wird von der Stadtzürcher Wohnbevölkerung häufiger positiv als negativ bewertet. In Bezug auf den Datenschutz ist der Bevölkerung der Schutz der eigenen Gesundheitsdaten am wichtigsten. Sowohl die Wirtschaftssituation der Stadt Zürich wie auch die eigene wirtschaftliche Lage werden von der Mehrheit aktuell für gut befunden. Für die Zukunft geht rund die Hälfte davon aus, dass sich weder die eigene noch die städtische Wirtschaftslage verändern wird. Jeweils knapp 30 Prozent der Einwohner*innen rechnen mit einer Verschlechterung der städtischen Wirtschaftssituation sowie einer Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage.

5 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

5.1 Einfluss des technologischen Wandels

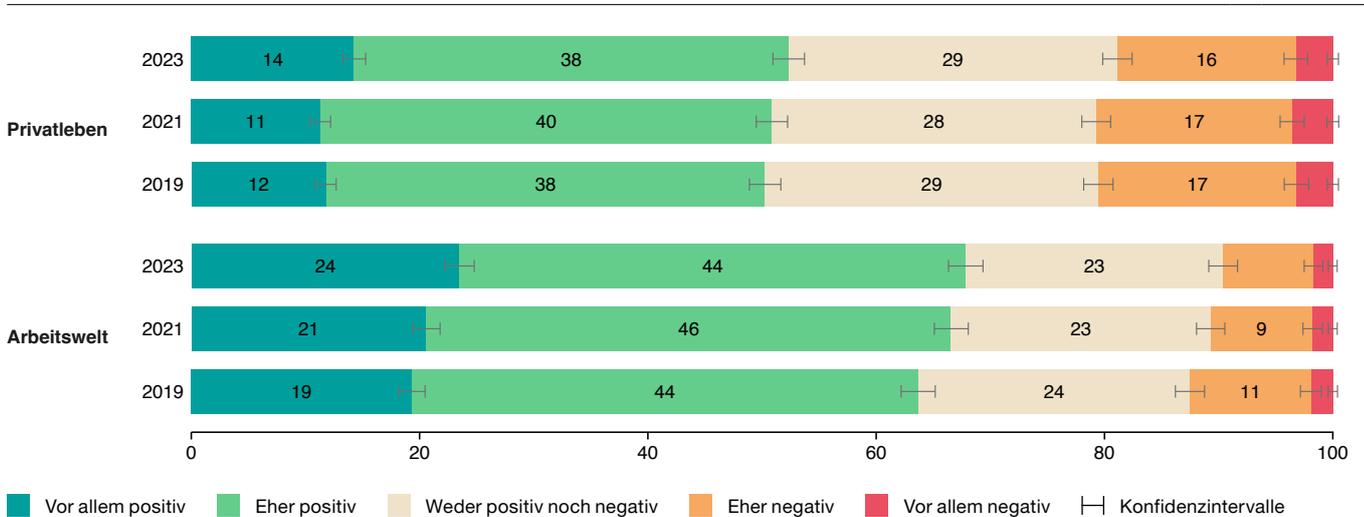
Die fortschreitende Digitalisierung verändert die Art, wie wir miteinander kommunizieren, wie wir einkaufen, uns informieren, wohnen und arbeiten. Die folgenden Grafiken beleuchten, wie die Städtzürcher Einwohner*innen den Einfluss dieses technologischen Wandels auf Privatleben und Arbeitswelt bewerten.

Das Gesamtergebnis zeigt: Die Wohnbevölkerung bewertet den Einfluss der Digitalisierung beziehungsweise des technologischen Wandels auf das eigene Arbeits- und Privatleben häufiger positiv als negativ. 2023 nennt ihn zudem ein höherer Anteil als in früheren Erhebungen «vor allem positiv», und zwar sowohl in Bezug auf das Privatleben als auch auf die Arbeitswelt. Der Einfluss auf die Arbeitswelt wird dabei häufiger positiv bewertet als der Einfluss auf das Privatleben.

Grafik 5.1: Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben / die Arbeitswelt

Anteil in %

Erstmals 2019 erhoben



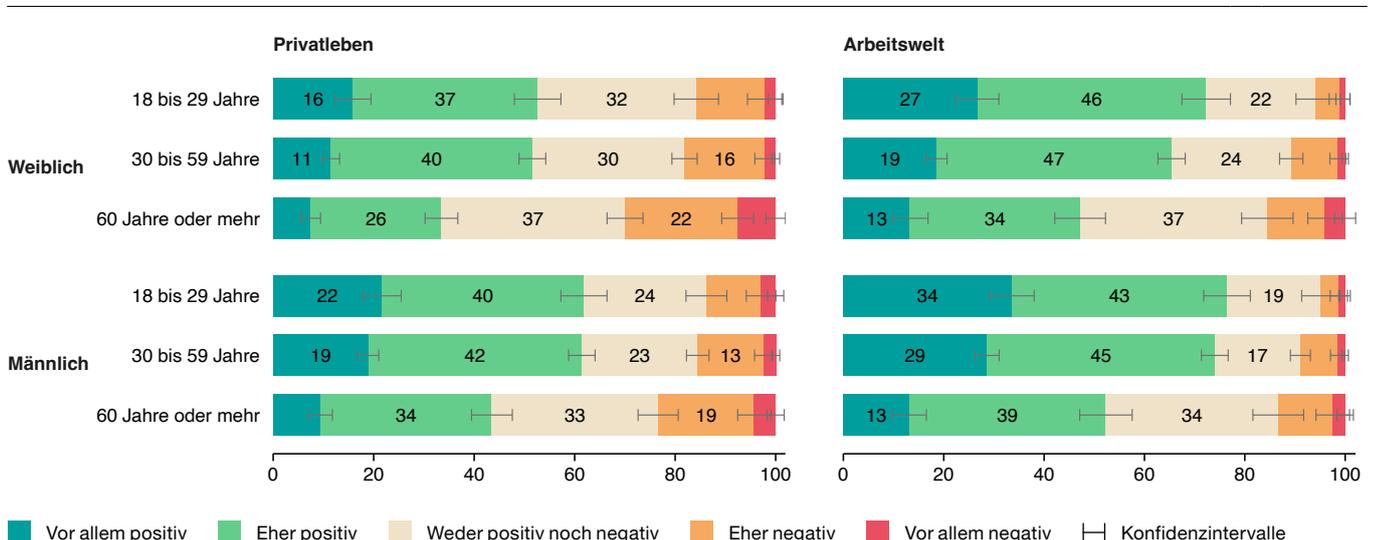
18- bis 29-jährige und 30- bis 59-jährige Einwohner*innen bewerten den Einfluss des technologischen Wandels sowohl in Bezug auf das Privatleben wie auf die Arbeitswelt häufiger positiv als über 60-jährige. Zudem schätzen

Männer den Einfluss sowohl auf das Privat- wie auf das Arbeitsleben häufiger positiv ein als Frauen. In allen Altersgruppen schätzen sowohl Frauen wie Männer den Einfluss auf beide Lebensbereiche häufiger positiv als negativ ein.

Grafik 5.2: Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben / die Arbeitswelt, nach Teilgruppen

Anteil in %

Nach Geschlecht und Alterskategorie



5 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

5.2 Schutz persönlicher Daten

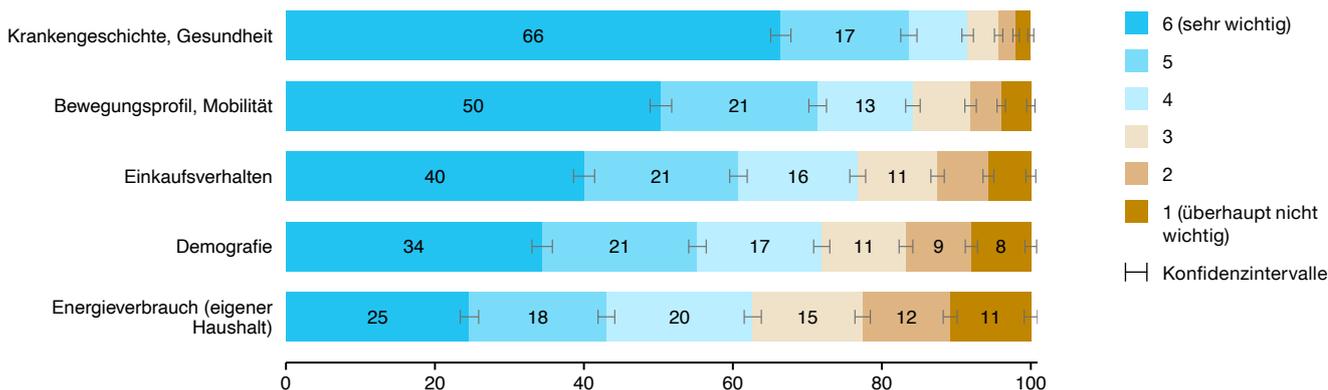
Wie wichtig ist den Einwohner*innen der Schutz persönlicher Daten in verschiedenen Bereichen?

Am wichtigsten ist der Bevölkerung der Schutz der eigenen Gesundheitsdaten: Zwei Drittel erachten diesen als sehr

wichtig. An zweiter Stelle folgt das Bewegungsprofil: Hier ist der Datenschutz für die Hälfte der Einwohner*innen sehr wichtig. Beim persönlichen Einkaufsverhalten sind es 40 Prozent, bei den demografischen Daten ist es rund ein Drittel und beim eigenen Energieverbrauch ein Viertel der Bevölkerung, für die der Datenschutz sehr wichtig ist.²⁵

Grafik 5.3: Wichtigkeit des Datenschutzes in verschiedenen Bereichen

Anteil in %



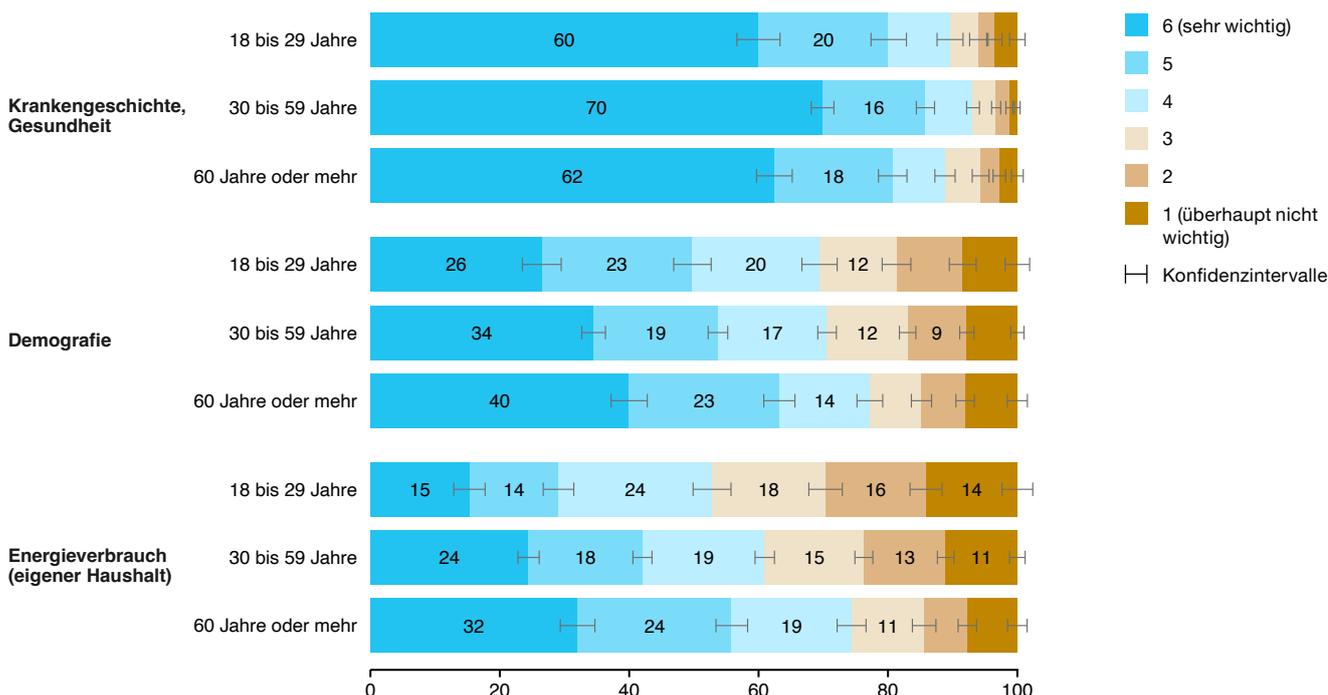
Zwischen den Altersgruppen zeigen sich betreffend Gesundheitsdaten, demografischen Daten sowie Energieverbrauch Unterschiede: 30- bis 59-Jährige halten den Datenschutz bei den Gesundheitsdaten häufiger für sehr wichtig

als jüngere oder ältere Personen. Bei den demografischen Daten und den Daten zum Energieverbrauch sind es ältere Personen, die den Datenschutz häufiger als sehr wichtig erachten als jüngere.

Grafik 5.4: Wichtigkeit des Datenschutzes in Bereichen, bei denen es zwischen Alterskategorien Unterschiede gibt

Anteil in %

Nach Alterskategorie



²⁵ Alle genannten Anteile sind im Vergleich zu 2019 und 2021 nahezu stabil geblieben. Die Daten zu früheren Ergebnissen sind im Open-Data-Katalog verfügbar: [Open Data Zürich – Stadt Zürich \(stadt-zuerich.ch\)](https://open.data.zuerich.ch/).

5 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

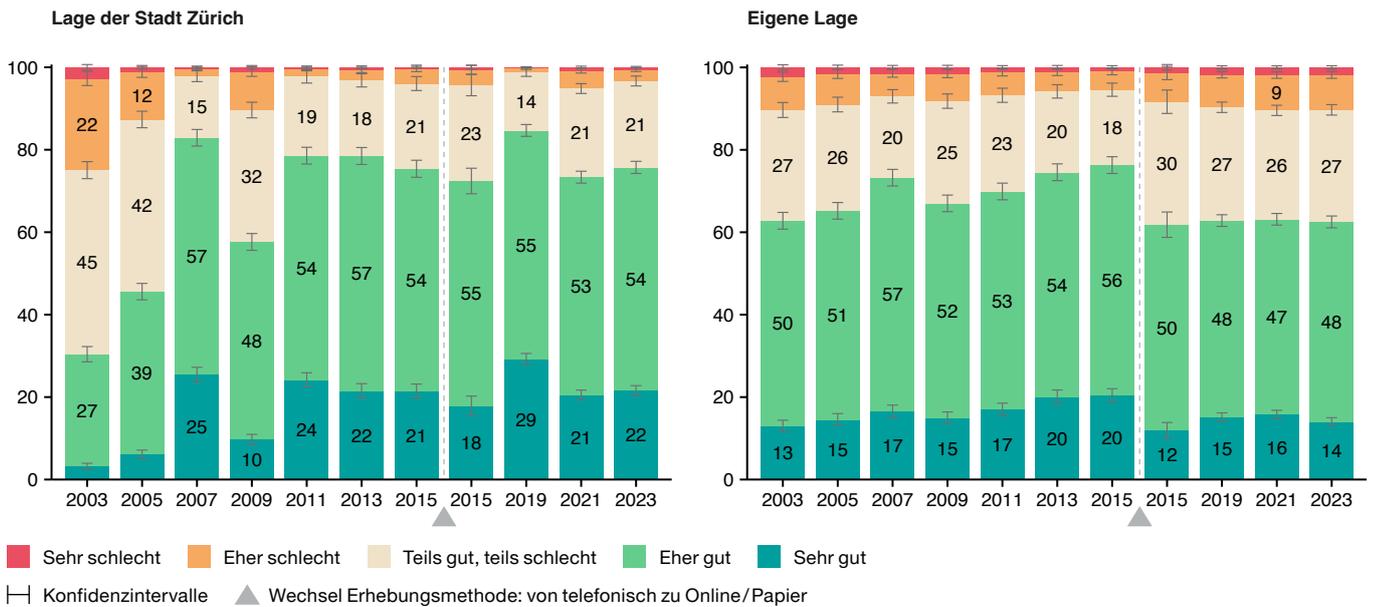
5.3 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage

Rund drei Viertel der Einwohner*innen schätzen die wirtschaftliche Situation der Stadt Zürich im Jahr 2023 als gut ein, die eigene wirtschaftliche Situation bezeichnen rund 60 Prozent als gut (Antwortkategorien «sehr gut» und «eher gut» zusammengefasst). Die Einschätzung der eigenen

Wirtschaftslage ist unter Berücksichtigung des Methodenwechsels und der Konfidenzintervalle über die letzten Jahre hinweg nahezu stabil geblieben²⁶ und weist im Vergleich zur Bewertung der wirtschaftlichen Situation der Stadt Zürich²⁷ geringere Schwankungen auf.

Grafik 5.5: Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage

Anteil in %

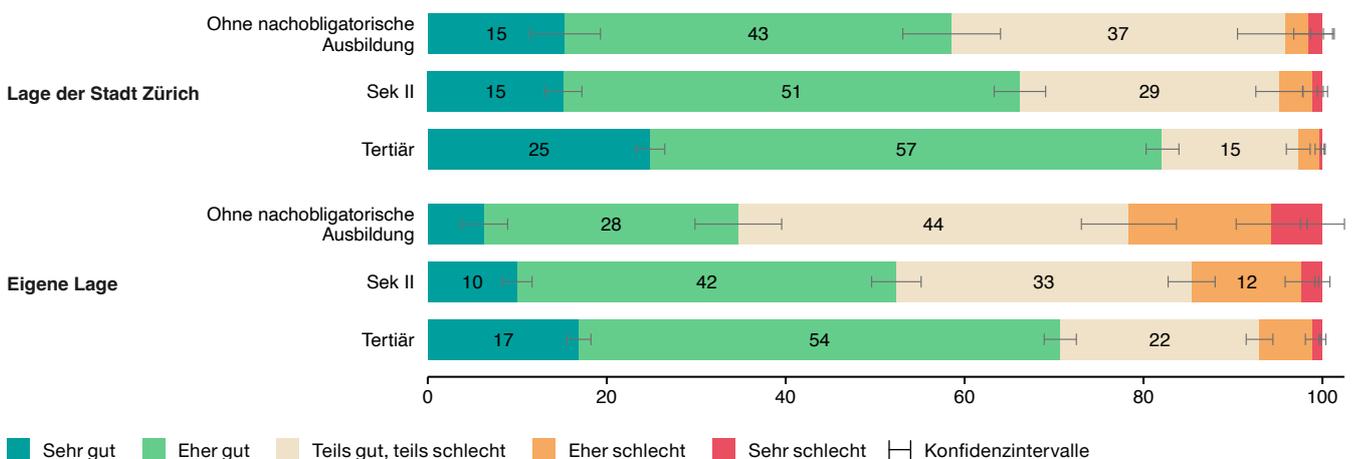


Personen mit einem höheren Bildungsstand schätzen sowohl die aktuelle wirtschaftliche Lage der Stadt als auch die eigene wirtschaftliche Situation häufiger als sehr gut

und eher gut ein als Personen mit einem tieferen Bildungsabschluss.

Grafik 5.6: Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage nach Bildungsgrad

Anteil in %



²⁶ Bei der Beurteilung der eigenen aktuellen Wirtschaftslage zeigte sich in der Methodenevaluation 2015 ein grosser Methodeneffekt: Die persönliche Wirtschaftslage wurde in der Online-/Papier-Erhebung schlechter bewertet als in der telefonischen Befragung. Unter Berücksichtigung dieses Methodeneffekts ist die Bewertung seit 2013 praktisch stabil.

²⁷ Es ist davon auszugehen, dass die Beurteilung der städtischen Wirtschaftslage durch die jeweils aktuelle konjunkturelle Situation beziehungsweise durch wirtschaftlich einschneidende Grossereignisse beeinflusst wird. In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich hier ein sehr kleiner Methodeneffekt: Die Beurteilung fiel in der Online-/Papier-Erhebung etwas schlechter aus als in der telefonischen Befragung.

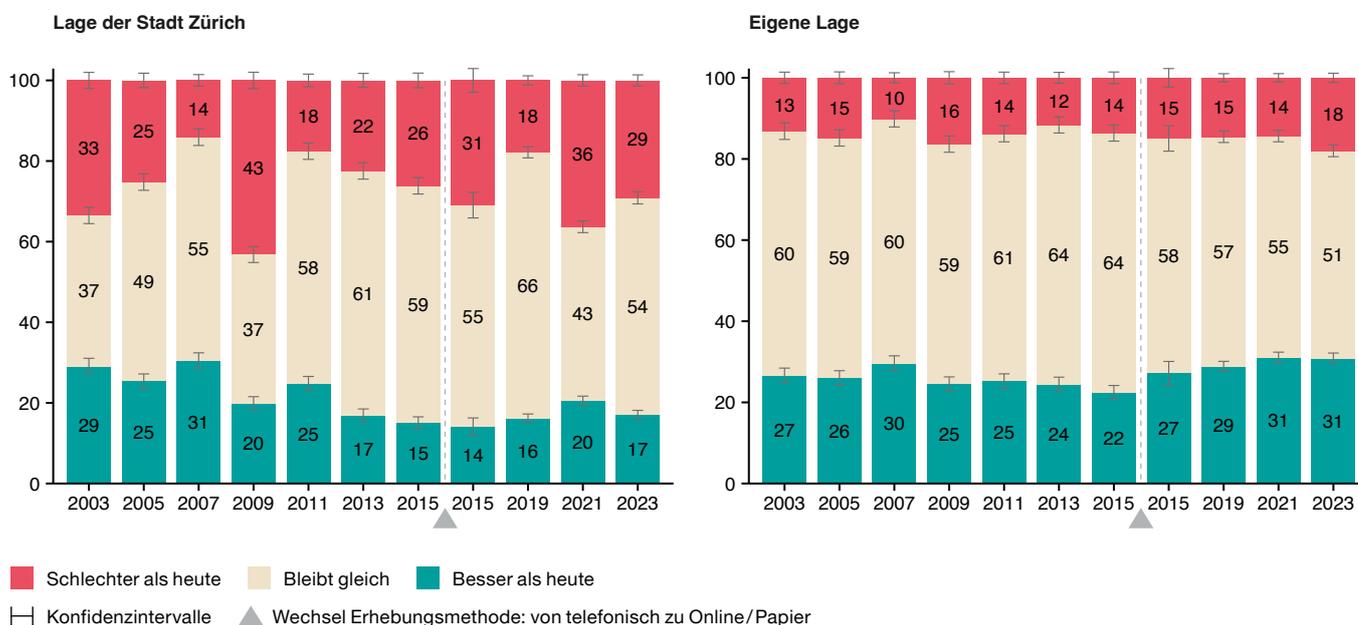
5 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

Die zukünftige wirtschaftliche Lage der Stadt Zürich wird seltener positiv und häufiger negativ eingeschätzt als die eigene zukünftige wirtschaftliche Situation. 17 Prozent der Einwohner*innen gehen davon aus, dass sich die Wirtschaftssituation der Stadt innerhalb der kommenden zwei Jahre verbessert, knapp 30 Prozent befürchten dagegen, dass sie sich verschlechtert. Hinsichtlich der eigenen zukünftigen Wirtschaftssituation gehen gut 30 Prozent von einer Verbesserung aus und knapp 20 Prozent von einer Verschlechterung. In beiden Fällen geht je rund die Hälfte davon aus, dass sich die Situation nicht verändern wird.

Bei der Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftslage der Stadt Zürich gibt es über den gesamten Erhebungszeitraum beträchtliche Schwankungen. Im Vergleich zur letzten Erhebung 2021 rechnen 2023 weniger Personen mit einer Verschlechterung oder Verbesserung und mehr Personen damit, dass die Lage über die nächsten ein bis zwei Jahre gleichbleiben wird. Bei der Einschätzung der zukünftigen eigenen wirtschaftlichen Situation hat sich der Anteil jener, die mit einer Verschlechterung rechnen, 2023 gegenüber 2019 und 2021 leicht erhöht. Der Anteil an Personen, die von einer gleichbleibenden individuellen wirtschaftlichen Situation ausgehen, ist kleiner als in allen bisherigen Erhebungen.²⁸

Grafik 5.7: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in ein bis zwei Jahren

Anteil in %



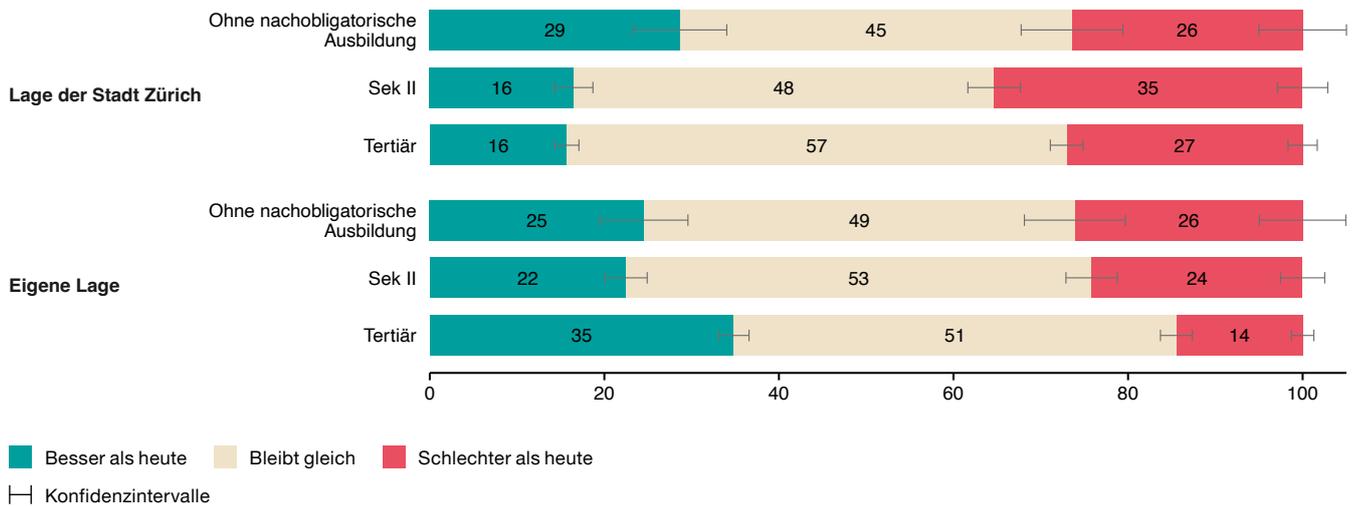
²⁸ Bei der Einschätzung der eigenen und der zukünftigen Wirtschaftslage der Stadt zeigte sich in der Methodenevaluation 2015 nur ein sehr kleiner Methodeneffekt.

Personen ohne nachobligatorische Ausbildung erwarten häufiger als Personen mit höherem Bildungsabschluss, dass die wirtschaftliche Lage der Stadt in ein bis zwei Jahren besser sein wird als heute. In Bezug auf die eigene

zukünftige wirtschaftliche Situation sind es häufiger Personen mit einem tertiären Bildungsstand, die mit einer Verbesserung rechnen.

Grafik 5.8: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in ein bis zwei Jahren nach Bildungsgrad

Anteil in %



6 Stadtverwaltung und Politik

Jeweils mindestens die Hälfte der Wohnbevölkerung bewertet das Engagement der Stadt Zürich in neun von fünfzehn abgefragten Handlungsfeldern als angemessen. Die Förderung von preisgünstigem und gemeinnützigem Wohnraum ist lediglich für jede zehnte Person stimmig; rund 80 Prozent finden, es werde diesbezüglich zu wenig oder viel zu wenig getan. Auch zur Verbesserung der Umweltsituation wird aus Sicht von mehr als der Hälfte der Einwohner*innen zu wenig oder viel zu wenig unternommen. Bei der Bewertung des Ausgabeverhaltens sprechen sich fast 60 Prozent dafür aus, dass die Stadt ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhält. Gut 30 Prozent begrüßen einen weiteren Ausbau der städtischen Dienstleistungen, auch wenn dies mehr kosten würde. Knapp 70 Prozent der Einwohner*innen fühlen sich durch die Behörden gut vertreten. Jeweils mindestens drei Viertel der Bevölkerung sind mit den Leistungen der fünf in der Befragung berücksichtigten städtischen Dienstabteilungen zufrieden.

6.1 Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern

Die Befragten konnten ihre Meinung zum städtischen Engagement in fünfzehn Handlungsfeldern abgeben. Die Frage lautete, ob die Stadt Zürich zu viel oder zu wenig unternehme oder ob ihr Engagement gerade richtig sei.

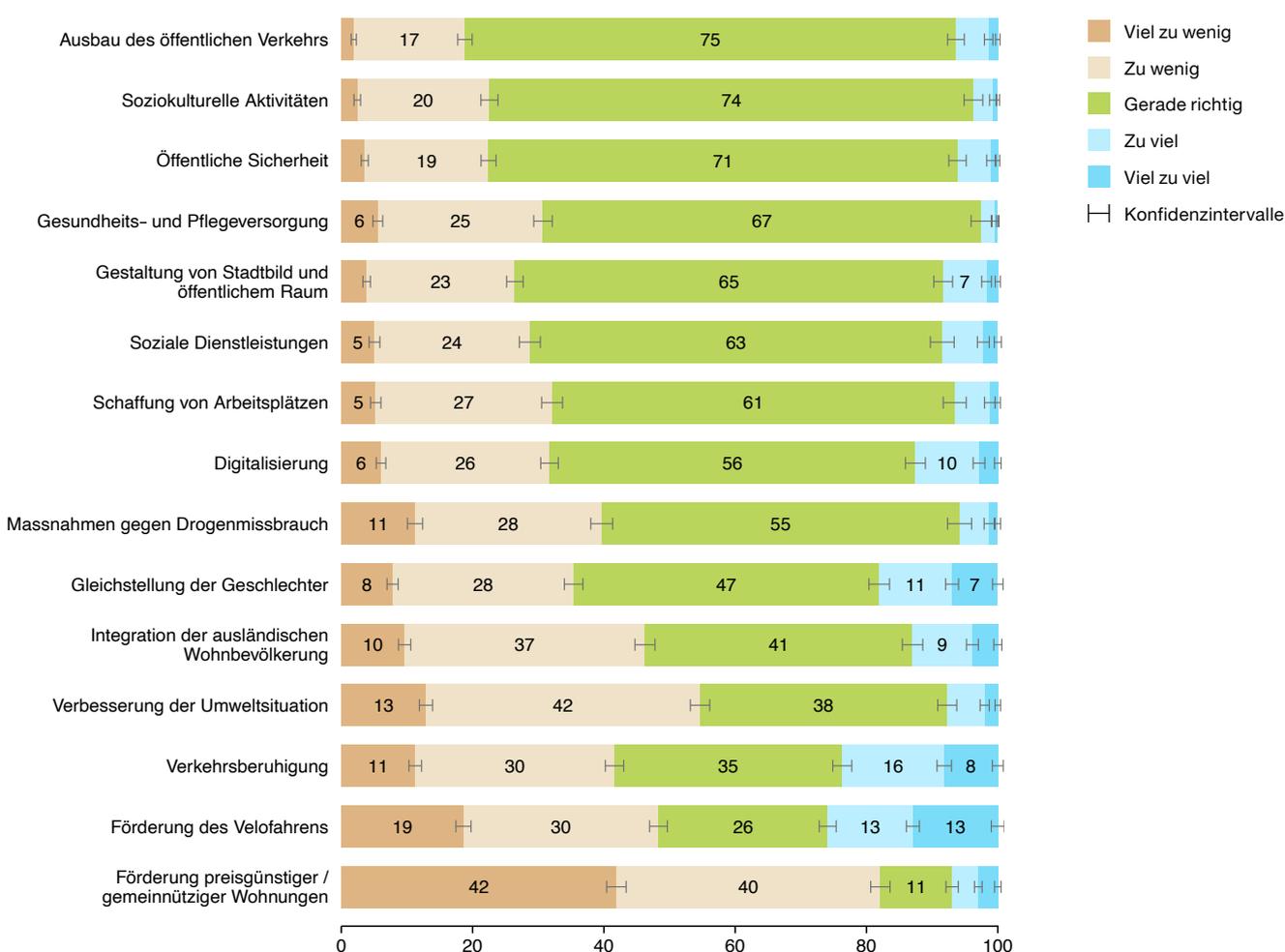
Die Bewertung des städtischen Engagements variiert von drei Vierteln «gerade richtig» beim Ausbau des öffentlichen Verkehrs und bei den soziokulturellen Aktivitäten bis zu einem Anteil von lediglich rund einem Zehntel «gerade richtig» bei der Förderung von preisgünstigen / gemeinnützigen Wohnungen. Neun der fünfzehn abgefragten Massnahmen werden von je mindestens der Hälfte der Wohnbevölkerung als gerade richtig bewertet.²⁹

Neben der Bewertung der Massnahmen zur Förderung preisgünstiger / gemeinnütziger Wohnungen wird auch das Engagement der Stadt zur Förderung des Velofahrens von einem verhältnismässig kleinen Anteil von rund einem Viertel der Einwohner*innen als gerade richtig bewertet. Knapp die Hälfte ist der Ansicht, es werde hier zu wenig oder viel zu wenig unternommen. Allerdings gibt es hinsichtlich dieser Massnahme auch den höchsten Anteil an Einwohner*innen, die der Meinung sind, es werde zu viel oder viel zu viel getan (rund ein Viertel). Praktisch gleich hoch ist dieser Anteil bei den Massnahmen zur Verkehrsberuhigung. Ein Ausbau der Massnahmen beziehungsweise eine Verstärkung des städtischen Engagements wird neben der Wohnförderung (82 Prozent zu wenig / viel zu wenig) am häufigsten bei der Verbesserung der Umweltsituation (55 Prozent zu wenig / viel zu wenig) erwartet.

Grafik 6.1: Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern

Anteil in %

Absteigend sortiert nach der Antwortkategorie «gerade richtig»



29 Bei den meisten Handlungsfeldern ist der Anteil der Antwortkategorie «gerade richtig» gleich hoch wie in der letzten Erhebung 2021. Stark zurückgegangen ist er indes bei der Gesundheits- und Pflegeversorgung (2021: 78 Prozent, 2023: 67 Prozent), deutlich gestiegen ist er hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen (2021: 54 Prozent, 2023: 61 Prozent). Im Falle der Gesundheits- und Pflegeversorgung ist der Anteil «zu wenig» nun höher, bei der Schaffung von Arbeitsplätzen dagegen geringer als 2021. Die Daten zu früheren Ergebnissen sind im Open-Data-Katalog verfügbar: Open Data Zürich – Stadt Zürich (stadt-zuerich.ch).

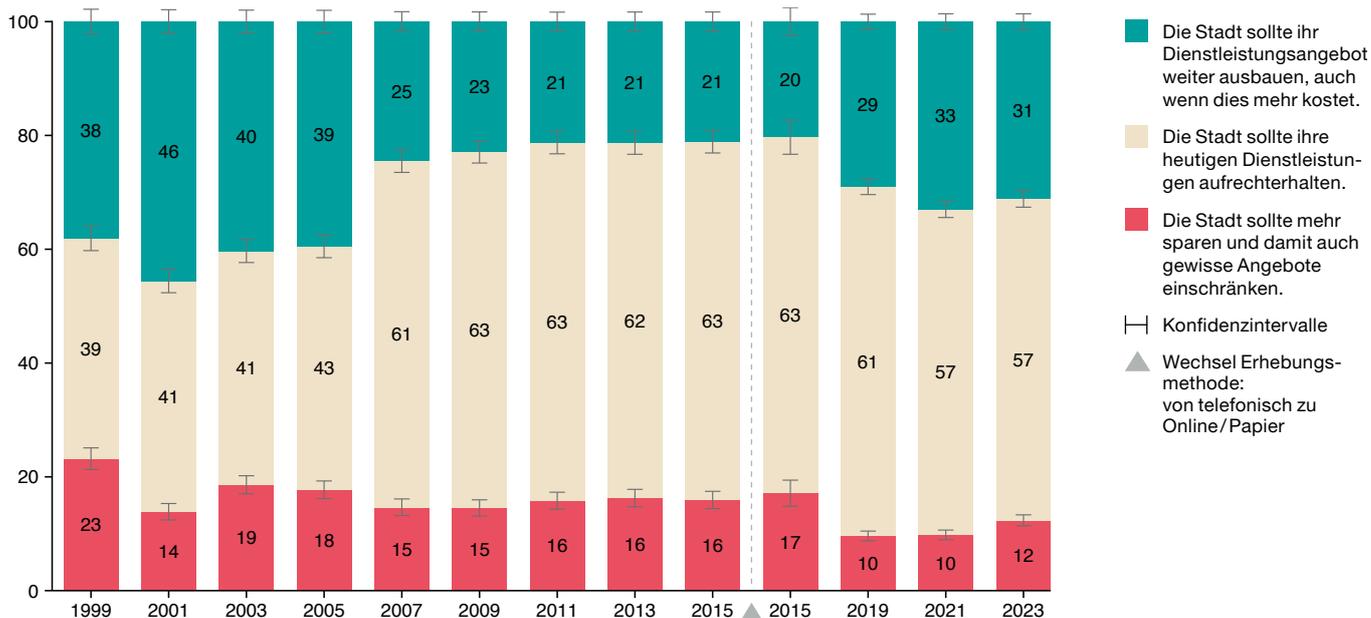
6.2 Ausgabeverhalten der Stadt Zürich

Mit nahezu 60 Prozent ist 2023 eine klare Mehrheit der Wohnbevölkerung der Meinung, die Stadt sollte ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten. Gut 30 Prozent sprechen sich für einen Ausbau des Dienstleistungsangebots aus, auch wenn dies mehr kosten würde. Rund jede zehnte Person befürwortet einen stärkeren Sparkurs und

damit auch die Einschränkung gewisser Angebote. 2019 und 2021 ist der Anteil an Personen gestiegen, die sich für einen Ausbau des städtischen Dienstleistungsangebots aussprechen. Dieser Trend setzt sich 2023 nicht fort. 2023 ist der Anteil jener, die einen Sparkurs befürworten, etwas grösser als 2019 und 2021.³⁰

Grafik 6.2: Ausgabeverhalten der Stadt Zürich

Anteil in %



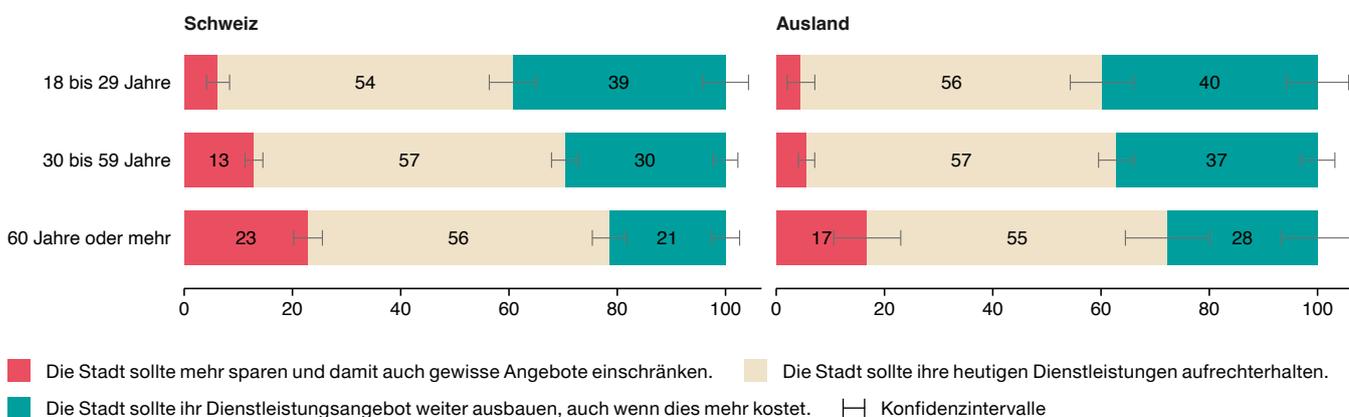
Jüngere Personen sprechen sich häufiger für einen Ausbau des Dienstleistungsangebots und seltener für einen Sparkurs aus als ältere. 30- bis 59-jährige Ausländer*innen be-

fürworten häufiger einen Ausbau der Dienstleistungen und seltener einen Sparkurs als gleichaltrige Schweizer*innen.

Grafik 6.3: Ausgabeverhalten der Stadt Zürich nach Teilgruppen

Anteil in %

Nach Alterskategorie und Nationalität



30 In Bezug auf die Bewertung des Ausgabeverhaltens der Stadt Zürich zeigte sich in der Methodenevaluation 2015 kein Methodeneffekt.

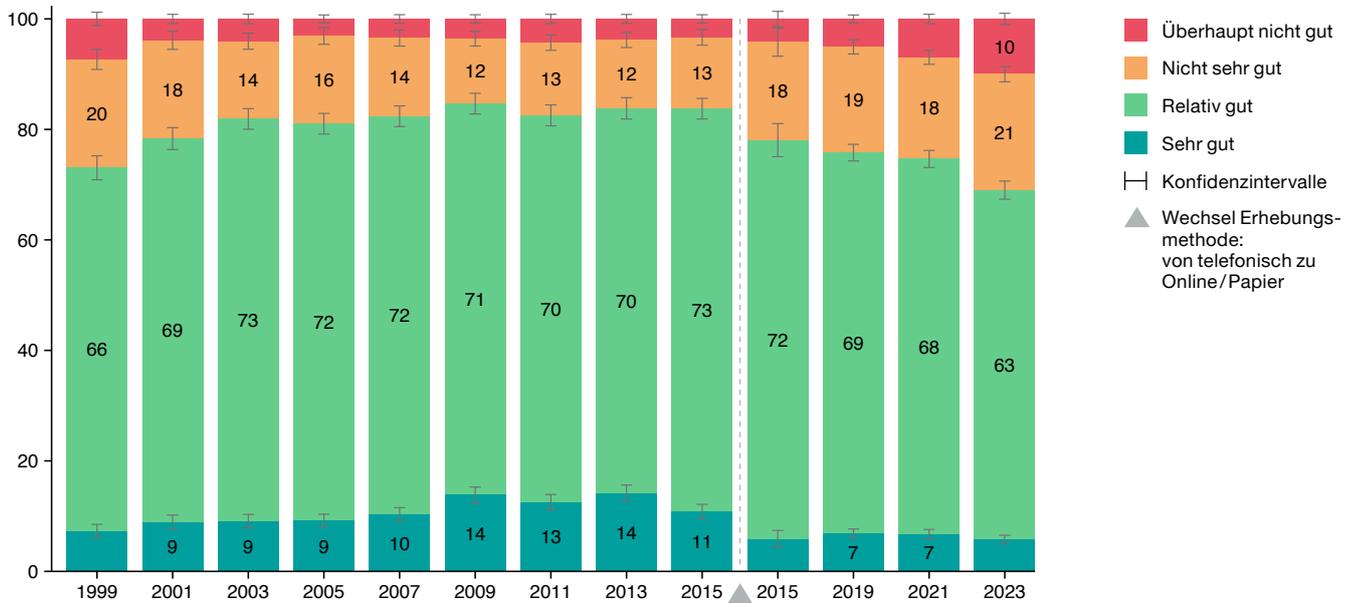
6.3 Vertretung durch die Behörden

Mit knapp 70 Prozent fühlt sich die grosse Mehrheit der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich durch den Gemeinde- und Stadtrat gut vertreten (Antwortkategorien «sehr gut»

und «relativ gut» zusammengefasst). Dieser Anteil ist aber einer der tiefsten seit Beginn der Befragungen im Jahr 1999.³¹

Grafik 6.4: Vertretung durch die Behörden (Gemeinde- und Stadtrat)

Anteil in %



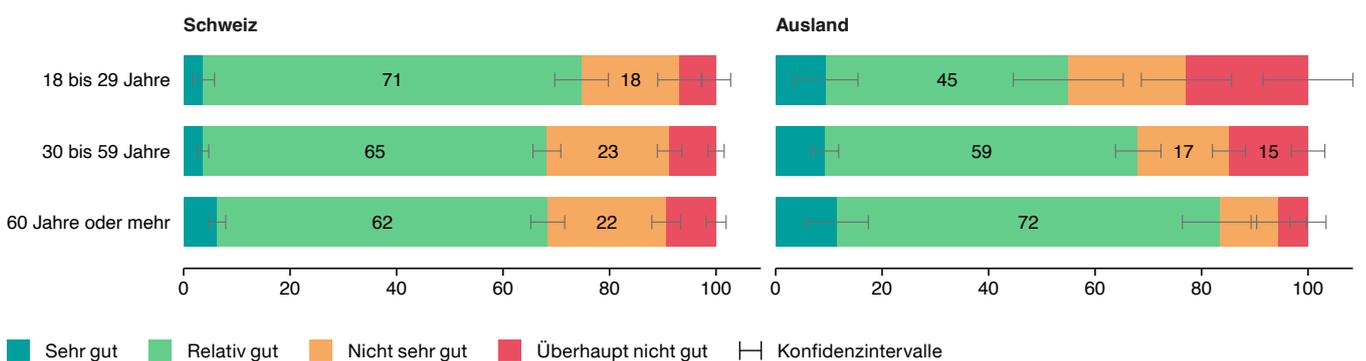
Die Auswertung nach Alterskategorien und Nationalitäten zeigt, dass sich 18- bis 29-jährige Schweizer*innen häufiger

gut vertreten fühlen als gleichaltrige Ausländer*innen. Bei den über 60-Jährigen zeigt sich das umgekehrte Bild.

Grafik 6.5: Vertretung durch die Behörden (Gemeinde- und Stadtrat) nach Teilgruppen

Anteil in %

Nach Alterskategorie und Nationalität



31 In der Methodenevaluation 2015 zeigte sich ein kleiner Methodeneffekt: Personen, die an der Online-/Papier-Erhebung teilnahmen, fühlten sich etwas seltener gut vertreten als jene, die telefonisch befragt wurden.

6 Stadtverwaltung und Politik

Fragt man diejenigen Einwohner*innen, die sich durch den Gemeinde- und Stadtrat «nicht sehr gut» oder «überhaupt nicht gut» vertreten fühlen, nach den Gründen für ihre Einschätzung, so gibt knapp ein Drittel an, mit der «politischen Richtung» nicht einverstanden zu sein. Fast ein Viertel führt

«schlechtes Handeln / Verhalten der Politik sowie Politikverdrossen» als Begründung auf. Rund jede zehnte Person nennt «zu wenig Bestrebungen / eine falsche Richtung im Verkehrsbereich» oder «keine politischen Rechte als Ausländer*in» als Begründung.

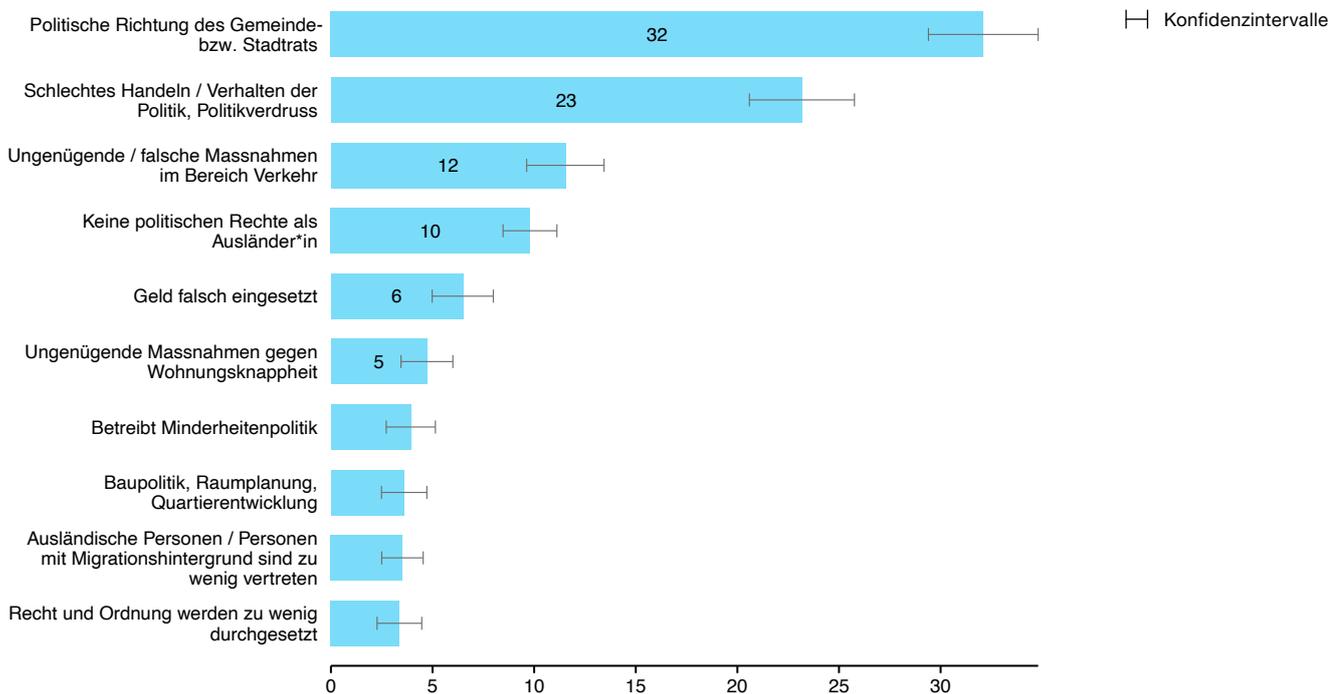
Grafik 6.6: Gründe für die Bewertung, sich nicht gut durch die Behörden vertreten zu fühlen (Gemeinde- und Stadtrat)

Anteil in %

Ausschliesslich Personen, die sich «nicht sehr gut» oder «überhaupt nicht gut» durch den Gemeinde- und Stadtrat vertreten fühlen (N=1061)

Mehrfachantworten möglich

X-Achse beschnitten



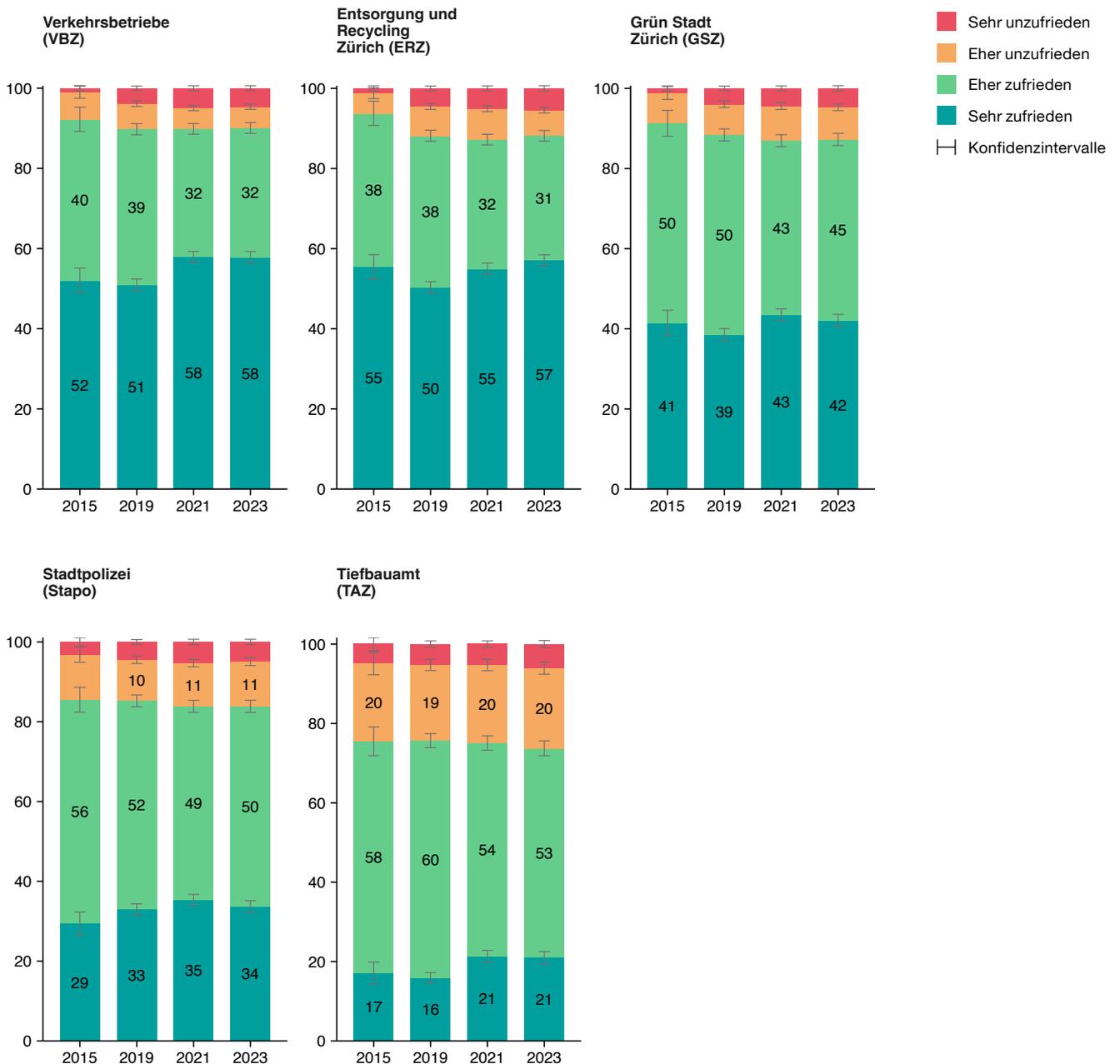
6.4 Zufriedenheit mit den Leistungen ausgewählter Dienstabteilungen

In der Erhebung wird die Zufriedenheit mit den Leistungen der folgenden fünf Dienstabteilungen abgefragt, die im städtischen Alltag von grosser Bedeutung sind und teils häufigen Kund*innenkontakt haben: Entsorgung und Recycling (ERZ), Grün Stadt Zürich (GSZ), Stadtpolizei (Stapo), Tiefbauamt (TAZ) und Verkehrsbetriebe (VBZ). 2023 zeigt sich folgendes Bild: Während mit den VBZ und mit ERZ

knapp 60 Prozent der Einwohner*innen sehr zufrieden sind, sind dies mit GSZ gut 40 Prozent, mit der Stapo gut ein Drittel und mit dem TAZ rund ein Fünftel. Der Anteil an Zufriedenen («sehr zufrieden» und «eher zufrieden» zusammengefasst) ist mit 90 Prozent bei den VBZ am höchsten und mit 74 Prozent beim TAZ am geringsten.³² Der Zeitvergleich zeigt einen gegenüber 2021 nahezu stabilen und gegenüber früheren Jahren meist etwas höheren Anteil an sehr Zufriedenen.

Grafik 6.7: Zufriedenheit mit den Leistungen ausgewählter Dienstabteilungen

Anteil in %



32 In Bezug auf das Tiefbauamt enthielten sich rund 40 Prozent der Befragten einer Bewertung, womöglich, weil sie die Leistungen nicht kennen oder keinen Kontakt mit der Verwaltungsabteilung hatten. Alle anderen Abteilungen wurden jeweils von mindestens 80 Prozent der Befragten bewertet.

7 Vorgehen und Methode

7.1 Konzept

Die Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich wird seit 1999 alle zwei Jahre (mit Ausnahme 2017) durchgeführt, 2023 zum zwölften Mal. Die Bevölkerungsbefragung ermöglicht dem Stadtrat, der Stadtverwaltung und allen Interessierten einen Einblick, wie die Einwohner*innen die Lebensbedingungen in der Stadt Zürich einschätzen. Zudem zeigt die Befragung auf, wie sich diese Einschätzungen über die Jahre verändern. Die Erhebung ist als Personenbefragung konzipiert, bestehend aus zwei Komponenten: einem sich in jedem Erhebungsjahr wiederholenden Teil sowie einem Teil, der jeweils ein bis zwei aktuelle Fokusthemen beleuchtet. In der neuesten Bevölkerungsbefragung liegt ein Fokus auf Diskriminierungserfahrungen, ein zweiter auf der baulichen Entwicklung und Dichte der Stadt.

7.2 Methodik

Bis zum Erhebungsjahr 2015 wurde die Bevölkerungsbefragung mittels sogenannter Computer Assisted Telephone Interviews (CATI), also telefonischen Interviews, durchgeführt. Die Problematik der telefonischen Erreichbarkeit namentlich der jungen und mobilen Bevölkerungsgruppen hat sich über die Jahre hinweg jedoch stetig verschärft. Dieser Umstand führte dazu, dass 2015 parallel zur telefonischen Befragung eine Erhebung im sogenannten Mixed-Mode Online/Papier durchgeführt wurde, um mögliche Effekte eines Methodenwechsels von CATI zu Online/Papier auf die Ergebnisse zu evaluieren und für einen Wechsel 2019 abzuschätzen. Wissenschaftlich begleitet wurde diese systematische Methodevaluation durch die Stiftung FORS (Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften).³³

Die Methodevaluation zeigte grundsätzlich die nach wissenschaftlichen Erkenntnissen zu erwartenden Effekte: Die Teilnehmenden der Online-/Papier-Erhebung gaben tendenziell kritischere Antworten als jene der telefonischen Befragung. Dies hat damit zu tun, dass einerseits Befragte, die mit einer/einem Interviewer*in am Telefon sprechen, eher positivere Antworten geben, als solche, die alleine einen Online-/Papier-Fragebogen ausfüllen («soziale Erwünschtheit»), und dass andererseits mittels Online-/Papier-Befragung auch kritischere Personen erreicht werden können (vgl. Ochsner 2015).

Seit 2019 wird die Bevölkerungsbefragung im Mixed-Mode Online/Papier durchgeführt, so auch 2023. Der Methodenwechsel wird innerhalb des vorliegenden Berichts in den Grafiken, die einen Zeitvergleich abbilden, in Form einer gestrichelten Linie ausgewiesen. Links oder unterhalb der gestrichelten Linie sind die Ergebnisse der telefonisch durchgeführten Befragungen abgebildet, rechts oder oberhalb jene der Online-/Papier-Erhebungen. Alle Fragen aus

dem Wiederholungsteil des Fragebogens wurden 2015 sowohl in der CATI-Hauptbefragung als auch in der Parallelmessung Online/Papier gestellt. Bei den Ergebnissen zu diesen Fragen ist der Methodeneffekt 2015 in den Grafiken ersichtlich. Die aktuellen Fokus-Teilfragen zur Entwicklung der Stadt und zur baulichen Dichte, die zum grössten Teil schon 2015 im Fokus waren, wurden damals aufgrund des mit der Parallelmessung verbundenen Aufwands nicht in die Parallelmessung miteinbezogen. Deshalb liegen bei den Ergebnissen zu den Fokus-Teilfragen keine Informationen über den Methodeneffekt vor. Weitere Informationen zum Methodenwechsel sind im [Bericht zur Bevölkerungsbefragung 2019](#) enthalten.

7.3 Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Bevölkerungsbefragung umfasst alle volljährigen, seit mindestens einem Jahr in der Stadt Zürich wohnhaften und gemeldeten Personen mit Schweizer Bürgerrecht, Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) oder Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B). Auch Wochenaufenthalter*innen sind in der Grundgesamtheit eingeschlossen.

Aus dieser Grundgesamtheit wurde für die Erhebung 2023 – auf der Grundlage des Bevölkerungsstands per Ende 2022 – eine geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Es ergaben sich 372 Schichten (31 räumliche Einheiten x 3 Alterskategorien x Herkunft x Geschlecht).³⁴

Tabelle 7.1: Schichten der Zufallsstichprobe

Räumliche Einheit	31 räumliche Einheiten (grundsätzlich Stadtquartiere, die Quartiere im Kreis 1 wurden zusammengefasst)
Alterskategorie	18 bis 29 Jahre, 30 bis 59 Jahre, 60 Jahre oder älter
Herkunft	Schweizer*in, Ausländer*in
Geschlecht	weiblich, männlich

³³ Der Bericht zur Methodevaluation (vgl. Ochsner 2015) ist auf dieser [Webseite](#) abrufbar.

³⁴ Die im Fragebogen erhobene dritte Geschlechtskategorie «Divers/non-binär, d. h. nicht (ausschliesslich) weiblich oder männlich» konnte für die Schichtung nicht berücksichtigt werden, weil das Geschlecht im Bevölkerungsregister der Stadt Zürich bisher ausschliesslich binär geführt wird.

7 Vorgehen und Methode

Die Stichprobengrösse wurde so gewählt, dass die Aussagen für die bevölkerungsreichste räumliche Einheit höchstens eine Unsicherheit von 6 Prozentpunkten aufweisen (95-Prozent-Konfidenzintervall); beim kleinsten Gebiet sollten es höchstens 12 Prozentpunkte sein. Innerhalb der räumlichen Einheiten wurde die Anzahl anzustrebender Antworten gemäss ihrem Anteil in der Population nach Altersgruppe, Herkunft und Geschlecht berechnet. Als Angaben zum Rücklauf dienten die Erfahrungswerte der Bevölkerungsbefragungen 2019 und 2021. Das führte zu einer Basisstichprobe von 9662 Personen. Aus einer zusätzlichen Reservestichprobe wurden 1405 Menschen befragt. Bei der Bevölkerungsbefragung 2023 wurden also insgesamt 11 067 Personen angeschrieben.

Bei der Stichprobenziehung wurde darauf geachtet, dass Personen, die in den letzten zwei Jahren befragt worden waren, bei der Bevölkerungsbefragung 2023 nicht angeschrieben wurden. Dabei fand ein Abgleich mit Befragungen der Stadtverwaltung, den Strukturhebungen und den Schweizerischen Arbeitskräftehebungen des Bundesamtes für Statistik statt. So wurde ungefähr 2000 Personen eine Doppelbefragung erspart.

7.4 Befragungszeitraum, Ausfülldauer, Sprachenangebot

Die Online-/Papier-Erhebung fand zwischen dem 1. Februar und dem 24. April 2023 statt. Im Ankündigungsschreiben erhielten die Teilnehmenden einen Link mit persönlichem Zugang, mit dem sie die Bevölkerungsbefragung online ausfüllen konnten. Alternativ hatten sie die Möglichkeit, einen Papierfragebogen auszufüllen.³⁵

Die durchschnittliche Ausfülldauer des Online-Fragebogens lag bei 32 Minuten, der Median betrug 25 Minuten. Der Fragebogen wurde in den Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Serbisch-Kroatisch-Bosnisch angeboten. 87 Prozent der Teilnehmenden füllten den deutschen, 7 Prozent den englischen Fragebogen aus – die restlichen 6 Prozent verteilen sich auf die übrigen fünf Sprachen.

7.5 Rücklauf

Gesamthaft wurden 11 067 Personen angeschrieben, 5205 Personen füllten einen Fragebogen aus. Nach der Qualitätssicherung verblieben 5116 verwendbare Fragebogen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 46,2 Prozent. Je nach Herkunft, Geschlecht und Altersgruppe ist der Rücklauf unterschiedlich hoch:

Tabelle 7.2: Rücklauf nach Herkunft, Geschlecht und Altersklasse

Herkunft	Geschlecht	Alters-kategorie	Rücklauf in Prozent
Schweiz	weiblich	18 bis 29	34
		30 bis 59	51
		60 und älter	57
	männlich	18 bis 29	32
		30 bis 59	52
		60 und älter	57
Ausland	weiblich	18 bis 29	39
		30 bis 59	45
		60 und älter	40
	männlich	18 bis 29	37
		30 bis 59	46
		60 und älter	39

Für die im Fragebogen erhobene dritte Geschlechtskategorie «Divers/non-binär, d. h. nicht (ausschliesslich) weiblich oder männlich» kann der Rücklauf nicht berechnet werden, weil das Geschlecht im Bevölkerungsregister der Stadt Zürich bisher ausschliesslich binär geführt wird. Bei den räumlichen Einheiten ist die Rücklaufquote im Quartier Hirslanden mit 56 Prozent am höchsten. Die niedrigste Rücklaufquote wies Hirzenbach auf (38 Prozent). Insgesamt resultierten 4401 gültig ausgefüllte Online- und 715 Papierfragebogen (Online: 86 Prozent, Papier: 14 Prozent).

³⁵ Personen ab 65 Jahren wurde der Papierfragebogen direkt mit dem Ankündigungsschreiben mitgeliefert, jüngere Personen konnten ihn bestellen. Der Direktversand des Papierfragebogens an Personen ab 65 Jahren wurde ab 2021 vorgenommen, weil 2019 zahlreiche Papierfragebogenbestellungen von dieser Altersgruppe eingegangen waren.

7.6 Gewichtung und Unsicherheiten

Die Antworten wurden vor der Auswertung nach den Schichtungsmerkmalen räumliche Einheit, Alter, Geschlecht und Herkunft gemäss deren effektiver Verteilung in der Bevölkerung gewichtet. Anhand der Antworten der Befragten lassen sich so Aussagen über die Einschätzungen und Haltungen der gesamten Wohnbevölkerung der Stadt Zürich machen. Bei Befragungen von Stichproben (aus einer Grundgesamtheit) resultieren statistisch bedingte Unsicherheiten. Diese werden in der Bevölkerungsbefragung berechnet und in den Grafiken als «Whisker» dargestellt. Dazu wird jeweils das 95-Prozent-Konfidenzintervall verwendet.

7.7 Datenanalyse, Grafiken und Texte

Sämtliche Analysen in diesem Bericht basieren auf gewichteten Daten. Die Antwortkategorien «weiss nicht» und «keine Angabe» wurden als «Missings» definiert und bei der Berechnung ausgeschlossen. Die Summe der gültigen Werte einer Antwort ergibt in der Regel 100 Prozent. Vereinzelte minimale in den Grafiken sichtbare Abweichungen sind auf spezifische Rundungsmechanismen der verwendeten Statistiksoftware zurückzuführen. Die Texte in diesem Bericht sind deskriptiv. Bei den beschriebenen Teilgruppenunterschieden musste eine Auswahl getroffen werden, es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

8 Glossar

Bewertung mittels Notenskala

Die Beantwortung einiger Fragen in der Bevölkerungsbefragung erfolgt anhand einer Notenskala von 1 bis 6. Diese Bewertungsskala orientiert sich am schweizerischen Schulsystem und wurde bereits in allen früheren Bevölkerungsbefragungen angewandt.

CATI-Befragung

Beim Computer Assisted Telephone Interview (CATI) sprechen die Interviewer*innen direkt mit den Umfrageteilnehmenden am Telefon. Gleichzeitig sehen sie die Fragen und die möglichen Antwortkategorien vor sich in einem Computerprogramm am Bildschirm. Sie notieren die Antworten der Befragten systematisch in der Erfassungsmaske. Der Ablauf der Befragung wird durch das Computerprogramm geführt.

Konfidenzintervall

Die Unsicherheiten der Auswertungen werden mit Konfidenzintervallen abgeschätzt. Das 95-Prozent-Konfidenzintervall bezeichnet den Bereich, der bei unendlicher Wiederholung eines Zufallsexperiments mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent den wahren Wert der Grundgesamtheit einschliesst. Das Konfidenzintervall wird auch als Vertrauensintervall oder Erwartungsbereich bezeichnet.

Methodeneffekt

Verschiedene sozialwissenschaftliche Studien haben ergeben, dass der Wechsel von einer telefonischen (CATI-Methode) zu einer schriftlichen Befragung (Online-/Papier-Erhebung) tendenziell zu kritischeren Antworten führt. Grund dafür ist der «Effekt sozialer Erwünschtheit» in telefonischen Befragungen: Die Befragten passen ihre Antworten den Erwartungen der interviewenden Personen an und geben eher positivere Antworten, als wenn sie ohne ein Gegenüber antworten würden (vgl. Ochsner, 2015). Dieser Unterschied wird Methodeneffekt genannt.

Methodenevaluation mittels Parallelmessung

2015 wurde gleichzeitig zur CATI-Befragung im Rahmen einer systematischen Methodenevaluation eine Erhebung im Mixed-Mode Online/Papier durchgeführt. Diese diente dazu, mögliche Effekte eines Methodenwechsels von CATI zu Online/Papier auf die Ergebnisse zu evaluieren und für den Wechsel ab der Bevölkerungsbefragung 2019 abzuschätzen (vergleiche dazu [Kapitel 7.2 Methodik](#)). Die Ergebnisse der Parallelmessung 2015 sind in den Grafiken, die einen Zeitvergleich abbilden, dargestellt.

Methodenwechsel

Der Methodenwechsel bezeichnet in der Bevölkerungsbefragung die Umstellung von der CATI-Methode zur Online-/Papier-Erhebung.

Online-/Papier-Erhebung

Bei der aktuellen Erhebungsmethodik der Bevölkerungsbefragung handelt es sich um einen sogenannten Mixed-Mode-Ansatz, in welchem wahlweise ein Online- oder ein Papier-Fragebogen ausgefüllt werden kann. Die Online-/Papier-Befragungsmethodik wurde in der Bevölkerungsbefragung erstmals bei der Parallelmessung im Rahmen der Methodenevaluation 2015 angewandt. Sie ersetzt seit der Erhebung 2019 die bisherige CATI-Methode.

Wochenaufenthalter*innen

Personen, die ihren zivilrechtlichen Wohnsitz nicht in der Stadt Zürich haben und regelmässig am Wochenende an ihren Wohnort zurückkehren, sich aber an Wochentagen in der Stadt Zürich aufhalten.

9 Datenquellen

9 Datenquellen

Bevölkerungsbefragungen

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:
Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt
Zürich 1999.

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:
Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt
Zürich 2001.

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:
Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt
Zürich 2003.

Stadtentwicklung Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2005.

Stadtentwicklung Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2007.

Stadtentwicklung Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2009.

Stadtentwicklung Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2011.

Stadtentwicklung Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2013.

Stadtentwicklung Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2015.

Stadtentwicklung Zürich/Statistik Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2019.

Stadtentwicklung Zürich/Statistik Zürich:
Bevölkerungsbefragung 2021.

Methodenevaluation

Ochsner, Michael (2015). Systematische Methoden-
evaluation im Rahmen der Bevölkerungsbefragung
der Stadt Zürich. Analyse und Empfehlungen.
Lausanne: FORS.

10 Verzeichnis der Grafiken, Karten und Tabellen

Grafiken

1.1	Diskriminierungserfahrung	13	3.6	Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot	30
1.2	Diskriminierungserfahrung nach Teilgruppen	13	3.7	Grösste Probleme	31
1.3	Ort der Diskriminierungserfahrung	14	3.8	Sicherheitsgefühl, wenn nachts allein zu Fuss unterwegs im eigenen Quartier	32
1.4	Grund/Gründe der Diskriminierungserfahrung	14	3.9	Sicherheitsgefühl, wenn nachts allein zu Fuss unterwegs im eigenen Quartier, nach Teilgruppen	33
1.5	Grund/Gründe der Diskriminierungserfahrung nach Teilgruppen	15	3.10	Meidung von Orten	34
1.6	Situation(en) der Diskriminierungserfahrung	17	3.11	Meidung von Orten nach Geschlecht	34
1.7	Situation(en) der Diskriminierungserfahrung nach Teilgruppen	18	3.12	Gemiedene Orte	35
1.8	Gravierendste Situation	19	3.13	Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt	35
1.9	Reaktion nach gravierendster Diskriminierungserfahrung	19	3.14	Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt, nach Teilgruppen	36
1.10	Art der Reaktion nach gravierendster Diskriminierungserfahrung	20	3.15	Ort der Belästigung	36
1.11	Unklarheit hinsichtlich Meldestelle als Grund der Passivität nach erlebter Diskriminierung	20	3.16	Art der Belästigung	37
2.1	Bewertung der Entwicklung der Stadt	22	3.17	Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten im Quartier	38
2.2	Bewertung der Bautätigkeit	23	3.18	Häufigkeit der Verkehrsmittelnutzung	39
2.3	Wahrnehmung der baulichen Dichte der eigenen Wohngegend im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet	24	3.19	Zufriedenheit mit der Verkehrssituation	40
2.4	Bewertung der baulichen Dichte der eigenen Wohngegend	24	4.1	Zufriedenheit mit der Wohnung	42
3.1	Wohnortsbeliebtheit («Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt Zürich?»)	27	4.2	Zufriedenheit mit der Wohnung nach Wohnform	42
3.2	Wohnortsbeliebtheit («Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt Zürich?») nach Einkommenskategorie	27	4.3	Zufriedenheit mit der Wohnung nach Wohndauer	43
3.3	Bewertung der Lebensqualität	28	4.4	Angemessenheit des Mietzinses	43
3.4	Bewertung der Lebensqualität nach Nationalität	28	4.5	Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung	44
3.5	Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten	29	4.6	Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung	45
			4.7	Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung, nach Quartier	46
			4.8	Begründung der als positiv wahrgenommenen Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung	47

4.9	Begründung der als negativ wahrgenommenen Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung	47
4.10	Wohndauer in der aktuellen Wohnung	48
4.11	Standort der letzten Wohnung	48
4.12	Kündigung der letzten Wohnung	49
4.13	Kündigung der letzten Wohnung nach Einkommenskategorien	49
4.14	Gründe für die Kündigung der letzten Wohnung	50
4.15	Umzugsabsicht innerhalb der nächsten zwei Jahre	50
4.16	Gründe für die Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren	51
5.1	Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben / die Arbeitswelt	53
5.2	Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben / die Arbeitswelt, nach Teilgruppen	53
5.3	Wichtigkeit des Datenschutzes in verschiedenen Bereichen	54
5.4	Wichtigkeit des Datenschutzes in Bereichen, bei denen es zwischen Alterskategorien Unterschiede gibt	54
5.5	Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage	55
5.6	Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage nach Bildungsgrad	55
5.7	Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in ein bis zwei Jahren	56
5.8	Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in ein bis zwei Jahren nach Bildungsgrad	57
6.1	Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern	59
6.2	Ausgabeverhalten der Stadt Zürich	60
6.3	Ausgabeverhalten der Stadt Zürich nach Teilgruppen	60
6.4	Vertretung durch die Behörden (Gemeinde- und Stadtrat)	61
6.5	Vertretung durch die Behörden (Gemeinde- und Stadtrat) nach Teilgruppen	61
6.6	Gründe für die Bewertung, sich nicht gut durch die Behörden vertreten zu fühlen (Gemeinde- und Stadtrat)	62
6.7	Zufriedenheit mit den Leistungen ausgewählter Dienstabteilungen	63

Karten

2.1	Wahrnehmung der eigenen Wohngegend als im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet dicht bebaut	25
2.2	Bewertung der eigenen Wohngegend als eher zu dicht bebaut	25
4.1	Anteil Personen, die mit der unmittelbaren Wohnumgebung zufrieden sind	44

Tabellen

7.1	Schichten der Zufallsstichprobe	65
7.2	Rücklauf nach Herkunft, Geschlecht und Altersklasse	66

Impressum

Herausgeberinnen:

Stadt Zürich
Stadtentwicklung
Stadthausquai 17
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Stadt Zürich
Statistik
Napfgasse 6
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/statistik

Projektleitung:
Andrea Büchi, Aysel Tellenbach

Projektteam:
Alessandro Feller, Felicia Mändli, Philipp Möhr,
Micha Muggli, Klemens Rosin, Lucian Schneider

Design:
essenz grafikdesign gmbh

Korrekturat:
Thomas Schlachter

Dezember 2023

Stadt Zürich
Stadtentwicklung
Stadthausquai 17
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Stadt Zürich
Statistik
Napfgrasse 6
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/statistik

Präsidialdepartement